O2.

Zur

öffentlichen Prüfung der Schüler

der groszen Stadtschule

am

24. und 25. Sept. Vormitt. 10 Uhr und Nachmitt. 3 Uhr,

so wie zur

Anhörung der Redeübungen

am

26. Sept. Vormitt. 10 Uhr,

ladet ehrerbietigst und ergebenst ein

der Rector

Prof. Carl Ferdinand Crain.

Inhalt: *Jesajanische Studien III. Heft. Von Dr. Schröring.*
Schulnachrichten. Vom Rector.

Wismar 1857.
Druck der Rathsbuchdruckerei von J. G. W. Oesten Wittwe.

Welche Schwierigkeiten sich dem Erklärer des Alten Testaments bei sehr vielen Stellen in den Weg legen und ein sicheres Verständniss des Textes oft geradezu unmöglich machen, ja wie sich mancher Erklärungsversuch gar wenig von dem Versuche unterscheidet, irgend ein dunkles und zweideutiges Räthsel zu lösen, ist von allen Sachkundigen längst anerkannt. Um so mehr wächst für jeden einzelnen die Verpflichtung, dieser Unsicherheit nach Kräften entgegen zu treten und nicht muthlos zu verzagen, so weit wir auch bis jetzt noch vom Ziele entfernt sein mögen. Wie ich nun in den beiden ersten Heften meiner Jesajanischen Studien von 1845 und 1852 einige der schwierigeren Stellen des Jesaja zu erklären versuchte, so lasse ich jetzt in ähnlicher Weise das dritte Heft folgen, indem ich der Ansicht bin, dass sich solche Gelegenheitsschriften, wie Schulprogramme, vorzugsweise dazu eignen, wissenschaftliche Zweifel, Bedenken und gewagte Vermuthungen zur weitern Prüfung vorzulegen. Als gewagte Vermuthungen muss ich selbst einen grossen Theil der von mir vorgeschlagenen Erklärungen und namentlich die grammatischen Bemerkungeu zu Cap. 14, 27, so wie den Excurs zu Cap. 6, 2 bezeichnen; und ich verhehle mir es nicht, dass diess noch weit mehr von andern geschehen wird, welche meine Arbeit mit vorurtheilsfreierem Blicke näher untersuchen. Sehr zweifelhaft ist es mir, ob ich auch wohl Ewalds kurze Bemerkungen zu Cap. 10, 27 (Jahrbb. der B. W. VI, 108.) und zu Cap. 29, 11 (VII, 48.) richtig aufgefasst habe; und ich bitte deshalb um weitere Belehrung, falls ich in den Sinn derselben nicht eingedrungen sein sollte. Cap. 28, 10 (13) hätte ich gern wiedergegeben durch: *Rain an Rain*, *Rain an Rain*, *Stein an Stein*, *Stein an Stein* u. s. w.; um nicht bloss die hebräischen Reime, sondern auch die Aufeinanderfolge der Buchstaben צ und ק durch R und S auszudrücken; allein da diese Übersetzung nicht ganz zu meiner Erklärung passt, während sie zu der von Hitzig allenfalls stimmen würde, so habe ich es vorgezogen, mit Ewald streng der Etymologie zu folgen. An Hülfsmitteln standen mir die Werke von Eichhorn, Gesenius, Hitzig, Hendewerk, Ewald, Knobel (1. Auflage) Maurer und Meier zu Gebote; von Lowths (Koppe) Jesaja war mir nur die Übersetzung und der erste Band des Commentars (Cap. 1—16) zur Hand, und Drechslers Jesaja konnte ich nur auf kurze Zeit benutzen, als die ganze Arbeit bereits bis zum Abschlusse gediehen war. Ewalds Geschichte des Volks Israel ist nach der ersten, und dessen Lehrbuch der Hebräischen Sprache (LB.) nach der sechsten Auflage citirt.

Cap. 5, 1.

Der Prophet singt ein Lied, welches er von Jahve selbst gehört hat, und erhebt in demselben laute und bittere Klagen über die Undankbarkeit und Unfruchtbarkeit des göttlichen Weinbergs. V. 16 rühmt er die glückliche Lage und die Fettigkeit desselben. So klar dieser Gedanke auch im Allgemeinen vorliegt, so bietet doch die Erklärung dieser Vershälfte manche Schwierigkeiten dar. Gewöhnlich übersetzt man: *Einen Weinberg hatte mein Freund auf einer fetten Bergesspitze*, oder *auf einem fetten Hügel*. Schon Symmachus scheint an dieser Auffassung Anstoss genommen zu haben, da er, freilich seltsam genug, übersetzt: *ἐν μέσῳ* (בֵּן für בֵּין) *ἐλαιῶν* (שֶׁמֶן für עֲצֵי שֶׁמֶן). Gehen wir auf das Einzelne näher ein, so muss es unser gerechtes Bedenken erregen, dass der Weinberg d. i. Judäa auf einem Horne liegen soll. Das Wort קֶרֶן kommt in dem hier verlangten Sinne nicht weiter vor; jedoch leidet es keinen Zweifel, dass es in übertragener Bedeutung den *Gipfel eines Berges*, oder einen *einzeln in die Höhe ragenden Berg* bezeichnen kann, zumal da das Arabische diese beiden Auffassungen begünstigt. Auch das cornu Parnassi Stat. Theb. 5, 532 und das schweizerische Buchhorn, Schreckhorn u. s. w. fallen ins Gewicht; dazu kommt noch, dass die Ausdrücke für *Horn*, *Kopf* und *Nase* in manchen Sprachen die Vorgebirge bezeichnen. Wenn aber Lowth hieraus den Schluss zieht, das Horn sei ein schickliches und bekanntes Bild für ein Gebirge oder eine bergige Gegend, so kann ich dem nicht beistimmen; so natürlich und treffend es ist, wenn eine Sprache die Bergeskuppen oder einzeln stehenden Berge und Vorgebirge Hörner nennt, so widersinnig muss es erscheinen, wenn sie mit diesem Ausdrucke ein ganzes Gebirgsland bezeichnen wollte. Dasselbe gilt auch gegen Kimchis Erklärung: „Der Prophet nennt das Land Israel ein Horn, weil es höher ist, denn alle Länder; wie das Horn höher ist, denn der ganze Leib." Hitzig bemerkt: „Warum sollte der Weingarten gerade auf dem Gipfel liegen? Vielmehr legte man sie an der Sonne ausgesetzten Seiten der Berge an; überhaupt aber an Bergen, vgl. Virg. Georg. 2, 113." Demnach erklären wir hier mit Ewald die Präposition בְּ am besten durch *an* und übersetzen: *Mein Freund hatte einen Weinberg an einem Horne.*

Somit wären alle Schwierigkeiten vollständig erledigt, und wir könnten uns bei Ewalds Übersetzung beruhigen, wenn nicht der Zusatz בֶּן־שָׁמֶן gleichfalls eine genauere Prüfung forderte. Sämmtliche Erklärer stimmen darin überein, dass sie ihn auf das unmittelbar vorhergehende קֶרֶן beziehen; in der Construction weichen aber schon die alten Übersetzer von einander ab, indem der Syrer diese Worte wiedergiebt durch: *auf* oder *an dem Horne einer fetten Gegend*, und die LXX durch: *ἐν κέρατι, ἐν τόπῳ πίονι*. Gegen die Übersetzung: *an dem Horne eines Sohnes der Fettigkeit* lässt sich von Seiten der Grammatik nichts Erhebliches einwenden, allein der Gedanke befriedigt wenig, da der Sohn der Fettigkeit doch wohl das Land bezeichnen würde, und demnach nichts

weiter gesagt wäre, als dass der Weinberg an seinem eignen Horne läge. Fassen wir das בֶּן־שֶׁמֶן mit der LXX und den meisten neuern Erklärern als Apposition, dann erregt es einigen Anstoss, dass קֶרֶן, welches sonst nur als fem. vorkommt, durch das masc. בֵּן näher erklärt wäre, obwohl man sich immerhin bei dem von Meier ergriffenen Auswege beruhigen könnte, dass es hier als masc. gebraucht wäre, weil es für הַר steht. Der Sinn jedoch scheint mir wenig angemessen, da Fettigkeit und Fruchtbarkeit schwerlich einer Bergkuppe zugeschrieben werden können, wohl aber dem sie umgebenden Thale, wie auch Cap. 28, 1 Samarien *eine Krone auf dem Haupte des fetten Thales* genannt wird. Ich glaube, dass בֶּן־שֶׁמֶן sich nur auf das masc. כֶּרֶם beziehen kann, und übersetze demgemäss: *Einen Weinberg hatte mein Freund an einem Horne*, *einen Sohn der Fettigkeit*. Was die Wortstellung anlangt, so verweise ich auf Ijob 1, 1: *Ein Mann war im Lande Uz*, *Ijob sein Name*, und 2 Sam. 12, 1: *Zwei Männer waren in Einer Stadt*, *der eine reich und der andere arm*. Wenn Ijob 1, 1 durch den Zusatz שְׁמוֹ einige Verschiedenheit entsteht, so entspricht die letztere Stelle der unserigen nicht bloss in Hinsicht auf die Wortstellung, sondern ist ihr auch noch darin ähnlich, dass sie gleichfalls den Anfang einer Parabel bildet. Auch der Umstand möchte ins Gewicht fallen, dass hier der Weinberg nicht sowohl das Land, als vielmehr das Volk Israel bezeichnet und somit um so leichter und natürlicher durch das nachfolgende *Sohn* näher erklärt werden konnte.

Endlich bleibt uns noch die Frage zu beantworten übrig: was versteht der Prophet unter dem Horne, an welchem Jahves Weinberg, der Sohn der Fettigkeit, liegt? Nach Cap. 37, 24, Hez. 17, 1—10, Deut. 3, 25 könnte man an den Libanon denken, allein die Annahme scheint mir doch zu bedenklich, dass Jesaja ein so grosses und ausgedehntes Gebirge mit dem Ausdrucke *Horn* bezeichnet haben sollte; dazu kommt, dass wir hier einen Berg erwarten, der als der Mittelpunkt des ganzen Landes betrachtet werden kann. Auch Lowths Vermuthung können wir nicht beistimmen, dass das Bild von dem Berge Tabor hergenommen sei, „der in regelmässiger konischer Form, einzeln in einer weiten Ebene, aus einer nach Verhältniss nur kleinen Basis zu einer ansehnlichen Höhe, das Haupt mit den schönsten Früchten gekrönt, emporsteigt.“ Es liegt am nächsten, an den Sion, den Berg des Hauses Jahves, zu denken, der nach Cap. 2, 2 als das Haupt der Berge dastehen soll Und nicht bloss passt dies in Bezug auf die moralische Höhe, sondern „die Stadt lag auch im Verhältniss zu dem übrigen bewohnten Lande hoch, fast in der Mitte von Palästina (Joseph. bell. jud. 3, 3. 5: *Μεσαιτάτη αὐτῆς* (*Ἰουδαίας*) *πόλις τὰ Ἱεροσόλυμα κεῖται — προανίσχουσα τῆς περιοίκου πάσης*, *ὥσπερ ἡ κεφαλὴ σώματος*) auf einem steinigen Kalkboden, der aber in den Umgebungen sehr fruchtbar gemacht worden war, Joseph. Antt. 5, 1. 21.“ Diese Winers Realwörterb. I, S. 546 entnommenen Worte geben den besten Commentar zu unserer Stelle, wenn die vorgeschla-

gene Erklärung wirklich richtig ist, und zeigen deutlich, wie Jesaja als Einwohner von Jerusalem, der diesen Anblick beständig vor Augen hatte, den Sion mit einem Horne und die umliegende Gegend mit einem Weinberge, dem Sohne der Fettigkeit, vergleichen konnte.

Cap. 5, 17.

Dieser schwierige Vers ist auf die verschiedenartigste Weise gedeutet; die Erklärungen des Chaldäers und Syrers, welche man bei Gesenius nachlesen kann, übergehe ich und wende mich sogleich zu den neuern. Das כְּדָבְרָם lässt sich nach Lowth und Rosenmüller auch durch secundum ductum eorum i. q. suo ipsorum ductu, *wohin sie immer wollen*, erklären; da aber Micha 2, 12 דֹּבֶר = מִדְבָּר gebraucht ist, so übersetzt man es besser *nach ihrer Trift*, oder *wie ihre Trift* d. i.: wie ihre Trift beweiden Lämmer die Wüsteneien.

Die Hauptschwierigkeit liegt in dem גָּרִים des zweiten Gliedes. Gesenius, dem Maurer beistimmt, übersetzt: *auf der Reichen verödeten Gefilden ernten Fremde*, und erklärt: „גָּרִים fremde sc. Hirten u. s. w.“ Da aber, wie Hitzig richtig bemerkt, im Texte nicht das Substantiv, sondern das Adjectiv steht, so ist damit für יֹאכֵלוּ kein neues Subject gegeben. Hitzig findet in גָּרִים eine Ergänzung zu der Person im Verbum, die weiter ausmalt, wie die Heerden wandernd im Weiterziehen jene Felder abweiden; da er jedoch von גּוּר die Bedeutung des wandernden Weiterziehens nicht nachgewiesen hat, so kann man auch dieser Erklärung nicht wohl beipflichten. Entschieden muss ich mich aber gegen seine Auffassung des מֵחִים erklären, welches er durch *Widder* wiedergiebt, indem er dabei bemerkt, dass der Prophet den Heerden die verödeten Gefilde ebenso zuerkenne, wie v. 14 der Hölle die zu ihr Hinabfahrenden. Hendewerk folgt im Wesentlichen dieser Erklärung, hält aber die מֵחִים für die Vornehmen und Reichen des Landes. Auf die gewaltsamste Weise verfährt Meier mit unserer Stelle. Er bemerkt: „Der ganze Vers ist sehr verstümmelt, lässt sich vielleicht aber noch einigermassen herstellen. Statt חרבות ist zunächst wohl הַרְבּוֹת zu lesen, der Infinitiv Hif. von רבה, als Substantiv *Vermehrung*, *Menge*, *Habe* Amos 4, 9. *Die Habe*, *die Schätze der Reichen werden Fremde verzehren;* גָּרִים wie זָרִים Cap. 1, 7 fremde Feinde. Diesem Sinne muss auch das erste Glied entsprechen. Die Lämmer wollen in keiner Weise passen. Wir können etwa punktiren: כֹּבְשִׁים *die Bezwinger*, *die Sieger*, das Participium von כבשׁ. Diese entsprechen den Fremden. Sodann muss das folgende כְּ wie öfters mit der Präposition בְּ verwechselt worden sein. *Da weiden dann die Sieger auf ihrer Trift* (auf der Trift der Israeliten), *und Fremde verzehren die Habe der Reichen.*“

Vor allen Dingen kann ich mich nicht wohl dazu verstehen, den Abschreibern so viele Fehler in einem einzigen Verse aufzubürden, sodann vermisse ich den Beweis, dass גָּרִים dem זָרִים entspreche, und endlich finde ich es unpassend, dass die Sieger, nachdem sie die Einwohner in die Verbannung fortgeführt haben, auf den Triften derselben weiden und von ihrer Habe prassen sollen. Freilich muss ich dem Gedanken beistimmen, dass die Schafe keine Steine fressen, glaube aber, dass sie wohl das zwischen den Trümmern wachsende Gras abweiden können. Denn ebenso gut wie Cap. 1, 8 *das Land essen* und Cap. 36, 16 *den Weinstock und Feigenbaum essen* gesagt wird, ebenso gut können an unserer Stelle *die Schafe die Wüsteneien der Fetten essen* d. i. abweiden; da wo bisher nach v. 11, 12 Freude und Jubel herrschte, weiden jetzt Hirten ihr Vieh (vgl. Cap. 7, 21 ff.), während zu Babel Cap. 13, 20 ff. (vgl. Cap. 34, 11 ff.) nicht einmal der Nomade lagert, sondern wilde Thiere und böse Geister dort ihr Wesen treiben.

Gehen wir nun zu den Textesänderungen über, welche sich an das *ἄρνες* der LXX anschliessen. Schleusner, Ewald u. a. wollen גְּדָיִם statt גָּרִים lesen, welches Cap. 11, 6 mit כֶּבֶשׂ im Parallelismus steht und auch sonst von der LXX durch *ἄρνες* gegeben wird z. B. Ex. 23, 19. 34, 26 Bauer hält כָּרִים *Lämmer*, was die LXX ebenfalls bisweilen durch *ἄρνες* ausdrückt z. B. Deut. 32, 14. Jer. 51, 14, für die ursprüngliche Lesart. Knobel lässt es unentschieden, welcher von diesen beiden Conjecturen der Vorzug einzuräumen sei. Für die Textesänderung spricht allerdings einerseits, dass durch dieselbe ein untadelhafter Sinn gewonnen wird, und andrerseits, dass *ἄρνες* das גָּרִים in der Wortstellung vollkommen deckt; demnach bin ich weit entfernt, diese Conjecturen ganz entschieden als unrichtig zu verwerfen. Wenn wir indess mit Gesenius erwägen, dass גְּדִי sonst im Plural גְּדָיִים heisst, und *ἄρνες* gewöhnlich dem כְּבָשִׂים entspricht, so werden wir weniger geneigt sein, hier einen Fehler im Texte anzunehmen. Die LXX, welche nach der Ansicht von Gesenius bei so schweren Versen, wie dieser, gewöhnlich so frei und willkührlich erklärt, dass sie für Verständniss und Kritik ganz unbrauchbar ist, zeigt uns, wie ich glaube, grade bei dieser Stelle den Weg zum richtigen Verständniss.

Sie übersetzt unsern Vers: *Καὶ βοσκηθήσονται οἱ διηρπασμένοι ὡς ταῦροι, καὶ τὰς ἐρήμους τῶν ἀπειλημμένων ἄρνες φάγονται.* Zunächst drängt sich uns die Frage auf, wie wohl das *ὡς ταῦροι* in die Übersetzung gekommen sein mag. Für rein ersonnen und ohne alle Veranlassung eingeschoben darf man es schwerlich halten; das כְּדָבְרָם wird uns wohl nie einen sichern Ausweg aus diesem Labyrinthe darbieten. Ich glaube, der Übersetzer nahm מֵחִים *Fette*, was Ps. 66, 15 durch *κριοί* wiedergegeben wird, in der Bedeutung von *ταῦροι* (vgl מְרִיאִים Cap. 1, 11. 11, 6.), und veränderte die Wortstellung, weil er mit *den Wüsteneien der Stiere* nichts anzufangen wusste. Ob er כְּדָבְרָם ganz übergieng, oder ob er es in der Bedeutung von עַל דְּבַר *nach Art, wie*

fasste und eine aramäischartige Construction = *nach ihrer* (der Stiere) *Art* annahm, muss dahin gestellt bleiben. Ist diese Annahme von einer Wortumstellung richtig, dann haben wir *τὰς ἐρήμους τῶν ἀπειλημμένων* für die Übersetzung von חָרְבוֹת גָּרִים zu halten. Das Verbum *ἀπολαμβάνω* kommt in der Bedeutung *wegnehmen*, *wegraffen* vor; demnach kann *ἀπειλημμένοι* die in die Gefangenschaft weggeführten Judäer bezeichnen, zumal da dies Loos vorzugsweise die Reichen, Fetten, die das Mark des Landes verzehrten, traf. Nun wird freilich das Wandern in die Gefangenschaft gewöhnlich (vgl. v. 13) durch גָּלָה ausgedrückt, und גּוּר bezeichnet (abgesehen von den Stellen, die eine doppelte Deutung zulassen, wie Ex. 12, 49. Lev. 17, 10. 19, 34. 25, 6. 45) das freiwillige Auswandern oder Verweilen unter einem fremden Volke, Gen. 12, 10. 19, 9. Richt. 17, 7. 19, 16. Rut 1, 1. Sollte man indess nicht aus Ps. 120, 5: *O wehe mir, dass ich bei Meschek weile*, den Schluss ziehen dürfen, dass dies Verbum auch von den als Verbannten oder Kriegsgefangenen in der Fremde Lebenden gebraucht wurde? In diesem Falle würden wir nach dem hebräischen Texte den zur LXX stimmenden passenden Sinn erhalten: *sie fressen ab die Trümmer der in der Fremde weilenden Fetten.* Die *διηρπασμένοι* (vgl. *ἡ ἁρπαγὴ τοῦ πτωχοῦ* Cap. 3, 14) sind die nach v. 8 von den Reichen geplünderten und beraubten Armen; auch Ephräm erklärt *Schafe* durch *übriggebliebene Beraubte.* Welchen Gedanken aber der Übersetzer durch die Worte: *die Beraubten werden weiden wie Stiere*, ausdrücken will, ist schwer einzusehen, wenn er nicht etwa bloss an den Überfluss und Wohlstand des zurückgebliebenen Restes denkt, vgl. Cap. 7, 21—25. Die zweite Übersetzung des כְּבָשִׂים durch *ἄρνες* weiss ich mir nur so zu erklären, dass dies Wort entweder in einem doppelten Sinne gefasst ist, oder dass uns hier zwei verschiedene Erklärungsweisen vorliegen. Nach diesen Bemerkungen gestaltet sich der Parallelismus des hebräischen Textes so, dass die erste Vershälfte in dem Objecte der zweiten ihre Ergänzung findet, und dass das Subject der ersten in der zweiten fortwirkt, und der ganze Vers ist zu übersetzen: *Schafe weiden wie auf ihrer Trift; die Trümmer der in der Fremde weilenden Fetten weiden sie ab.*

Was endlich die Aechtheit und Stellung unsers Verses anlangt, so wollen ihn Eichhorn und Meier ganz aus dem Texte entfernen, und Ewald (Jahrbb. der B. W. VII, 33.) weist ihm seinen Platz hinter v. 10 an. Allerdings könnte er füglich fehlen, oder auch hinter v. 10 stehen; allein nach der von mir vorgeschlagenen Erklärung giebt er auch an seiner jetzigen Stelle einen recht passenden Sinn. V. 8—12 spricht der Prophet ganz allgemein von der Abnahme der Bevölkerung; erst v. 13—16 ist von dem Exile die Rede, welches das Volk unversehends überraschen und besonders die Angesehensten und Lärmendsten vertilgen soll; die Hölle wird plötzlich ihren Rachen weit aufthun und den Lärm Sions verschlingen; durch dieses furchtbare Strafgericht wird der Stolz der Menschen gebeugt, und Jahve in seiner wahren Grösse und Heiligkeit klar erkannt; auf den

öden Trümmern dieser verbannten oder umgekommenen Schwelger werden dann Schafe nach Lust weiden.

Cap. 5, 30.

Gesenius meint, dass hier der Kampf zwischen Licht und Finsterniss d. i. zwischen Glück und Unglück, Leben und Tod, Furcht und Hoffnung, der sich nun in dem unglücklichen, von Feinden überschwemmten Lande erhebt und in Unglück endigt, ganz unübertrefflich gemalt sei, und übersetzt demgemäss:

Schaut man aufs Land, da siehe Finsterniss,
(bald) Angst, (bald) Licht, es dunkelt an seinem Himmel.

Ob dieser Gedanke wirklich so unübertrefflich ist, steht noch sehr in Frage; in den Stellen aber (Cap. 8, 23. 42, 14. Ijob 11, 17. Ps 42, 9. 10.), welche beweisen sollen, dass die Begriffe *bald .... bald*, *sonst .... jetzt* öfters hinzugedacht werden müssen, kann ich der Art nichts entdecken. Hitzig bemerkt: „Wir müssen zu נבט לארץ einen Gegensatz haben; vor ואור ist also durchaus die Präposition ל ausgelassen, und somit צַר als Genitiv mit חֹשֶׁךְ zu verbinden", und übersetzt:

Man schaut zur Erde, und siehe da Finsterniss der Angst:
Und zum Lichte — es ist verfinstert durch ihr trüb Gewölk.

Allein es ist zu gewagt, Accente und Vocale zu ändern, und ausserdem noch das לְ einzuschieben; der als nothwendig geforderte Gegensatz möchte aber weit eher in dem Vorhergehenden zu suchen sein.

Dem Syrer folgen im Wesentlichen Ewald, Meier, Hendewerk und Knobel, indem sie nur die Accentuation ändern. Ewald, dem Meier beistimmt, übersetzt: *Und über einem wirds toben an jenem Tage, wie Meerestoben, und blickt er zur Erde, so ist da dichte Finsterniss, und das Licht ist finster worden in ihren Nebeln*, und bemerkt dazu: „Und da erschallt dann nicht bloss der erschreckende Schlachtruf, das Donnern des siegenden und zerstörenden Feindes: was viel schlimmer ist und das Gericht erst als ein göttliches vollendet, da donnert es auch über dem Angegriffenen, der um Hülfe flehend zum Himmel blickt, furchtbar brausend im Himmel wie Meeresbrausen; von unten und von oben kein Heil und kein Trost, und wendet sich das durch den Donner von oben erschreckte Auge wieder auf die Erde herab, sieht es da alles Licht verdunkelt in enger (dichter) Finsterniss! vgl. Qoran 2, 18 f; das Bild vom Erdbeben entlehnt Plin. ep. 6, 20, 16. 16, 17." Ich kann mich nicht davon überzeugen, dass diese Bilder von einem Gewitter und Erdbeben hergenommen sind, und namentlich scheint mir der Vergleich bedenklich, dass es im Himmel brausen soll wie Meeresbrausen. Hendewerk und Knobel fassen nnsre Stelle in grammatischer Hinsicht fast ebenso auf, stimmen aber in der Erklärung der Ausdrücke *Licht* und *Finsterniss* mit Gesenius überein. Knobel erklärt:

„*Schaut man zum Lande hin, so siehe Finsterniss der Drangsal* d. i. richtet man seinen Blick auf das Land Juda, so sieht man es ganz mit Finsterniss bedeckt; *die Sonne ist finster geworden durch seine Wolken* nämlich die des Landes Juda d. h. finstre Wolken haben sich über Juda zusammengezogen und verdunkeln die Sonne, die bisher über ihm glänzte; eine schwere Unglücksnacht ist über Juda gekommen und hat sich auf ihm gelagert.“ Nach dieser Erklärung steht das Bild vom Tosen des Meeres zu abgebrochen und unvollendet da; wir erwarten nämlich, dass es in der zweiten Vershälfte entweder weiter fortgesetzt, oder durch ein im Wesentlichen entsprechendes gedeckt werde. Während diese beiden letzten Erklärungen noch besonders dadurch bedenklich werden, dass sie eine Änderung der Accente und Vocale fordern, bleibt Drechsler streng bei dem masoretischen Texte. Er übersetzt: *Und es toset wider sie an demselben Tage wie Meerestosen, und blickt man aufs Land, und siehe da Finsterniss; Stein und Strahl; finster ists an seinem Himmel.* Das צַר erklärt er nach v. 28 und glaubt, *Stein* oder *Kiesel* stehe hier für Hagel, wie אֶבֶן Cap. 30, 30 *mit*, und Jos. 10, 11 *ohne* בָּרָד, das אוֹר fasst er nach Ijob 36, 32. 37, 3. 11, 15 in der Bedeutung *Wetterleuchten*, *Blitz*, und findet in der Verbindung dieser beiden Wörter einen gewissen sprichwörtlichen Charakter. Diese Erklärung hat viel Ansprechendes; jedoch ist die Bedeutung *Hagel* zu unsicher, und der Ausdruck *finster ists an seinem* (der Erde) *Himmel* sehr bedenklich.

Wenn ich nun meine Ansicht über diese schwierige Stelle mittheile, so bemerke ich im voraus, dass ich sie selbst als eine sehr gewagte Vermuthung bezeichnen muss. Die Präposition עַל übersetze ich mit Hitzig und Hendewerk durch *gegen*, und הָאָרֶץ durch *Land* im Gegensatz zum Meere, vgl. Gen. 1, 10. Die Accente und Vocale sind richtig, und וָאוֹר hängt hier nach L B. 243 a. mit dem vorigen Worte dem Sinne nach enger zusammen, und beide machen ein kleines getrenntes Glied im Satze aus. Ich vermuthe, dass אוֹר hier in der Bedeutung von יְאוֹר steht, und vergleiche כָּאֹר, welches Amos 8, 8 für כַּיְאֹר (9, 5) vorkommt; auch בָּאֻרִים Jes. 24, 15 punktirt Hensler בָּאֹרִים und übersetzt *an den Nilarmen.* Den Ausdruck des Amos erklärt Hitzig nach Analogie von בּוּל für יְבוּל; dabei ist jedoch nicht ausser Acht zu lassen, was Ewald L. B. S 343 Anmerk. 2 bemerkt: „ich lasse hier בּוּל aus, weil dies Jes. 44, 19 keineswegs von einer W. יבל abstammt, sondern wie im Talmudischen als *Stück* zu verstehen ist; Ijob 40, 20 aber ist nach כִּי wahrscheinlich יְבוּל herzustellen.“ Die Vergleichung von יְסוֹד und סוֹד giebt uns auch nichts Sicheres an die Hand, da diese Wörter verschiedene Bedeutungen haben; ebenso ist der Ausfall des יְ in dem Piel וַיַּבְּשֵׁ Nah. 1, 4. Thr. 3, 33. 53. wesentlich von dem vorliegenden Falle verschieden. Da wir demnach im Betreff der Form zu keinem sichern Resultate gelangen können, so wollen wir die aufgestellte Vermuthung einstweilen als richtig annehmen und weiter sehen, was wir bei

dieser Annahme für einen Sinn gewinnen. Nach den Lexikographen ist יְאוֹר oder יְאֹר ein ursprünglich ägyptisches Wort, welches eigentlich *Fluss* bedeutet und ausser Dan. 12, 5. 6. 7 ausschliesslich vom *Nil* gebraucht wird; der Plural bezeichnet zwar im weitern Sinne *Bäche*, *Ströme* und *Canäle*, vorzugsweise aber die *Bäche* und *Canäle des Nil*. Aus der Pluralbedeutung, sowie aus den Worten des ägyptischen Königs Hez. 29, 3: *mein ist mein Strom, und ich machte ihn mir*, darf man, glaube ich, mit Sicherheit schliessen, dass das Wort auch im Singular in der Bedeutung *Fluss*, *Strom* dem Hebräer ganz geläufig war. Wie נָהָר Jon 2, 4 *Meeresströmung* bedeutet, so kann auch hier יְאוֹר die *Strömung* und *Überfluthung eines Flusses oder des Meeres* bezeichnen; und wenn Jesaja gerade dieses seltene Wort wählt, so hat er dabei ohne Zweifel die Absicht, an die allen seinen Zuhörern bekannte Überschwemmung des Nil zu erinnern. Mit dem Toben der aufgeregten Meereswellen oder der überströmenden Flüsse werden die feindlichen Kriegsheere öfters verglichen, namentlich von unserm Propheten, so dass er sogar das unreine Bild von der überfluthenden Geissel wagt, vgl. Cap. 8, 7. 8. 17, 12. 28, 15 18. 30, 28. Jer. 6, 23. 50, 42. Die Wortverbindung צַר וְאוֹר findet auch noch eine Stütze in צָרָה וַחֲשֵׁכָה Cap. 8, 22. Demnach wäre v. 29. 30 zu übersetzen: *Gebrüll hat er gleich der Löwin, er brüllt wie die jungen Löwen, und er tobt und packt die Beute, trägt sie fort, und Niemand rettet. Und er tobt gegen es an jenem Tage wie Meerestoben, und blickt man zum Lande, und siehe da Finsterniss, Angst und Überfluthung, und es ist dunkel in seinem Gewölk.* Der Feind kommt brüllend und tobend wie ein Löwe heran und überschwemmt das ganze Land, wie wenn das Meer oder der Nil über seine Ufer tritt und alles unter seinen finstern Fluthen begräbt; doch das Unglück hat noch nicht seine höchste Stuffe erreicht, denn noch hangen schwarze Wolken über dem Lande und verkünden grösseres Unglück. Das dunkle Wort עֲרִיף möchte ich lieber durch *Wogen* erklären, was wegen der Ähnlichkeit derselben mit den Wolken vielleicht zulässig ist.

Cap. 6, 2.

Die zusammengesetzte Präposition מִמַּעַל לְ wird von den Erklärern verschieden aufgefasst. Hendewerk, der die Ausdrücke Serafim und Kerubim für gleichbedeutend hält, übersetzt: *Serafim standen oberhalb seiner*, und erklärt: „Hier ist die auch sonst gewöhnliche Stellung der Kerubim in ihrem räumlichen Verhältnisse zu Jahve auf der Bundeslade angedeutet, indem sie zu seinen beiden Seiten aufgerichtet standen, auf diese Weise mit dem Hauptheile des Körpers über ihn hinausragten und nun zwei Flügel *über ihn* wie zum Fluge ausgebreitet hatten.“ Sprachlich lässt sich diese Erklärung allerdings rechtfertigen, der Sinn ist aber augenscheinlich verfehlt. Eichhorn, Gesenius und Ewald

übersetzen nach der LXX πύκλῳ αὐτοῦ: *Serafim standen um ihn.* Der Gedanke ist passend, nur ist es mir nicht klar, mit welchem Rechte man dieser zusammengesetzten Präposition die Bedeutung *um* beilegt. Schon Lowth erklärt den heiligen Hymnus v. 3 für eine Art Wechselgesang und nimmt zwei einander antwortende Chöre von Serafim an, indem er sich darauf beruft, dass dergleichen Gesänge von Moses Zeit an (Ex. 15, 20. 21.) bis zur Zeit der Ezra (Ezr. 3, 11.) in der jüdischen Kirche gewöhnlich gewesen seien. Noch bestimmter spricht Hitzig sich so aus: „Wie die Worte זה אל זה v. 3 vermuthen lassen, stehen sie in zwei Reihen sich gegenüber, dem Herrn zur Rechten und Linken, vgl. 1 Kön. 22, 19.“; und Knobel: „Sie stehen zu beiden Seiten des Throns in zwei Reihen einander gegenüber und rufen gegen einaeder קדוש.“

Wenn ich mich nun mit dieser Ansicht einverstanden erkläre, so haben die von Lowth und Hitzig beigebrachten Gründe weit weniger Gewicht in meinen Augen, als die in Frage stehende Präposition und die schon angezogene Parallelstelle 1 Kön. 22, 19. Hitzig bemerkt: „ממעל לו ist, was עליו 1 Kön. 22, 19, vgl. Ijob 1, 6. 2 Sam. 15, 4. Ex. 18, 13.“; Knobel: „*von oben zu ihm*“; Meier: *Serafim standen neben ihm*, מִמַּעַל sonst *oberhalb*, hier wie עַל *auf* = *um*, *bei*, *an*, daher auch soviel als *zur Seite*, *neben*, Gen. 18, 2.“ Alle drei finden demnaeh streng genommen in dieser Zusammensetzung weiter nichts, als was sonst durch die einfache Präposition עַל ausgedrückt wird, vgl. L B. § 217. i. Da sich dieser Gebrauch nur hier finden soll, so fühle ich mich um so mehr berechtigt, die Richtigkeit der Erklärung zu bezweifeln. Ich stelle dagegen die Ansicht auf, dass die Präposition מִן hier comparativische Bedeutung hat, und dass, wie sonst מִמַּעַל לְ dem מִתַּחַת לְ entgegensteht, dasselbe hier ein im Gedanken zu ergänzendes מִמַּעַל לְ *neben* (an der andern Seite, also = neben zur Rechten und zur Linken) voraussetzt. Mag nun, wie Meier annimmt, 1 Kön. 22, 19 unserer Stelle nachgebildet, oder mag in beiden unabhängig von einander dieselbe geläufige Volksvorstellung ausgesprochen sein, jedenfalls ist der Gedanke derselbe; demnach entspricht das מִמַּעַל לְ des Jesaja dem ausführlichern und deutlichern עָלָיו מִימִינוֹ וּמִשְּׂמֹאלוֹ 1 Kön. 22, 19. (und ohne עָלָיו 2 Chr. 18, 18.). Die hier vorausgesetzte Comparativbedeutung des מִן werde ich unten in einem Excurs ausführlicher behandeln.

Cap. 9, 2.

Das K'tîb לֹא verwerfen nach dem Vorgange der LXX, des Syrers und Chaldäers mehrere neuere Erklärer (Lowth, Gesenius, Ewald, Hendewerk, Knobel, Meier) und setzen dafür לוֹ, indem sie dem Q'ri und mehreren Handschriften folgen, oder sie nehmen an, dass לֹא in dem Sinne von לוֹ stehe. Im Wesentlichen übereinstimmend übersetzen sie: *Du mehrst das Geschlecht* (Volk), *erhöhst ihm die Freude; sie freuen sich vor*

dir, wie man in der Ernte sich freut, wie man beim Beutetheilen frohlockt. Nur Knobel weicht von den übrigen ab und fasst שׂמחו לפניו wegen des Artikels vor שׂמחה als Relativsatz, legt dem כאשׁר die Bedeutung *wenn* bei und übersetzt: *Ihm machst du die Freude, welche sie sich freuen vor dir, gross wie Freude in der Ernte, wenn sie jubeln bei ihrem Beutetheilen.* Abgesehen davon, dass sich dieser Gedanke keinesweges besonders empfiehlt, so verstösst er auch gegen den Parallelismus; dazu kommt noch, dass hier כַּאֲשֶׁר und כְּ jedenfalls dieselbe Bedeutung haben. Was aber die Erklärung des לֹא durch לוֹ überhaupt anlangt, so bemerkt Hitzig dagegen mit Recht, dass sie gegen die Wortstellung verstösst, und dass Ps. 68, 30. Num 7, 7. 8. 9 nicht für dieselbe beweisen können. Des Nachdrucks wegen kann hier das לוֹ nicht vorangestellt sein, da der Gegensatz und somit der Nachdruck auf הַשִּׂמְחָה ruht: nicht bloss das Volk mehrst du, sondern du erhöhst ihm auch *die Freude*, sie freuen sich vor dir u. s w.

Prüfen wir jetzt die Ansichten derjenigen Erklärer, welche לֹא in seiner gewöhnlichen Bedeutung auffassen. Dem Symmachus folgt die Vulgata, und darnach übersetzt Luther: *Du machst der Heiden viel, aber der Freuden nicht viel;* dieser Gedanke steht mit der zweiten Vershälfte im Widerspruch. Eichhorn giebt unsere Stelle so wieder:

Du mehrst dein Volk, o Gott! du giebst ihm nicht bloss grosse Freude, —
nein! — unter deinen Augen freun sie sich, wie man sich freut der Ernte;
wie wenn man Beute theilt, so jauchzen sie.

Ich glaube nicht, dass die Texteswortc diesen Sinn zulassen; ausserdem scheint der Gedanke selbst sehr wenig passend zu sein, wenn ich ihn so richtig deute: nicht bloss grosse Freude, sondern die grösste, welche sich einer Ernte- und Siegesfreude vergleichen lässt, gewährst du deinem Volke. Steudel und Hitzig ergänzen vor der Negation אֲשֶׁר, und ersterer übersetzt: *dem du* (zuvor) *nicht gross machtest die Freude*, dem du keine grosse Freude gemacht hattest; letzterer: *deren Freude du geschmälert, die freuen sich vor dir, wie man sich freut* u. s. w., und bemerkt dazu: „eig. *diejenigen, welche du nicht gross gemacht hast an Freude.* Der Accusativ schränkt das Verbum ein vgl. 1. Kön. 19, 21., und der Prophet braucht hier wie v. 16 die Litotes, als schriebe er: *die du tief in Trauer senktest.*“ Mit Recht wendet dagegen Hendewerk ein: „Diese Constructionsweise scheint nichts weniger als hebräisch zu sein, abgesehen von der Nichtbeachtung der Accente und von der Unförmlichkeit, welche dadurch die Structur des ganzen Verses erhält.“ Ansprechend ist die Erklärung von Maurer, nur dass sie eine Änderung des Textes und der Accentuation erfordert. Er bemerkt: „Placet vim negandi retineri, pro הִגְדַּלְתָּ הַשִּׂמְחָה levissima facta mutatione legi הִגְדַּלְתָּה שִׂמְחָה, שִׂמְחָה vero copulari cum שָׂמְחוּ: *amplum facies hunc populum, quem* (sententia relativa omisso אֲשֶׁר) *adhuc non magnum fecisti* (elegantiae quid captat, ut 8, 23. al); laetitiam laetabuntur instar laetitiae in messe cet.“

Sollte לֹא hier nicht für das gewöhnlichere הֲלֹא stehen? Ewald LB. §. 324 a. bemerkt: „Ist der Satz im Ganzen fragend, so stellt sich das Wort, welches die Kraft der Frage vorzüglich trifft, in seiner Reihe voran; und die kräftige Voranstellung dieses Wortes kann allerdings in Verbindung mit dem fragenden Tone ohne jedes Beiwörtchen genügen 2 Sam. 16, 17. Ex. 33, 14. Neh 5, 7. Zach. 8, 6. Hez. 11, 13. 32, 2. Ijob 2, 9; daher selbst לֹא für *nicht*.....? 2 Sam. 23, 5. Hos. 10, 9. 11, 5. Thr. 1, 12. 3, 38. Mal. 2, 15.", und §. b: „הֲלֹא *nonne* steht, wenn der Redende Bejahung erwartet, oft um auf etwas Bekanntes hinzuweisen. Nichts ist gewöhnlicher geworden, als dies nur noch etwa unserm *ja* entsprechende הֲלֹא im Anfange von Sätzen." Demnach übersetze ich: *Du mehrst das Volk; nicht erhöhst du* (solltest du erhöhen) *die Freude? Sie freuen sich* (vielmehr) *vor dir, wie man in der Ernte sich freut, wie man beim Beutetheilen frohlockt.* Vgl. weiter unten zu Cap. 32, 3.

Cap. 10, 27.

Das zweite Versglied wurde schon von den alten Übersetzern so schwer gefunden, dass sie entweder den Text änderten, oder sehr frei übersetzten und erklärten. Die LXX, der sich Lowth in seiner Übersetzung anschliesst, hat: *καὶ καταφθαρήσεται ὁ ζυγὸς ἀπὸ τῶν ὤμων ὑμῶν,* indem sie, wie Gesenius vermuthet, מִפְּנֵי שְׁכֶם conjecturirte. Der Syrer übersetzt: *das Joch wird zerstört* (und abgeworfen) *von den fetten Stieren;* entweder nahm er שֶׁמֶן für שְׁמֵנִים, oder er las מִבְּנֵי שֶׁמֶן und erklärte *die Söhne des Fettes* durch *fette Stiere.* Letzteres hält Secker (bei Lowth) für die ursprüngliche Lesart (Cap. 5, 1. Zach. 4, 14.) und denkt dabei an die Juden als Gesalbte Gottes (Ps. 105, 15.), oder an die Assyrer v. 16. Die Vulgata erklärt חֻבַּל durch *verfaulen:* et computrescet jugum a facie olei. Der Chaldäer, Jarchi, Kimchi, Grotius und Dathe nehmen שֶׁמֶן Öl für *den Gesalbten,* und ersterer bezieht es dann auf den Messias, die übrigen auf Hizqia, der das Joch brechen werde. Obgleich alle diese Erklärungen entweder eine Textesänderung voraussetzen, oder gegen den Sprachgebrauch verstossen, so giebt doch keine einzige mit Ausnahme der LXX einen erträglichen Sinn.

Was nun die neuern Erklärer anlangt, so übersetzt Eichorn: *das Joch muss neuem Wohlstand weichen,* was schwerlich in den Texteswortcn liegen kann. Gesenius, dem Maurer folgt, erklärt: „Das Bild ist vom fetten, wohlgenährten Stier hergenommen, der üppig und löckend das Joch nicht mehr duldet, sondern von sich wirft und zerbricht. So wird es Israel machen, ist der Gedanke, wenn sich der Herr wieder zu ihm wendet. Ich übersetze wörtlich: *und es zerbricht das Joch* (Israels) *vor Fett.* חֻבַּל zerstört, vernichtet, aufgerieben werden, und מִפְּנֵי prae wenn es s. v. a. *wegen* ist Deut. 28, 20,

oder auch *durch* Gen. 6, 13. Ex. 8, 14.“ Hitzig, welchem Hendewerk beipflichtet, spricht sich so aus: „Das Joch, dem früher magern und unansehnlichen Stier umgethan, wird dem immer fetter werdenden allmählig zu enge, indem der Hals immer mehr Fett ansetzt, und berstet endlich.“ Ähnlich fasst Ewald (Proph. des Alt. Bund.) unsere Stelle, nur dass er hier einen allgemeinen Gedanken findet: *denn vernichtet wird ein Joch vor Überfülle.* Mir scheint der Gedanke, Israel werde unter assyrischem Joche feist werden und ob seiner Fettigkeit dasselbe abwerfen oder zerbrechen, sowohl an und für sich, als besonders in diesem Zusammenhange ungehörig. Das müsste wahrlich ein sanftes Joch sein, was Israel so zu Kräften kommen liesse! Dazu soll Israels Knechtschaft schon in der allernächsten Zukunft aufhören, und zwar soll diese Katastrophe ohne menschliches Zuthun von Jahve selbst herbeigeführt werden — *der Libanon fällt durch einen Mächtigen!* Völlig unbegreiflich bleibt es mir, wie Gesenius, Maurer und Hendewerk Deut. 32, 14. 15. Hos. 4, 16 zur Stütze für ihre Ansicht heranziehen können; vielmehr scheinen mir diese Stellen, so wie Deut. 8, 6--20. Hos. 13, 6. 7 derselben zu widerstreiten. In schöner Ausführlichkeit wird Deut. 32, 15 ff. auseinander gesetzt, wie Israelchen, nachdem es dick und feist geworden, seinen Gott, den Felsen seines Heils verschmäht, durch Ungötter seine Eifersucht schürt, und deshalb durch ein Unvolk ereifert und von seinem Felsen verkauft wird.

Späterhin hat Ewald (Jahrbb. der B. W. VI. S. 108.) eine andere Ansicht aufgestellt: „Jes. 10, 27 sind die letzten Worte allerdings etwas schwieriger: sie scheinen mir aber nach weiterm Nachdenken nur bedeuten zu können *denn vernichtet wird das Kind vor Fett!* eine zunächst sprichwörtliche Redensart, das Kind erstickt vor Fett; womit aber hier nach v. 15. 32 darauf hingedeutet wird, dass der Assyrer eben als zu fett und zu hochmüthig nächstens desto völliger untergehen werde. Das עֹל ist also eins mit עוּל *Kind;* und dies seltene Wort wurde mit seiner ganzen sprichwörtlichen Reihe gewählt, um auf das vorhergehende עֹל anzuspielen.“ Ich kann mich mit dieser Vermuthung nicht befreunden. Nehmen wir auch an, dass es wirklich ein solches Sprichwort gab, so bleibt es doch immer noch unklar, wie der Prophet dasselbe in diesem Zusammenhange ohne weitere Andeutung auf den Assyrer anwenden, und wie er ihn mit einem Kinde vergleichen konnte; ausserdem scheint mir der Gedanke im graden Widerspruche mit v. 16 zu stehen, da der Herr den Assyrer nicht wohl zu gleicher Zeit durch die Schwindsucht und durch übergrosse Feistigkeit zu Grunde richten kann; endlich vermag ich hier das Gedankenspiel nicht zu entdecken, was Ewald bei jedem Wortspiele fordert, wenn er (Proph. des Alt. Bund. S. 49.) bemerkt: „Oft haben neuere Leser ganz zufällig zusammentreffende Laute irrig für absichtliche Wortspiele gehalten, nicht bedenkend, dass ein ächtes Wortspiel zugleich immer Gedankenspiel sein muss.“ Auch Meier denkt an den Assyrer: „*Und zerbrochen wird das Joch* מִפְּנֵי שָׁמֶן wörtlich: *vor dem Angesichte der Feistigkeit* d. i. *im Angesichte* der feisten, vollen Macht der Assyrer, oder ihr *gegenüber*,

wie מְנַגֵּר, so dass sie, ohne sich helfen zu können, es mit ansehen muss, vgl. v. 16. מְשַׁמְּנִים." Diese Erklärung ist sprachlich wenig gesichert und passt ausserdem nicht gut in den Zusammenhang.

Endlich haben wir noch eine Ansicht zu prüfen, nach welcher der Parallelismus streng in seinem Rechte bleibt, und מִן hier in derselben Bedeutung vorkommt, die es zwei Mal in der ersten Vershälfte hat. Knobel bemerkt: „Die drei Glieder veranschaulichen, wie das Joch zuerst oben vom Nacken, dann weiter hinunter vom Halse, endlich vom Kopfe abgestreift wird. Prädicat zu allen drei Gliedern ist יסור, und im dritten Gliede חֶבֶל *Strick* (arab. *Halfter*) zu lesen, welcher Hos. 11, 4 neben עֹל vorkommt und von den אֲגֻדּוֹת, מוֹסֵרוֹת *Fesseln* zu verstehen ist, mit welchen das Joch befestigt wurde, vgl 28, 6. Jer. 5, 5. 30, 8. מפני שׁמן eig. *vom Gesichte des Fettes* d. i. vom Kopfe des wohlgenährten und kräftigen Stieres, welcher einen dicken Hals und Kopf hat. פָּנִים auch vom Thierkopfe z. B. Ijob 41, 6. Diese Erklärung fordert der Parallelismus." Wenn ich auch von der misslichen Änderung der Vocalisation absehe, so missfällt es mir entschieden, dass פְּנֵי שֶׁמֶן den starken, fetten Kopf bedeuten soll. Überhaupt passt die Fettigkeit des Stierkopfes wenig zu dieser Auffassung, und die Sache wird im Wesentlichen nicht gebessert, wenn wir auch mit Knobel annehmen wollten, dass hier nicht an ein Fettwerden, sondern einfach an ein Starksein zu denken sei; ausserdem würde das Starksein weit eher am Nacken und Halse zum Vorschein kommen. Dass פָּנִים auch vom Thierkopfe vorkommt, ist freilich nicht zu bezweifeln (vgl. noch 1 Chr. 12, 8. Spr. 27, 23.), allein man darf es gewiss nicht im Allgemeinen durch *Kopf* erklären, was hier einzig und allein passen würde; es ist und bleibt immer die *vordere Seite*, das *Antlitz*, so auch Ijob 41, 6, wo es vom Krokodile heisst: *Wer sperrt die Pforten seines Gesichts auf? um seine Zähne ist Schrecken.*

Ich stimme Knobel darin bei, dass hier ein strenger Parallelismus herrscht, und dass מִן *von weg* bedeutet, erkläre aber פְּנֵי שֶׁמֶן nach Analogie von Cap. 14, 21. Jer. 35, 7. Hez. 16, 5 33, 27. 39, 5 und verstehe darunter die Oberfläche des gesegneten, fetten Landes Palästina. חָבַל bedeutet jedoch nicht *abwerfen*, *wegschaffen*, sondern *zerbrechen*, *vernichten;* die Präposition מִן theilt dem Verbum erst den Begriff der Bewegung mit (constructio praegnans) L B. §. 282. c. Demnach übersetze ich: *Und es wird geschehen an jenem Tage, weichen wird seine Last von deiner Schulter, und sein Joch von deinem Nacken; und vernichtet* (und weggeschafft) *wird das Joch von der Oberfläche der Fettigkeit.* In der ersten Vershälfte spricht Jesaja ganz einfach den Gedanken aus, dass die Knechtschaft bald ein Ende nehmen werde; in der zweiten Hälfte weist er bestimmter auf das Folgende hin: gebrochen, gänzlich vernichtet wird das Joch, und zwar mit Gewalt — *es stürzt der Libanon durch einen Mächtigen!* Vielleicht

wählt er den Ausdruck *fette Oberfläche* (vgl. גֵיא־שְׁמָנִים Cap. 28, 1. Gen. 27, 28), um anzudeuten, dass der Sohn der Fettigkeit (Cap. 5, 1.), das Land, in welchem Milch und Honig fliesst, die Zierde der Länder, worauf Jahves Augen beständig gerichtet sind, nur auf kurze Zeit einem fremden Eroberer anheim fallen könne; Israel ist und bleibt trotz seiner Sünden Gottes auserwähltes Lieblingsvolk und gelangt nach kurzer Züchtigung wieder zu seinem fetten Erbtheile.

Cap. 14, 27.

Wie ist der Artikel in הַנְּטוּיָה zu erklären, der in sämmtlichen Parallelstellen fehlt? Ewald, mit dessen Ansicht Hitzig und Maurer im Wesentlichen übereinstimmen, spricht sich LB. §. 296. a darüber so aus: „Die *Aussage* kann der äussern Art nach sehr verschieden sein. Zunächst ist sie indess immer ein Verbum, oder ein blosses Beschreibewort (Adjectiv oder Particip). Ein Nomen dieser Art hat dann den Artikel nicht nöthig, die Aussage ganz einfach setzend, wie צַדִּיק יְהוָה *gerecht* (ist) *Jahve;* jedoch kann der Artikel den Sinn als nothwendig fordern, z. B. um durch ihn eine Vergleichung oder Steigerung hervorzubringen, wie *Jahve* ist הַצַּדִּיק *der gerechte* in dieser Sache nämlich, wovon die Rede ist, Ex. 9, 27; oder wenn ein Particip eine Eigenschaft so mit Kraft hervorhebt, dass es mit dem Artikel sich mehr trennt, und der Artikel den Sinn hat *der welcher*, wie *ihr seht, dass* פִּי הַמְדַבֵּר *mein Mund* ist *der* zu euch *redende* oder *es ist welcher* z. e. *redet* Gen. 45, 12. Jes. 4, 17. Zach. 7, 6. vgl. Ps. 19, 11.“ Dass das Prädicat den Artikel erhält, um es aus irgend einem Grunde hervorzuheben, findet sich in jeder Sprache, die diesen Redetheil kennt; die hebräische und deutsche stimmen darin überein, dass sie ihn beide vor dem Superlativ in der Aussage gebrauchen (vgl. LB. §. 297. b. §. 313). Ob aber die von Ewald beigebrachten Stellen alle dahin gehören, ist mir bei weiterm Nachdenken sehr zweifelhaft geworden; betrachten wir daher diejenigen, bei denen ich abweichender Meinung bin, näher in ihrem Zusammenhange.

Das Subject enthält die Vorstellung, über welche etwas mitgetheilt werden soll; und das Prädikat ist eben diese Mittheilung oder Aussage. Nachdem Jesaja Cap. 14, 24. 25 erklärt hat, Jahve wolle Assur in seinem Lande vernichten, fährt er v. 26. 27 fort: *dies ist der über die ganze Erde gefasste Rath, und dies die über alle die Völker ausgestreckte Hand! denn Jahve der Heere hats berathen, und wer wirds brechen? und seine Hand ist die ausgestreckte, und wer wird sie hemmen?* Der Prophet spricht v. 26 bloss von einer ausgestreckten Hand, ohne dieselbe näher zu bezeichnen. Obgleich jeder Hörer aus den vorhergegangenen Worten schon weiss, wessen Hand gemeint ist, so wird doch noch v. 27. b. mit besonderm Nachdrucke von ihr ausgesagt, dass es keine geringere sei, als die Jahves selbst, und somit keiner sie hemmen werde. Demnach ist wohl

הַנְּטוּיָה Subject, und יָדוֹ das mit Nachdruck vorangestellte Prädicat. Gen. 45, 12 sagt Josef zu seinen Brüdern: *und siehe! eure Augen und die Augen meines Bruders Benjamin sehen, dass* ***mein Mund*** *der zu euch redende ist.* Freilich hatte er ihnen schon v. 3 gesagt, er sei ihr Bruder Josef; allein sie konnten vor Verwirrung nicht antworten und mochten ihn anfangs mit zweifelnden Blicken anstarren. Sobald er sich dann von ihnen erkannt glaubt, wiederholt er mit Nachdruck den Gedanken: ihr seht selbst, dass der mit euch Redende kein anderer ist, als euer Bruder Josef. Wollen wir dagegen פִּי als Subject fassen, so erhalten wir den matten Gedanken: ihr seht, dass Josef mit euch redet. Noch klarer tritt das grammatische Verhältniss 1 Kön 3, 22 ff. zu Tage (vgl. LB. §. 297. b.). Die eine Buhlerin spricht: *mein Sohn ist der Lebendige, und dein Sohn der Todte;* die andere: *nein! sondern dein Sohn ist der Todte, und mein Sohn ist der Lebendige.* Das *mein* und *dein* steht eben in Frage, folglich muss in diesen beiden Wörtern das Prädicat liegen; dagegen sind der lebendige und der todte Knabe die klar vorliegenden Subjecte, worüber Salomos Weisheit den richtigen Ausspruch finden soll.

Cap. 17, 1—3.

Die richtige Erklärung dieser drei Verse hängt hauptsächlich davon ab, wie wir v. 2 עָרֵי עֲרֹעֵר und v. 3 מִבְצָר מֵאֶפְרַיִם auffassen. Der erstere Ausdruck wird von den neuern Auslegern einstimmig auf gleiche Weise gedeutet, während bei dem letztern die Meinungen nach zwei Seiten hin auseinander gehen. Ich kann mich mit den bisherigen Ansichten über diese Stelle nicht recht befreunden und will daher versuchen, ob nicht auf andere Weise die Schwierigkeiten zu lösen sind.

Unser Stück, welches weit eher ein Orakel über das nördliche Reich, als eins über Damasq zu nennen ist, setzt man wohl am schicklichsten vor die syrisch-israelitische Expedition in Juda und verzichtet darauf, den Zeitpunkt ganz bestimmt anzugeben. V. 1 bietet uns keine Schwierigkeiten dar, desto mehr aber v. 2, indem besonders über *Aroer* die verschiedenartigsten Meinungen herrschen. Zwei Städte dieses Namens sind mit ziemlicher Sicherheit im Ostjordanlande nachzuweisen. Am häufigsten erscheint Aroer als eine am Flusse Arnon gelegene Stadt und Südgrenze des Stammes Ruben sowohl, als des ganzen Gebietes jenseits des Jordan (Deut. 2, 36 3, 12. 4, 48. Jos. 12, 2. 13, 16.). Davon ist jedenfalls ein anderes Aroer verschieden, welches nach Jos 13, 25 *gegen Rabba über* liegt, nach 2 Sam. 24, 5 *mitten im Flussthale des Gad*, womit das des Jabboq als des bedeutendsten in Gad gemeint ist; auch Richt. 11, 26. 33 kommt sie als den Ammonäern benachbart vor. Ohne hinreichenden Grund, wie es scheint, nehmen Kimchi, Grotius, Vitringa, Rosenmüller und Eichhorn an, dass es auch eine Stadt oder Gegend dieses Namens im syrischen Reiche gegeben habe. Die übrigen Ausleger entscheiden sich bei

der Erklärung unserer Stelle zwar sämmtlich für das nördliche, am Jabboq gelegene Aroer, gelangen aber im Betreff des Sinnes zu ganz verschiedenen Resultaten. Hitzig und Ewald sind der Meinung, man müsse hier nach dem Zusammenhange an eine syrische Stadt denken, und sie setzen deshalb voraus, Aroer sei damals von Damasq erobert gewesen. Meier, der dieser Ansicht beistimmt, hat grosse Lust, den Text zu ändern, und möchte עָרֵי אֲרָם lesen. Gesenius, Umbreit, Hendewerk, Maurer und Knobel verstehen unter den *verlassenen Städten Aroers* das ganze ostjordanische Palästina, jedoch mit dem Unterschiede, dass die beiden erstgenannten Erklärer dabei an die Vergangenheit, die übrigen, und zwar nach dem ganzen Zusammenhange mit grösserem Rechte, an die Zukunft denken. Ich kann mich nicht davon überzeugen, dass *Aroers Städte* im syrischen Gebiete liegen müssen, und schliesse mich der Ansicht an, dass sie ganz im Allgemeinen das Ostjordanland bezeichnen.

Weshalb gebraucht aber der Prophet gerade den Namen Aroer, und ist auch wirklich die nördlich gelegene Stadt dieses Namens gemeint? Gesenius bemerkt kurz: „עָרֵי עֲרֹעֵר giebt eine Paronomasie“ Knobel meint, der Name sei gewählt, weil er an עָרֵי assonire und *nackend*, *entblösst* bedeute, da ja die Städte des Ostjordanlandes עֲזֻבוֹת *verlassen* d. i. von Einwohnern entblösst werden sollen. Hendewerk findet in *Aroer* die Bedeutung *Aufregung*, *Verwirrung* und glaubt, der Prophet habe damit auf die öftere Empörung und Anarchie in Israel anspielen wollen. Diese Erklärungen haben sehr wenig Anziehendes, und man muss wohl der Ansicht von Hitzig beistimmen, dass hier schwerlich ein Wortspiel beabsichtigt sei. Überhaupt möchte sich wohl kaum irgend ein haltbarer Grund auffinden lassen, der für das nördliche Aroer spräche; dagegen schwinden, wie ich glaube, alle Schwierigkeiten, sobald man an die weit bekanntere und gewiss jedem Zuhörer sogleich gegenwärtige südliche, am Arnon gelegene Stadt dieses Namens denkt. Der Prophet geht hier nicht geographisch zu Werke, so dass er zeigt, wie die Eroberung im Norden mit Damasq beginnen und sich dann südwärts zu den Städten Aroers wenden werde, sondern er berücksichtigt einzig und allein die alte Geschichte. Die Einnahme Palästinas unter Mose und Josua begann mit dem ostjordanischen Landstriche zwischen dem Arnon und Jabboq Num. 21, 24 (vgl Ewald Gesch. des V. J. II, S. 210 ff.); und das Deut, so wie das Buch Josua spricht in den bereits angeführten Stellen beständig von der Unterjochung der Amoräer, die sich von Aroer am Arnon bis zum Jabboq, der Grenze der Ammonäer, erstreckt. Jetzt ist Israel nach v. 8. 10 durch seinen Götzendienst gleichfalls zum Untergange reif; und wie einst die Vorfahren dieses entarteten Geschlechts die Gegenden am Arnon besetzten, so werden fremde Eroberer Aroers Städte verwüsten und zu einer Trift für Heerden machen. V. 9 heisst es: *An jenem Tage werden seine Festungsstädte der Verödung von Busch und Wipfel gleichen, die vor den Söhnen Israels öde wurden, und eine Wüste wirds werden* (vgl Ewalds Gesch. des V. J. II,

S. 235). Demnach dient unsere Erklärung von v. 2 auch der schon von der LXX im Ganzen richtig erkannten und neuerdings von Ewald geltend gemachten Ansicht über v. 9 zur Stütze.

Unter מִבְצָר מֵאֶפְרָיִם v. 3 verstehen Gesenius, Hitzig, Hendewerk, Knobel und Maurer *Samarien*. Sprachlich ist gegen diese Auffassung nichts einzuwenden, allein es will mir nicht einleuchten, mit welchem Rechte der Prophet Samarien eine *Burg für Efraim* genannt haben sollte. Die Stadt mochte noch so fest sein, wie sie es ja auch wirklich war, sie mochte die langwierigste Belagerung aushalten, das Reich Israel konnte sie nie und nimmer schützen und schirmen. Auch auf Damasq und das syrische Reich, woran Ewald und Meier denken, scheint mir dieser Ausdruck nicht zu passen, da er ganz allgemein gehalten ist. Wenn nämlich dieses Reich auch in einzelnen Fällen Efraim wirklich zur Vormauer diente, so war es doch im Allgemeinen dessen erbittertster und gefährlichster Grenznachbar. Den besten Schutz gegen östliche Feinde gewährt dem Lande nach der gewöhnlichen Ansicht der Jordan. Da nun aber einmal gegen den ursprünglichen Willen Moses ein Theil des Volkes Israel jenseits des Jordan feste Wohnsitze erhalten hatte, so war dadurch für das diesseitige Land eine Vormauer gewonnen, welche die Angriffe fremder Völker gänzlich oder doch so lange zurückhalten konnte, bis sich die Streitkräfte des ganzen Landes sammelten. Völter (Physikalische Erdbeschreibung 1848. I, S. 266.) bemerkt: „Als die Kinder Israel nach vierzigjähriger Wanderung durch die Wüste den Arnon passirt und den König Sihon zu Heschbon geschlagen hatten, giengen sie über den untern Jabboq und besiegten den König Og von Baschan und nahmen ihm seine 70 Städte. Alle diese Städte waren fest, mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln, ohne andere sehr viele Flecken ohne Mauern (Deut. 3, 4. 5). Noch jetzt setzt die Menge ummauerter Städte Baschans mit ihren schwarzen Basalthäusern, Thoren, Thüren und Riegeln den europäischen Reisenden in Verwunderung. Nicht bloss die Städte und Flecken, sondern sogar jedes einzelne Haus war eine kleine wohlverschlossene Burg.“ Über die Weltstellung des ostjordanischen Landes heisst es ebendaselbst: „Die Wadis, welche Peräa von Osten nach Westen durchschneiden, bilden die Haupteingänge von der syrisch-arabischen Wüste aus zum westjordanischen Lande. Daher ist das *ostjordanische Land die Grenzmark Palästinas, und von seinem Besitze hängt die Ruhe des westjordanischen Landes ab*. Es ist der Kampfplatz der Kinder Israel, als sie von Morgen her die Eroberungszüge gegen das Land Kanaan unternahmen, nachdem ihr erster Versuch von Süden her, von Qadesch Barnea aus, durch das Gebirge der Amalaqäer und Kanaanäer einzudringen, misslungen war. Ebenso suchten die Römerheere unter Herodes, Pompejus, Vespasian und Titus vom Ghor aus durch die Engpässe des syrisch-arabischen Grenzgebirges einzudringen, um die Bewohner auf dessen Plateau, ihre gefährlichsten Nachbarn, im Zaume zu halten. Später unternahmen die christlichen Könige von Jerusalem fast alljährlich dahinwärts Feldzüge, um die an den Grenzpässen von den Saracenen

besetzten Festen zu erobern, oder nachher zu bewachen und zu behaupten. Von daher begannen aber auch die Kriegszüge des Sultans Saladin, dessen Kriegsvölkern die Kreuzfahrer unterlagen. Seit dieser Zeit wurde auf gleichem Wege das westjordanische Land von den Arabern überzogen, die zuletzt fast alle frühern Einwohner verdrängt haben." Ausserdem vgl. noch v. Lengerkes Kenaan S 575., Ewald Gesch. des V. J. II, S 138. Demnach wird es wohl nicht zu gewagt erscheinen, wenn wir das ganze Ostjordanland für die Burg oder Vormauer von Efraim halten.

Wie stimmt aber diese Erklärung zu dem Parallelismus, und wie fügt sie sich in den ganzen Gedankengang unsers Orakels? V. 1. 2 heisst es: *Siehe Damasq wird als Stadt aufhören und eine Stätte fallender Trümmer werden; verlassen werden Aroers Städte, den Heerden zu Theil, die sich da lagern, von Niemand geschreckt.* V. 3 werden die beiden Gedanken, welche v. 1. 2 ausgesprochen sind, zwei Mal wiederholt, und zwar in umgekehrter Reihenfolge: *So wird die Vormauer von Efraim genommen und das Königthum Damasq, und der Rest von Aram wird der Herrlichkeit der Söhne Israels gleichen.* Das Atnach ist ohne Zweifel unter דַּמֶּשֶׂק zu setzen, wie die meisten neuern Erklärer annehmen. In dem Ausdrucke כבוד liegt schwerlich, wie Ewald meint, eine aus jenen Zeitverhältnissen klare Ironie, ein bitterer Sarkasmus; weit eher möchte ich in demselben eine tiefe Wehmuth finden, womit der Prophet auf den alten Glanz Israels zurückblickt. Zwei Gottessprüche liegen uns hier vor, die beide v. 3 und v. 6 mit *spricht Jahve* enden; jedoch ist der zweite schon in dem ersten mit enthalten. Damasq und das ostjordanische Land werden erobert und somit Israels Herrlichkeit gefährdet v. 1—3. Aber dies ist nur der Anfang von dem göttlichen Strafgerichte; das Verderben wird so gross werden, dass nur eine Nachlese im nördlichen Reiche übrig bleibt v. 4—6. Die übrigen Strophen führen den zweiten Gedanken theils weiter aus, theils begründen sie ihn in seiner göttlichen Nothwendigkeit.

Cap. 19, 18.

An jenem Tage werden fünf Städte im Lande Ägypten sein, welche die Sprache Kanaans reden und bei Jahve der Heere schwören; עִיר הַהֶרֶס (הַחֶרֶס) *wird man die Eine nennen.* Über die fünf ägyptischen Städte, welche die Sprache Kanaans, also die der Hebräer reden sollen, bemerkt Knobel ganz richtig: „Die Fünfzahl ist nicht zu urgiren, also nicht zu denken an fünf ägyptische Städte: Heliopolis, Leontopolis, Migdol, Daphne und Memphis (Hitzig), noch weniger an die nicht in Ägyptenland liegenden Hauptstädte der Philistäer (Hendewerk), weil dies zu bestimmte historische Prädictionen wären, wie sie bei den ältern Propheten nicht vorkommen, sondern sie ist ungefähre durch die Fünfzahl der Finger in Gebrauch gekommene Angabe und s. v. a. *einige*, *eine An-*

zahl. So kommt sie oft vor (Cap. 30, 16. Gen. 18, 28. Richt. 18, 2. 1 Sam. 17, 40. 21, 4. 2 Kön. 7, 13.), namentlich bei ägyptischen Dingen (Gen. 43, 24. 45, 22. 47, 2)." Schwerer ist es aber jedenfalls, über jene *Eine Stadt* nähere Auskunft zu ertheilen, die einen so dunklen und dazu noch durch die Verschiedenheit der Lesarten unsichere Namen trägt. In den meisten Handschriften und Ausgaben findet sich עִיר הַהֶרֶס, und unter den Alten haben sie Aquila, Theodotion (Ἀρές), Syrer (heres), Ephräm (ares). Die andere Lesart dagegen haben 16 Handschriften und einige Ausgaben, die LXX im Complut. Texte (Ἀχερές), der Araber (Sonnenstadt), Symmachus (πόλις ἡλίου), Vulgata (civitas solis), Saadia. Demnach muss hier bei der Wahl der Lesart hauptsächlich der Sinn entscheiden. Einige Ausleger finden hier einen geographischen Namen, andere einen symbolischen, noch andere schlagen einen Mittelweg ein.

Iken, Michaelis, Döderlein und Dathe behalten die masoretische Lesart bei und vermuthen, dass Leontopolis in Ägypten gemeint sei, wo der Hohepriester Onias unter Ptolomäus Philometor einen jüdischen Tempel erbauete (Joseph. Antt. 13, 3. 1—3). Allerdings kann הֶרֶס nach dem Arabischen einen *Löwen* bedeuten, aber schwerlich hat Onias die Stadt Leontopolis wegen dieser Weissagung gewählt, da er sich in dem Schreiben an Ptolomäus gar nicht auf diese Worte, sondern nur auf den Altar in Ägypten (v. 19) beruft. Dagegen ziehen Grotius, Vitringa, Gesenius (W. B.), Hitzig und Umbreit עִיר הַחֶרֶס vor und erklären es nach hebräischem Sprachgebrauche durch *Sonnenstadt* d. i. *On*, *Heliopolis*. Andere übersetzten es, wie Hieronymus bemerkt, *Scherbenstadt* und dachten dabei an Ostracine und andere in der Nähe gelegene Städtchen. Nach derselben Etymologie könnte auch Tachpanches oder Daphne gemeint sein, von dessen Töpfereien Jer. 43, 9 die Rede ist, und wohin viele Juden nebst Jeremja ausgewandert waren (Gesenius). Alle diese Erklärungen sind wohl unzulässig, denn die Weissagung wäre eine allzubestimmte historisch-geographische Prädiction, wie sie den prophetischen Reden fremd sind; dann soll ja auch die Stadt in Zukunft erst diesen Namen erhalten, während wenigstens Heliopolis schon zu Jesajas Zeit ihren Namen hatte (Knobel); endlich kommt die Verbindung יֵאָמֵר לְ immer nur bei diesem jesajanischen Idiotismus der von dem Schicksal oder der Beschaffenheit hergenommenen Beinamen, nie bei Eigennamen vor Cap. 4, 3. 61, 6. 62, 4 (Gesenius).

Hendewerk giebt eine symbolische Deutung des Namens, bezieht ihn aber auf eine bestimmte geographische Stadt. Hören wir ihn selbst: „Denkt man daran, dass Jesaja auch sonst Philistäa zu Ägypten gerechnet zu haben scheint (vgl. Cap. 7, 18. 9, 11.), und dass er es auch hier zu Ägypten gerechnet haben muss, da er v. 23—25 nur drei Länder unterscheidet, ferner, dass die Anzahl der philistäischen Städte gerade fünf betrug, und endlich, dass die philistäische Sprache von der jüdischen verschieden war (Neh. 13, 23. 24), so ist es am einfachsten, hier als den Sinn Jesajas anzunehmen,

dass nach diesen seinen Worten Philistäa für immer von Ägypten getrennt und zu Judäa gefügt werden solle, so dass die alten Einwohner wie die Kanaanäer theils getödtet, theils vertrieben, theils zu Leibeignen gemacht, und ihre Besitzungen den Judäern anheim fallen sollten. Dann sieht man auch, wie leicht Jesaja bei der עִיר הֶרֶס die Stadt Aschdod im Auge haben konnte, denn הֶרֶס kommt her von הָרַס diruit, und אַשְׁדּוֹד kommt her von שָׁדַד vastavit. Zwar ist nun diese Stadt wegen ihrer Festigkeit so benannt, doch Jesaja nimmt sein Etymon in der ihm geläufigen Bedeutung (vgl. Cap. 15, 1.) und interpretirt den Namen der Stadt so, wie er ihr künftiges Schicksal sich dachte. Denn: *sie soll eine Stadt der Zerstörung genannt werden* ist so viel als, sie soll zerstört werden." Diese Erklärung ist so entschieden falsch, dass eine Bekämpfung aller Einzelheiten mir höchst überflüssig zu sein scheint. Nicht viel glücklicher ist derselbe Gelehrte mit seinem zweiten Vorschlage, dass hier vielleicht an das Land Goschen zu denken sei. Er weist dort drei Städte nach, *ἡρώων πόλις* (LXX Gen. 46, 28 für גֹּשֶׁן), Raemses und Pithom, und meint, dass uns hier noch zwei an der Fünfzahl fehlten, sei wohl ohne Bedeutung. Dann fährt er fort: „Hierzu kommt noch, dass sich zwischen עִיר הֶרֶס und *ἡρώων πόλις* eine gewisse Ähnlichkeit bemerklich macht, die vielleicht nicht ganz zufällig ist, denn abgesehen von dem Gleichklange der Worte הֶרֶס und *ἡρώς*, so wie auch von der gleichartigen Zusammensetzung mit עִיר und *πόλις* steht auch die Bedeutung von הֶרֶס *Zerstörung* mit der von *ἡρώς Held* in sehr inniger Beziehung, da ein Held nur durch Zerstörung oder Ähnliches sich als Held erweist und es nur dadurch ist u. s. w." Allerdings spricht für das Land Goschen die Nähe von Palästina, so wie der Umstand, dass die Hebräer schon einmal dort gewohnt hatten; dagegen wird Hendewerk durch seine Sprachmengerei, so wie durch seinen seltsamen Ausspruch über das Heroenthum schwerlich Freunde für diese Ansicht gewinnen. Drechsler theilt nach Caspari (Zeitschr. für die Luth. Theol. 1841. Heft 3. S. 29—35) folgenden Erklärungsversuch mit: „Das Richtige hinsichtlich dieser schwierigen und viel versuchten Stelle scheint dies zu sein, dass der Prophet עִיר הַהֶרֶס schrieb, dabei aber vermöge einer zu der Eigenthümlichkeit hebräischer Darstellungsweise überhaupt und der prophetischen insbesondere trefflich stimmenden Dilogie die Stadt On (Gen 41, 45. 50. 46, 20) d. i. *Ἡλιούπολις*, hebräisch also עִיר הַשֶּׁמֶשׁ (Jer. 43, 13 בֵּית שֶׁמֶשׁ) oder עִיר הַחֶרֶס ins Auge gefasst habe. In sehr ähnlicher Weise wird von Hezeqiel mit dem Namen derselben Stadt gleichfalls ein Wortspiel getrieben, aus dem einheimischen Namen אוֹן im Hinblicke auf die Abgötterei, für welche Heliopolis ein Hauptsitz war, אָוֶן (d. i. Frevelstadt; vgl. בֵּית אָוֶן anstatt בֵּית אֵל Hos. 4, 15. 10, 5) gemacht; vgl. Hez. 30, 17 u. s. w." Von allen bisherigen Erklärungen gefällt mir diese am meisten; allein ich halte die Dilogie für so dunkel, dass Jesaja schwerlich das Verständniss derselben von seinen Zuhörern erwarten

konnte; dann wäre auch die Weissagung zu speciell, und man sieht nicht wohl ein, weshalb gerade diese *Eine* Stadt das Verderben ereilen sollte.

Mit Recht suchen Gesenius (Comm.), Rosenmüller, Maurer, Ewald, Knobel und Meier die fragliche Stadt nicht in einem geographischen Werke, sondern beschränken sich bloss darauf, den Gedanken nachzuweisen, der etwa in dem Namen enthalten sein mag. Stadt der *Errettung*, *Beschützung*, *Befreiung*, oder *Glücksstadt* soll עִיר הַחֶרֶס nach dem Arabischen bedeuten, und sie soll diesen Namen führen, weil sie unter dem besondern Schutze Jahves steht. Bedenklich ist es mir, dass man zum Arabischen seine Zuflucht nehmen muss, um einen Sinn zu gewinnen, der allenfalls passt, wenn man bloss auf die folgenden Verse sieht, dagegen sehr wenig, sobald man auch die vorhergehenden berücksichtigt. Ausserdem sehe ich nicht ein, weshalb nur *Eine* Stadt einen solchen Namen führen soll, da die übrigen sich doch wohl mit ihr in gleicher Lage befanden. Und hat denn Jesaja in seinem hohen Alter die Grundansicht seines ganzen Lebens aufgegeben, so dass er unser Orakel wie ein modernes Lustspiel schliesst und die Ägypter mit dem blossen Schrecken davon kommen lässt? Ich glaube mit Hendewerk und Drechsler, die Lesart עִיר הַהֶרֶס ist in ihrer nächsten und am meisten gesicherten Bedeutung *Stadt der Zerstörung* festzuhalten; jedoch ist dabei an keine bestimmte Stadt zu denken. Betrachten wir nun von diesem Gesichtspunkte aus unsere Stelle in ihrem ganzen Zusammenhange. Jahve erscheint in Ägypten und erregt den schrecklichsten Bürgerkrieg, in Folge dessen das Land in die Hände eines harten Herrn fällt. Zum politischen Unheil gesellt sich noch physisches. Die Weisheit der Grossen ist dahin, und sie vermögen Jahves Beschlüsse nicht zu ergründen. Wie ein Haufen Weiber beben die Ägypter vor seinem geschwungenen Arme; das Land Juda ist für Ägypten ein Schreckniss wegen des Rathschlusses Jahves der Heere. Was meint aber der Prophet mit dem geschwungenen Arme und dem Rathschlusse Gottes? weshalb zittert und bebt Ägypten vor Juda? Gewiss werden sich nicht alle diese Verwickelungen ohne Weiteres in Friede und Freude auflösen; von Juda her droht den Ägyptern Gefahr, daher die schreckliche Furcht; Verderben hat Jahve beschlossen und schwingt schon seine Hand. Freilich leisten sie Widerstand, aber nur einen sehr schwachen, denn einem Haufen Weiber gleichen sie. Wenn *Eine* Stadt zerstört ist, die davon zum ewigen Andenken den Namen *Stadt der Zerstörung* tragen wird, dann werden sich die Ägypter willig den Eroberern unterwerfen, und mehrere Städte werden nicht bloss die Sprache, sondern auch die Religion der Sieger annehmen. Da nun von jetzt an Jahve auch der Ägypter Gott ist, so hilft er ihnen auf ihr Flehen; er schlägt sie und heilt. Demnach findet sich hier derselbe Gedanke, welchen schon Jesaja Cap. 6 in seiner Prophetenweihe ausspricht und dann beständig wiederholt, dass nämlich erst nach gänzlichem Verderben und strenger Läuterung neues Heil hervorspriesse. Wenn auch diese Wahrheit vorzugsweise von seinem Volke gilt (vgl. Ewald

Proph. des Alt. Bund. S. 168), so findet sie doch auch mehr oder weniger auf andere Völker der Erde ihre Anwendung, und zwar auf die Ägypter um so mehr, da sie ja in Zukunft gleichfalls Jahve verehren sollen.

Cap. 20, 4.

Die Form חֲשׂוּפַי ist auf sehr verschiedene Weise erklärt. Gesenius hält ַי— für eine alte Pluralendung = ִים— (Lehrgeb. 523. 543.). Andere dagegen finden hier den stat. constr. und halten entweder ַי— für eine archaistische Endung desselben, indem, wie Hitzig vermuthet, der Diphthong wohl darum nicht in ֵי— abgeschliffen wurde, um den Misslaut wegen des sogleich folgenden ֵ— in שֵׁת zu vermeiden (vgl. Cap. 30, 11 מִנֵּי für מִפְּנֵי), oder lesen, wie Hendewerk, mit einigen Handschriften geradezu ֵי—. Drechsler erklärt dies Wort durch *meine Entblössung*, Ewald früher (kr. Gr. S. 298) durch *meine Entblössten;* jetzt spricht er sich (LB. S. 465) so darüber aus: „Das — ai ַי— findet sich Richt. 5, 15. Jes. 20, 4 da, wo man den stat const. pl. erwartet: man sieht nur nicht, warum die Masora gerade nur an diesen beiden Stellen eine Ausnahme von der sonstigen Bezeichnung durch ֵי— machte.“ Meier erklärt sich gegen jeden Plural, weil die beiden vorhergehenden Prädicate im Singular stehen, und fährt dann fort: „Wir müssen unstreitig חֲשׂוּפִי שֵׁת lesen, den stat. const. sing. mit der alten Endung î, wie Jes. 1, 21. 22, 16. 48, 8. Gen. 49, 11. Ex. 15, 6 und sonst.“ In der Auffassung des Sinnes herrscht grosse Übereinstimmung; man findet in der zweiten Vershälfte entweder Appositionen zu der ersten: *mit entblösstem Gesäss, eine Schmach für Ägypten*, oder verbindet sie unmittelbar mit derselben: *er führt die Gefangenen fort — nackt und barfuss und entblössten Gesässes als eine Schmach Ägyptens;* nur Ewald übersetzt: *und die entblössten Gesässes sind die Schande Ägyptens*, und Drechsler: *und meine Entblössung des Gesässes ist die Schmach Ägyptens.* Diese grammatischen und kritischen Bemerkungen geben wenig Befriedigung; und was die Übersetzungen anlangt, so sind nur die von Ewald und Drechsler sprachlich zulässig, da bei den übrigen entweder das וְ, oder die Accentuation unberücksichtigt geblieben ist. Betrachten wir nun unsere Stelle in Rücksicht auf den Sinn und Gedankenzusammenhang.

Als der assyrische König Sargon seinen Feldherrn Tartan gegen die philistäische Stadt Aschdod, eine sehr starke Festung und den Schlüssel zu Ägypten sandte, da erhielt Jesaja von Jahve den Auftrag, den Prophetenmantel von seinen Lenden zu lösen und den Schuh von seinem Fusse abzuziehen und so einherzugehen. Als die Feste erobert war, sagte Jahve: *Wie mein Diener Jesaja entkleidet und barfuss drei Jahre lang gegangen ist, als Zeichen und Vorbedeutung über Ägypten und Kusch: so wird der*

König Assurs die Gefangenen Ägyptens und die Fortgeführten von Kusch, Jünglinge und Greise, entkleidet und barfuss aufführen. So weit ist alles klar und verständlich, der Antitypus entspricht durchaus dem Typus, und wir würden gar nichts vermissen, wenn hiermit der Vers zu Ende wäre; dagegen will sich v. 4 b nach den bisherigen Erklärungen nicht wohl in den Zusammenhang fügen. Drechsler übersetzt: *Und meine* (d. i. die von mir angeordnete, durch meinen Knecht in meinem Dienst vollzogene) *Entblössung des Gesässes ist die Schmach Ägyptens*, und erklärt: „Nicht dem Herrn zur Schmach, wie die Böswilligen es gern gedreht hätten, soll die Entblössung des Mannes Gottes gereichen, auf sie selber soll der Schimpf zurückfallen, sofern jene Entblössung die Schmach desjenigen Landes ist (d. i. nicht nur bedeutet, sondern selbst werkthätig wirkt) auf welches sie sich mit ihrer Ehre stützen." Diese Erklärung ist zu gesucht und gekünstelt, als dass wir ihr beitreten könnten; dann glaube ich auch nicht, dass *Jesaja entblössten Gesässes* einhergieng. Nach den meisten übrigen Auslegern sollen die Gefangenen Ägypter und Äthiopen entblössten Gesässes zur Schande Ägyptens weggeführt werden; nur Ewald denkt bloss an die Ägypter, indem er bemerkt: „Das zweite Glied v. 4 soll deutlich noch ausserdem etwas ganz besonderes bloss von dem den Hebräern weit mehr als Äthiopien verhassten Ägypten aussagen; es ist also als besonderer Satz zu fassen, beschreibend, wie die Ägypter noch kläglicher und schimpflicher aufgeführt werden, als die Äthiopen." Einen solchen Hass konnte nur Jesaja und die theokratische Partei hegen; allein nach v. 5 und noch mehr nach den Worten, die der Prophet v. 6 den Grossen Jerusalems in den Mund legt, scheint er weit mehr von innigem Mitleid und von Wehmuth, als von Hass und Bitterkeit gegen Ägypten erfüllt gewesen zu sein. Dürfen wir hier denn auch wirklich an die Beschimpfung Gefangener denken? Die angezogene Parallelstelle Cap. 47, 2 entspricht nicht ganz, und 2 Sam. 10, 4 handelt von der Verhöhnung königlicher Gesandten. Am bedenklichsten ist mir die Erklärung von עֶרְוָה durch *Schmach, Schande.* So sehr dieselbe sich auch eines allgemeinen Beifalls erfreut, so ist sie mir doch einerseits dadurch verdächtig geworden, dass sie sich, so viel ich aus den mir zugänglichen Hülfsmitteln schliesse, nur an dieser Stelle finden soll, und andrerseits durch die Verbinbindung, in welcher das Wort hier vorkommt; jedenfalls liegt es näher, bei der עֶרְוָה *eines Landes* nach Gen. 42, 8. 12 an solche Gegenden zu denken, welche unbesetzt und den Feinden leicht zugänglich sind. Dann vermisse ich das Subject zu v. 5, wenngleich man sich auch wohl bei Ewalds Bemerkung beruhigen könnte: „Die unbestimmte etwas wegwerfende Redensart durch *man*, wo Jesaja doch die Grossen Jerusalems meint, ist diesem Propheten ebenso eigen, wie die auch etwas wegwerfende Benennung *dieses Volk* Cap. 1, 29. 31, 6. 28, 7." Ich übersetze unsere Stelle: *und* oder vielleicht besser *denn* (LB. §. 353. a.) *meine am Gesäss Entblössten* (LB. §. 291. b.) *sind die Blösse Ägyptens.* Die am Gesäss Entblössten sind die Bewohner dieses Küstenlandes v. 6, und durch das Suffix wird die gemüthliche Theilnahme ausgedrückt, welche Jahve an ihrem

Schicksale nimmt vgl Cap. 21, 10. Die Eroberung von Aschdod hat sie am Gesäss entblösst und dadurch dem Assyrer Ägypten bloss gelegt, ihm den Weg zu diesem Lande geöffnet. Die Ausdrücke אָחוֹר, אַחֲרֵי, אַחֲרוֹן, welche *Westen* bedeuten, dienen unserer Auffassung zur Stütze. Weshalb wählt aber der Prophet das seltene Wort שֵׁת, welches dazu noch dem Hebräer für unanständig gegolten zu haben scheint, da der Plural desselben 2 Sam. 10, 4 in der Parallelstelle 1 Chr. 19, 4 durch מִפְשָׂעָה wiedergegeben wird? Schwerlich ist dies ohne Absicht geschehen; jedoch wage ich nicht, zu entscheiden, ob die Philistäer dadurch als verächtlich, oder die Judäer als beschimpft bezeichnet werden sollen. Ist unsere Erklärung richtig, dann leuchtet von selbst ein, dass v. 4 b deshalb nur von einer Blösse Ägyptens und nicht zugleich auch Äthiopiens die Rede ist, weil durch die Einnahme von Aschdod dem Assyrer zunächst bloss der Weg nach Ägypten geöffnet wurde; keineswegs darf aber hieraus mit Hitzig geschlossen werden, dass וְאֶת גָּלוּת כּוּשׁ ursprünglich gefehlt habe und erst nach der Eroberung Äthiopiens von Jesaja hinzugefügt sei.

Cap. 28, 7—13.

Um die trunkenen, unsinnigen Propheten zu bestreiten, schildert Jesaja v. 1—6 zunächst den wahnsinnigen Leichtsinn der Grossen Samariens, welche, während ihr Reich dem offenen Untergange jählings entgegen geht, sich noch allen Verkehrtheiten hingeben; dann dreht er v. 7 ff. in rascher Wendung das strafende Wort auf die Bewohner Jerusalems um und geisselt namentlich die falschen Propheten und Priester, die ebenso trunkenen und unsinnigen Volksführer, die dazu noch das Wort der Wahrheit verspotten. V. 7. 8 heisst es: *Aber auch hier schwindelt man in Wein und taumelt man im Meth, Priester und Propheten schwindeln im Meth, sind übermannt vom Wein, taumeln vom Meth, schwindeln im Orakel, schwanken im Schiedsspruch; ja alle Tische sind voll unfläthigen Gespeis, dass kein Raum mehr ist!* Sind diese Worte von einer eigentlichen Trunkenheit zu verstehen, oder sind die Bewohner Jerusalems nach Cap. 29, 9 trunken und nicht vom Wein? Ohne Zweifel waren die Schwelgereien und Unfläthereien der Grossen (vgl. Cap 5, 8) damals arg genug, und oft mochten Priester und Propheten beim Schiedsspruch und Prophezeien taumeln, so dass sie sich Jesaja kaum nüchtern und besonnen denken konnte; doch soll hier schwerlich das Laster der Trunkenheit und Unmässigkeit an und für sich gerügt werden, vielmehr ist jeder, der Verkehrtes und Unsinniges räth, wie in einem heillosen Rausche befangen und dem ärgsten Trunkenbold gleich zu achten (vgl. hierüber Vitringa, Drechsler und Meier).

Eigenthümlich fasst Eichhorn die beiden folgenden Verse; er übersetzt v. 9:

Wem sollten diese Weisheit lehren und wem ertheilen Unterricht?

Sie, die da lallen wie entwöhnte Kinder, wie Entnommene der Mutterbrust;

und hält v. 10 für eine Nachahmung Trunkener, die mit schwerer Zunge nur halbgebrochene Worte herauswürgen können: Ges... Ges . , ..gel ..gel, wenn sie Gesetz, Gesetz, Regel, Regel empfehlen wollen Gegen diese Erklärung ist einerseits der Singular v. 9, andrerseits besteht v. 10 nicht aus abgebrochenen und halben Worten. Auch Drechsler hält v. 9. 10 für Worte des Jesaja und erklärt: „An ein Belehren ist nicht zu denken; jedoch liegt es nicht an der Persönlichkeit des Abgesandten, etwa des Jesaja, sondern an dem Volke, denn wer die Leute dieses Geschlechts durch Vorhalten der Wahrheit im Wege der Belehrung zurecht bringen wollte, würde etwas ebenso Vergebliches und Widersinniges unternehmen, wie wer den eben erst entwöhnten Kindern predigen würde.“ V. 10 soll rechtfertigen, dass sie unmündigen Kindern gleich gestellt werden: „Nichts weiter ist ihr Gottesdienst, nichts anders ihr Predigen und Lehren, als ein sinn- und gedankenloses Plappern und Plärren, da sie Gebot an Gebot reihen, Spruch an Spruch, ohne den einigenden und belebenden Geist, als blosses pures Maulwerk in schnödem Lippendienste. Der Prophet charakterisirt den Lehrstand seines Volks, wie er unter Hizqia seit den mit dem Regierungsantritte dieses Königs ins Werk getretenen Reformen, die doch in das Herz der Mehrzahl bis dahin einen Zutritt nicht gefunden hatten, sondern nur ganz äusserlich dahin genommen worden waren, beschaffen war.“ Diese Auffassung von v. 9 wäre allenfalls denkbar; dagegen ist v. 10 entschieden falsch erklärt und auf eine wenig ansprechende Weise mit v. 9 in Verbindung gebracht.

Richtiger halten alle übrigen neuern Ausleger v. 9. 10 für Worte jener Trunkenbolde, und zwar fassen Gesenius, de Wette und Maurer die Verba v. 9 als Impersonalia, während nach Hitzig, Ewald, Hendewerk, Knobel und Meier der Prophet Subject ist. Beides ist denkbar, jedoch Letzteres wohl vorzuziehen, da der Hass der mächtigen Partei gewiss vorzugsweise den Jesaja traf, wenn überhaupt noch irgend ein anderer sich demselben auszusetzen wagte. Über v. 10 bemerkt Ewald (Jahrbb. der B. W. VII, S. 47): „Das seltene Wort צַו bedeutet am sichersten etwas Aufgerichtetes, gerade Stehendes, wie צִוָּה befehlen eig. richten ist, vgl. auch צִיּוּן ein *Mahl*, *Denkmahl:* daher auch ein *stipes*, Holzscheit oder Pfahl, wie es Hos. 5, 11 in dem verächtlichen Sinne eines hölzernen Gottes mit *Holz* selbst 4, 12 wechselt. So aber konnte es als *Richtholz*, *Richte* κάνων von der einen Seite sehr wohl auch den Richtbalken oder Wagebalken bezeichnen, wie es v. 17 durch ein gewöhnlicheres Wort für *Wage* erklärt wird; von der andern Seite mit קַו Schnur wechseln, da dieses ebenfalls auf den Begriff des Leitens und Richtens geht, wie beide Begriffe völlig ebenso v. 17 und 2 Kön. 21, 13 zusammen stehen. Das seltene Wort ist also v. 10. 13 nur gewählt, weil es mit קַו gleichen Laut hat; dies ewig wiederholte „Scheit zu Scheit, Scheit zu Scheit, Schnur zu Schnur, Schnur

zu Schnur“ soll ebenso wie das folgende „bald hie, bald dort“ den Tadel des Propheten aussprechen, der sie, wie sie meinen, aber selbst in Trunkenheit nur in halbverwirrter Rede ausdrücken können, wie mit Wage und Schnur stets verwirrend stets zurechtweisen und wie ein Schulmeister kleine Kinder mit einer Fluth von wirren Strafreden überschütten und wie betäuben wolle.“ Ich kann dieser Ansicht, mit der Gesenius, Hendewerk, Knobel und Meier im Wesentlichen übereinstimmen, nicht beitreten. Was hat ein Schulmeister mit Scheit oder Wage und Schnur, die sich doch wohl besonders auf Gesetze und Verordnungen beziehen, zu thun? Ist es doch die Weise dieser Männer, mehr nach sittlicher Überzeugung, als nach Gesetzen und Verordnungen zurechtzuweisen und zu strafen, so dass sie weit richtiger der aufbrausende Zorn und die Ruthe charakterisiren möchte; ja nicht bloss gilt dies von den Lehrern kleiner Kinder, sondern man spricht auch von einem summarischen Verfahren der Universitätsgerichte! Und passten auch diese Worte auf einen Schulmeister, auf Jesaja könnten sie auf keine Weise angewandt werden; denn nach v. 12 hat er in Jahves Namen seinem Volke weiter nichts befohlen, als *dass man dem Müden Ruhe gönnen möge*, und überhaupt ist er nach seiner ganzen Eigenthümlichkeit weit davon entfernt, durch eine Fluth von Vorschriften und Gesetzen seine Zuhörer zu ermüden und gleichsam zu erdrücken. Hätten aber dennoch die Grossen in ihrer Trunkenheit wirklich einen so verkehrten Vorwurf gegen ihn erhoben, dann hätte er sich gewiss ganz anders und deutlicher dagegen vertheidigt, als etwa durch die Worte v. 12. Ausserdem erregt auch noch der Ausdruck v. 10 bei mir Bedenken Die Worte: *da ist Scheit zu Scheit* u. s. w. können nichts anders bedeuten, als dass Gesetze über Gesetze bereits *vorliegen*, während man nach dieser Erklärung jedenfalls erwartet, *dass er Scheit zu Scheit vorbringe.* Hitzig erklärt: „Sie beschweren sich darüber, dass sie Jesaja wie kleine Kinder gleichsam wolle laufen lehren (vgl. Hos. 11, 13); da werde, wenn sie gehen wollen, ein Wegweiser dicht an den andern hingestellt, eine Richtschnur an der andern gezogen, *bald da, bald dort*, d. h. bald auf der rechten, bald auf der linken Seite des Weges u s. w.“ Aber wo in aller Welt mag man denn die kleinen Kinder auf diese Weise im Gehen unterrichten?

Alle diese Schwierigkeiten schwinden, wenn man v. 10 nicht auf Jesaja, sondern auf die trunkenen Grossen selbst, auf die Priester und Propheten bezieht und v 9. 10 übersetzt: *Wem will er Weisheit lehren, und wem Offenbarung verkünden? Von der Milch Entwöhnten, den Brüsten Entnommenen? Da ist ja Scheit zu Scheit, Scheit zu Scheit, Schnur zu Schnur, Schnur zu Schnur, bald hier, bald dort.* Wie kann *der* es wagen, uns belehren zu wollen? Wir sind ja das ausgezeichnete Volk, was so herrliche Gesetze hat (vgl. Deut. 4, 6.), und noch beständig wird die Zahl derselben durch unsere weisen Beschlüsse und Verordnungen gemehrt, denn bald hier, bald da sind wir thätig, wo nur irgend etwas zu bessern und anzuordnen ist (vgl. Ewalds Jahrbb. der B. W. I, S. 102). Schon damals mochten sich demnach so heillose Verhältnisse bilden,

wie sie Christus rügte, indem er Matth. 23, 4 von den Schriftgelehrten und Pharisäern aussagt: *Sie binden schwere und unerträgliche Lasten und legen sie auf die Schultern der Menschen, mit ihrem Finger aber wollen sie sie nicht anrühren;* wenigstens erlauben die Worte v. 12: *gebt Ruhe dem Müden*, und Cap 29, 13: *ihre Furcht gegen mich ward gelerntes Menschengebot*, eine solche Voraussetzung. Sollte nicht in צַו und קַו eine Anspielung auf *das unfläthige Gespei* v. 8 liegen? Der Syrer übersetzt *Unflath über Unflath, Gespei über Gespei*, wobei צַו für צֹאָה genommen, und קַו von קוֹא abgeleitet wird. So entschieden falsch diese Übersetzung auch ist, so giebt sie uns doch einen Gedanken an die Hand, der mir für die Erklärung unserer Stelle nicht ohne Bedeutung zu sein scheint. Denkt nämlich der Prophet v 8 wirklich nicht an eine Weintrunkenheit, sondern bezeichnet er dort die Orakel und Schiedssprüche der Grossen als ein unfläthiges Gespei, womit sie alles besudeln, dann wäre es sehr gut denkbar, dass er ihnen das so oft gespeiartig wiederkehrende צַו und קַו in den Mund legte, damit sie selbst wie in unbewusster Selbstverhöhnung ihr eigenes Thun und Treiben als das bezeichneten, wofür es in den Augen eines jeden Verständigen gelten musste. Eine passende Realparallele bietet sich uns Cap. 19, 14 dar: *Jahve giesst in ihre Brust einen Schwindelgeist, dass sie Ägypten irre führen in all seinem Thun, wie ein Trunkener herumirrt in seinem Gespei.*

Wie verhält sich aber dieser Gedanke von v. 9. 10 zu v. 11--13? Ewald erklärt: „Mit solcher höhnenden Nachäfferei wollen sie nun zwar den rechten Propheten verwirren und ängstigen, das Wort der Wahrheit und den strafenden Gott von sich weisen; aber das gerade Gegentheil dieser ihrer gottlosen Absicht muss eintreffen; mit stammelnden verwirrenden Worten und mit ganz neuer und nie gehörter Sprache wird Jahve, dessen so sanften klaren und nicht zu viel fordernden Worten und Ermahnungen zur Schonung der armen Leute sie nicht gehorchen wollten, selbst sie ansprechen, ihr äffendes Höhnen ihnen zurückgeben, nämlich durch die Sprache des Donners und der nicht weiter verschonenden furchtbaren Strafe sie anreden, dass sie, die ihn verwirren wollen, selbst verwirrt stürzen und verloren gehen! vgl. 8, 15. Dass man zu v. 11—13 nicht die Stelle 33, 19 vergleichen darf, ist an sich aus dem Zusammenhange und Gegensatze deutlich; auch erklärt Jesaja den Sinn dieser zurückgegebenen Höhnung selbst sofort v. 18—22, und es ist vielmehr 32, 4 hier nach des Propheten Sinne zu vergleichen“ Mit Recht bemerkt Knobel dagegen: „die Stelle von der Sprache des Donners zu verstehen, geht nicht an, weil der Donner schwerlich mit einem unverständlichen Stammeln verglichen werden kann“; was aber derselbe Gelehrte hinzufügt: „auch passt dieser Gedanke nicht zur übrigen Drohung des Stückes, welche den Judäern nicht Donnerwetter als Strafe, sondern eine assyrische Invasion ankündigt,“ ist ohne alle Beweisskraft, da der Prophet das von den Assyrern drohende Verderben sehr wohl unter dem Bilde des Donners an-

kündigen konnte. Fast alle übrigen neuern Ausleger halten die Völker oder Leute stammelnder Lippe für anders redende barbarische Völker (Cap. 33, 19.) und denken dabei an die Assyrer, auf welche v. 2 schon deutlich genug hingewiesen ist. Sie finden dann einen Gegensatz in dem unverständlichen Lallen der Trunkenen und in dem unverständlichen Reden Jahves durch die Barbaren, oder meinen, weil die Grossen Jahves Rüge durch den Mund des Jesaja nicht haben verstehen wollen, so werde er jetzt durch ganz andere Organe mit ihnen reden. Drechsler ist der Ansicht, dass das Pharisäer- und Schriftgelehrtenthum der spätern Synagoge uns die Erfüllung des v. 13 angedeuteten Gerichts als auf dem Gipfelpunkt angelangt zeige. Wenngleich ich keinem von diesen Erklärern beistimmen kann, so muss ich doch zugestehen, dass sie sämmtlich von ihrem Standpunkte aus v. 11—13 in einen passenden Zusammenhang zu v. 9. 10 gebracht haben.

Ich übersetze: *Ja durch Völker* (oder Leute) *stammelnder Lippe und mit anderer Zunge wird er reden zu diesem Volke, er, der zu ihnen sagte: „das ist der Ruheort, gebt Ruhe dem Müden! und das ist die Erquickung!" aber sie wollten nicht hören; und es wird Jahves Wort zu ihnen sein: „Scheit zu Scheit, Scheit zu Scheit, Schnur zu Schnur, Schnur zu Schnur, bald da, bald dort", damit sie gehen und rückwärts straucheln und die Glieder brechen, und sich verstricken und fangen.* Die Worte: *gebt Ruhe dem Müden!* beziehen sich schwerlich bloss auf die Schonung der Armen, vielmehr enthalten sie wohl schon nach Cap. 30, 15. 16 eine Abmahnung vom ägyptischen Bündniss (v. 14. 15). Um dasselbe aber wirklich zu Stande zu bringen, mochten die Grossen Jerusalems alle möglichen Mittel anwenden, namentlich durch polizeiliche Massregeln die Gegenpartei zum Schweigen zu bringen suchen, so dass sie der Prophet Cap. 29, 21 als solche bezeichnen konnte, *die Menschen verurtheilen ob eines Wortes und dem am Markte Rügenden Netze stellen und durch Nichtiges Gerechte zu Falle bringen.* Der Sinn dieser ganzen Stelle wäre nun etwa folgender: Jahve hat durch seinen Propheten die Herrscher Jerusalems zur Ruhe auffordern lassen; namentlich sollen sie die Unterthanen nicht bedrücken, noch durch unsinnige Beschlüsse und Bündnisse in das sichere Verderben ziehen. Anstatt bereitwillig zu gehorchen, erklären sie sich für vollkommen mündig und weisen auf ihre zahllosen Gesetze und Verordnungen hin, von denen manche ganz besonders auf Jesaja und seine Partei gemünzt sein mochten, um die verhassten Gegner zu verstricken und zu Falle zu bringen. Daher wird nun Jahve gegen sie selbst Gesetze über Gesetze und Verordnungen über Verordnungen ergehen lassen, und zwar, was den Hebräern am verhasstesten sein musste, durch ein anders redendes Volk, damit sie selbst rückwärts straucheln und die Glieder brechen, sich verstricken und sich fangen. Wie treffend diese Drohung ist, zeigt die neuste Geschichte zur Genüge an einem Nachbarstaate, wo durch die Gewaltmassregeln eines anders redenden Volkes die Grossen, sowohl nüchterne, als trunkene, auf die kläglichste Weise zu Falle gebracht werden.

Cap. 28, 21.

Auf welche Begebenheiten spielt der Prophet hier an, indem er Jahves Grossthaten am Berge Perassim und im Thale Gibeon seinen Zuhörern ins Gedächtniss zurückruft? Eichhorn denkt an zwei ganz verschiedene Ereignisse, nämlich an die 2 Sam. 5, 20 und Jos. 10, 12 erwähnten. Gesenius, Hitzig und Knobel finden hier eine Erinnerung an die 2 Sam. 5, 20 ff. erzählten Begebenheiten. Ewald dagegen bezieht unsere Stelle auf Jos. 10, 12 und bemerkt: „Die grossen alten Tage zu Perassim und Gibeon sind wohl nicht die 2 Sam. 5, 20. 25 gemeinten, sondern eher solche wie Jos. 10, 12 ff., weil die Propheten dieser Zeit noch nicht aus Davids Geschichte solche Beispiele entlehnen.“ Sollte aber dieser Grund nicht durch Cap. 29, 1. 37, 35 widerlegt werden? Ganz anders erklärt Hendewerk: „Dass eine so strenge und erbarmungslose Züchtigung der Frevler durch Jahve wirklich eintreten werde, begründet der Prophet durch eine Hinweisung auf ganz gleiche schon früher erfolgte Ereignisse, durch welche sich Jahve ebenso streng und unerbittlich gezeigt habe, und zwar gegen Leute seines Volkes, denn nur von solchen handelt es sich hier. Daher hat man bei dem הַר־פְּרָצִים hier nicht an die Niederlage der Philistäer durch David in 2 Sam. 5, 20., sondern an die Zornäusserungen Jahves in 2 Sam. 6, 6—8 zu denken. Ebenso hat man die Erwähnung des Thals bei Gibeon hier nicht auf den unmittelbar folgenden Sieg Davids über die Philistäer in 2 Sam. 5, 22—25, sondern auf das Strafgericht Jahves in Jos. 7, 1. 5. 6. 11. 12. 15. 24—26 zu beziehen. Unter diesem Thale bei Gibeon haben wir also das dort genannte Thal *Achor* zu verstehen. Es lag dasselbe nicht weit von Ai oder Ajat (Cap. 10, 20) im nördlichen Gebiete des Stammes Benjamin, und eben daselbst lag auch *Gibeon*, so dass diese Stadt an diesem Thale gelegen haben muss.“ Diese Erklärung ist zu weit hergeholt und zu gesucht, als dass man ihr beipflichten könnte; dazu kommt noch, dass diese göttlichen Strafen nicht das ganze Volk treffen, sondern nur einzelne Personen wegraffen. Ich stimme nun der Ansicht bei, dass der Prophet auf die 2 Sam. 2, 20 ff. erzählten Begebenheiten hinweist. Wie dort Baal Perassim und Geba zusammen erwähnt sind, so hier der Berg Perassim und das Thal Gibeon; für Geba steht in der Parallelstelle 1 Chr. 14, 16 Gibeon. Sollte hier aber auch wirklich von einem göttlichen Strafgerichte gegen Israel die Rede sein? Ich bin weit mehr zu der Annahme geneigt, dass der Prophet von der Rettung und Beschützung Jerusalems handele.

Allerdings bedroht Jesaja Cap. 17, 9 Israel mit demselben Schicksale, welches die Kanaanäer bei der Eroberung des Landes unter Josua erduldet hatten; ebenso wenig lässt sich leugnen, dass die Ausdrücke *sein befremdliches Werk*, *sein unerhörtes Geschäft* zunächst den Gedanken in uns erregen, die Drohung sei gegen Israel gerichtet. Allein unsere Stelle ist von jener ihrer ganzen Darstellung nach grundverschieden; und die Rettung Jerusalems, wie sie sich der Prophet denkt, und wie sie wirklich eintraf,

war in der That so *befremdlich* und *unerhört*, dass jene Ausdrücke recht gut auf dieselbe angewandt werden konnten. Das Sprichwort: *Wenn die Noth am grössten ist, ist die Hülfe Gottes am nächsten*, passt durchaus auf jene merkwürdige Zeit, und darnach richtet sich auch die Darstellung in dem ganzen Orakel. So oft Jesaja die wunderbare Rettung Israels schildert, sind die Übergänge schroff und fast unmerklich, so dass man bisweilen kaum weiss, ob er noch die grosse Noth Israels beklage, oder ob er schon dessen höchsten Triumph verherrliche (vgl. Cap. 29, 1—8. 30, 17. 18. 31, 4. 5). V. 16 sagt Jahve: *siehe ich habe in Sion einen Stein gegründet, einen bewährten Eckstein festester Gründung; wer glaubt, wird nicht fliehen.* Nach v. 18—20 zeigt sich jene v. 13 angedrohte Schnur und Wage als Gericht und Gerechtigkeit; das heimliche Bündniss mit Ägypten wird ausgelöscht, und die überschwemmende Geissel des Assyrers zermalmt alles, ohne dass man sich dagegen zu schützen vermag, *denn zu kurz ist das Lager, um sich zu strecken, und die Decke zu eng, um sich einzuhüllen.* Mit diesem Sprichworte wird allem Anscheine nach die Schilderung des hereinbrechenden Unglücks geschlossen, und man darf schwerlich v. 21 durch *weil* oder *denn* als weitere Ausführung damit verbinden; höchstens könnte man annehmen, dass die Rede mit *ja* von Neuem anhöbe und denselben Gedanken in anderer Weise wiederholte. Allein wir vermissen noch eine nähere Begründung von v. 16: wie wird denn der Sion, dieser bewährte kostbare Eckstein gerettet werden, so dass er den Gläubigen und Vertrauenden eine sichere Zuflucht gewähren kann? Auf diese Frage giebt uns v. 21 die Antwort: *wie am Berge Perassim wird Jahve aufstehen, wie im Thale von Gibeon zittern, sein Werk auszuführen — sein befremdendes Werk, und sein Geschäft zu thun — sein unerhörtes Geschäft!* Diese 2 Sam. 5, 20 ff. erwähnten Siege Davids über die Philistäer mochten den Hebräern als die ersten, durch welche Jahve seine heilige Stadt und seinen Diener David beschützt hatte, besonders bekannt sein und ihnen vorzugsweise als Bürgschaft dienen, dass der Sion sich mehr als irgend ein anderer Ort des göttlichen Schutzes zu erfreuen habe. Vgl. Cap. 29, 1. 2: *O Ariel, Ariel, Stadt wo David lagerte! fügt Jahr zu Jahr, lasst die Feste kreisen, da werde ich Ariel beengen, dass sie wird Traurigkeit und Trauer — aber wie Ariel wird sie mir bleiben;* und Cap. 37, 35: *ich will diese Stadt schützen um meinetwillen und um meines Knechtes David willen.* Das כִּי kann man hier nach LB. § 330. b. als steigernde Versicherung fassen und durch *dass!* ich meine dass! *ja!* erklären, oder als Gegensatz und durch *doch* wiedergeben. Möglich wäre es indessen auch, die gewöhnlichere Bedeutung *denn* beizubehalten, und dennoch v. 21 dem Sinne nach mit v. 16 zu verbinden, indem man v. 17—20 als Parenthese fasste; jedoch ist wohl einer der zuerst vorgeschlagenen Erklärungen der Vorzug einzuräumen.

Cap. 29, 22.

Das Relativum in dem Satze: *welcher den Abraham erlösste* oder *befreite*, be-

zieht sich ohne Zweifel auf Jahve; weniger fest steht aber der Sinn dieser Worte. Gesenius, Maurer und Knobel sind der Meinung, Jesaja betrachte die Wanderung Abrahams aus Mesopotamien in das heilige Land als eine Erlösung und erinnere an sie, um Glauben an die Verheissung, Juda solle nicht zu Schanden werden, zu erwecken vgl. Jos. 24, 3. Mich. 7, 10. Hitzig bemerkt: Jahve hat hier das Prädicat *Befreier Abrahams.* Gemeint ist: er erlöste diesen von allem Übel vgl. 2 Sam. 4, 9; aber mit Absicht ist dieses Prädicat gewählt, um durch die Hindeutung auf den Schutz, den Jahve dem Stammvater des Volks gewährt hat, der tröstlichen Verheissung, er werde seinem Volke auch jetzt nicht entstehen, mehr Wahrscheinlickeit zu verschaffen" Hendewerk schwankt zwischen diesen Ansichten; ich kann mich mit keiner von beiden recht befreunden. Es will mir zunächst nicht einleuchten, mit welchem Rechte Abrahams Auswanderung eine Erlösung genannt werden konnte, wenn man sich nicht etwa zu der Annahme bequemt, der Prophet berücksichtige hier volksthümliche Sagen, die sonst dem alten Testamente fremd sind. Dann ist doch auch die Erlösung eines einzelnen Mannes, wenngleich des Stammvaters, von der Erlösung, welche damals dem ganzen Volke bevorstand, grundverschieden. *Die Befreiung aus aller Noth* ist ein viel zu allgemeiner Ausdruck und passt sehr wenig auf Abraham, da dessen zahlreiche Prüfungen und Versuchungen sich fast nur auf seinen Glauben und sein Gottvertrauen beziehen; wollte der Prophet aber diesen Gedanken wirklich ausdrücken, dann lag es viel näher, an den besondern Stammvater Israels, den viel geplagten Jaqob, zu erinnern.

Ich glaube, dass sich die fraglichen Worte auf Gen 14 beziehen. Etwas auffallend ist dann zwar Jesajas Ausdruck: *welcher den Abrahm erlöste* oder *befreite*, da nach Genesis 14 vielmehr Abraham als der Befreier auftritt; allein insofern er sich bei diesem Unternehmen in eine gewiss nicht geringe Gefahr stürzte, aus der er nur unter Jahves besonderm Beistande siegreich hervorgehen konnte, ist er doch auch der von Gott Gerettete und Befreiete. Dieser Sieg Abrahams war bedeutend und grenzte an das Wunderbare, was die Erzählung auch deutlich durchblicken lässt, indem sie nach Tuchs richtiger Bemerkung (Genesis S. 305) mit sichtbarem Interesse die Namen der feindlichen Könige v. 1 aufzählt und sie v. 9 mit dem Zusatze wiederholt *vier Könige gegen fünf!* Dagegen glaube ich nicht, dass Joseph. Antt. I, 10. 1 im Geiste unseres Referenten den Gedanken hinzufügt: *ἐπιδείξας, ὅτι τὸ νικᾷν οὐκ ἐν τῷ πλήθει καὶ τῇ πολυχειρίᾳ κεῖσθαι συμβέβηκεν, ἀλλ' ἡ προθυμία τῶν μαχομένων καὶ τὸ γενναῖον κρατεῖ παντὸς ἀριθμοῦ;* vielmehr spricht wohl Malkhissedeq v. 20 den Grundgedanken der ganzen Erzählung aus, indem er den höchsten Gott segnet, der die Feinde in Abrahams Hände gegeben und ihn so errettet und aus aller Gefahr befreit hat. Wie passend es ist, wenn Jesaja gerade unter den damaligen Zeitverhältnissen an jenen alten Sieg über die vier verbündeten östlichen Könige erinnert, leuchtet ein; nichts konnte damals den gebrochenen Muth der Judäer mehr aufrichten, als wenn sie in der Geschichte ihres Urvaters

schon ein Vorspiel zur Gegenwart erblickten. Es hätte aber auch nicht leicht ein treffenderes Beispiel aus der alten Zeit gewählt werden können, als eben dieses. Nach Gen. 13, 12 wohnt Abraham im Lande Kanaan, während Lot die Jordansaue durchzieht. Erst jetzt, da Abraham allein im Lande ist, können sich die Pläne entwickeln, welche Gott mit ihm vor hat; und so erscheint denn v. 14—17 Gott seinem Auserwählten, wiederholt die Verheissungen und gebietet ihm, frei sich im Lande zu bewegen, *weil er es ihm geben wolle*. Sobald darauf Abraham den Eichenhain Mamres zu seinem Aufenthaltsorte gewählt und ihn durch Erbauung eines Altars geweiht hat, ereignet sich der Cap. 14 erzählte Einfall jener östlichen Könige. „Obschon durch die Hinwegführung des Lot das ganze hier erzählte Factum bedingt ist, so ist doch die Hauptperson Abraham, dessen kriegerische Heldenmüthigkeit und Grossmuth nicht ohne Berücksichtigung seiner Ansprüche auf das gelobte Land in dieser Erzählung gefeiert werden soll" (Tuch Genesis S. 305). Demnach steht das Land Kanaan unter Gottes besonderm Schutze von demselben Augenblicke an, in welchem er seinen Auserwählten zum rechtmässigen Herrn desselben ernannt hat. Sehr wichtig ist noch der Umstand, dass sowohl zu Abrahams, als auch zu Jesajas Zeiten die Feinde aus dem Osten kamen; ja nach Knobel (Genesis S. 132) gieng auch der alte Angriff auf Palästina von den Assyrern aus. Derselbe bemerkt nämlich, nachdem er eine Menge Beweisstellen über eine alte assyrische Herrschaft, welche bis ans Mittelmeer reichte, beigebracht hat: „Man hat also Grund genug zu der Annahme, dass die östlichen Könige als assyrische Unterkönige (vgl. Jos. 22, 6. 2 Kön. 24, 2.) die erwähnten Stämme, welche somit den Assyrern tributpflichtig waren, mit Krieg überzogen. Als die unmittelbaren Thäter erhielten sie allein sich in der hebräischen Überlieferung und erscheinen daher beim Erzähler wie selbstständige Könige." Demnach hätte unsere Stelle die grösste Ähnlichkeit mit Cap. 28, 21. 29, 1. 2, und der Sinn wäre: wie einst Jahve dem Abraham, dem Herrn des heiligen Landes, gegen die östlichen Völker Beistand leistete, so wird er jetzt auch das Haus Jaqobs gegen die Assyrer schützen.

Cap. 32, 3.

Die Worte וְלֹא תִשְׁעֶינָה עֵינֵי רֹאִים werden von den Erklärern verschieden gefasst. Clericus und Lowth verändern לֹא in לוֹ: *sie schauen auf ihn;* allein einerseits passt der Gedanke nicht in den Zusammenhang, andrerseits sieht man nicht ein, weshalb das לוֹ vorangestellt sein sollte. Gesenius, Hitzig, Maurer und Hendewerk erklären שָׁעָה durch שָׁעַע und legen dem Worte die Bedeutung *verklebt sein* oder *starren* bei (vgl. Cap. 6, 10. 29, 9.), indem sie sich auf den syrischen Sprachgebrauch berufen. Ewald bemerkt: „Für תִשְׁעֶינָה (wo man לא für = לו halten müsste) ist תִּשְׁעֶנָה zu lesen nach Cap. 29, 9. 18. 6, 10." Diese beiden Erklärungen bieten einen untadelhaften Ge-

danken dar, allein die erste ist sprachlich zu wenig gesichert, die andere durch die Änderung der Vocalisation bedenklich.

Ich möchte unsere Stelle nach LB. § 324. a. erklären; diese Auffassung scheint mir hier noch leichter und passender zu sein, als Cap. 9, 2. Nachdem der Prophet Cap. 31, 8 — 32, 2 den Untergang der Assyrer und die dann folgende glückliche Zukunft Israels geschildert hat, wie die Fürsten nach Recht und Billigkeit im Lande herrschen, Schutz und Schirm vor Sturm und Wetter, sowie Schatten im lechzenden Lande gewähren, fährt er v. 3 fort: *Und nicht sollten sehen die Augen Sehender, und hören die Ohren Hörender?* Ia nicht bloss dies wird der Fall sein, sondern nach v. 4 *hat* sogar *das Herz der Leichtfertigen Verstand, zu begreifen, und die Zunge Stammelnder redet geläufig klar.* Dann wird v. 5—8 die bisherige Verwechselung der Begriffe aufhören; nicht wird ferner der Windbeutel und Taugenichts im Staate etwas gelten, sondern der Edle wird auf Edlem bestehen. Schwerlich ist v. 3. 4 von den verblendeten und tauben, trunkenen und stammelnden Grossen die Rede Cap. 28, 7—10, wie Ewald meint, vielmehr spricht hier Jesaja wohl von der grossen Volksmenge, die aus urtheilsfähigen und urtheilslosen Leuten besteht. Aber über alle war bisher der Taumelgeist Jahves ausgegossen; den Buchverständigen war die Weissagung wie die Worte eines versiegelten Buches, und die der Buchstaben Unkundigen konnten sie überhaupt nicht lesen Cap. 29, 10—12; doch werden v. 18 nach einer kurzen Weile die Tauben Worte eines Buches hören, und aus Dunkelheit und Finsterniss Blinder Augen sehen, nachdem die Gewaltigen und Spötter, welche die freie Rede unterdrücken, ausgerottet sind. Ewald fasst indess Cap. 29, 11 ff. anders auf; er bemerkt darüber Jahrbb. der B. W VII, 48: „Das Bild vom versiegelten Buche oder Briefe dehnt sich nach Jesajas Weise doppelt aus: der eine, dem der versiegelte Brief eines armen und des Lesens unkundigen Mannes zum Lesen gegeben wird, und der wohl lesen kann, mag ihn aus Scheu nicht öffnen und lesen, der andere, der diese Scheu wohl nicht hätte, kann nicht lesen; so ist der arme auf jeden Fall übel daran.“ Ich muss offen gestehen, dass mir diese kurze Erklärung, was den Gedankenzusammenhang anlangt, nicht ganz klar ist; jedoch möchte sie vielleicht so zu meiner Auffassung von Cap. 32, 3 stimmen: der des Lesens Kundige ist der Urtheilsfähige, welcher sich wohl ein Urtheil über die dunkle Zukunft bilden könnte, aber er scheut sich, diese versiegelte Schrift zu öffnen, er verbannt jeden Gedanken, der ihn an das nahe bevorstehende Unglück erinnern und seine Ruhe stören würde.

Excurs zu Cap. 6, 2.

Die Bedeutung der Comparativendung besteht in den indogermanischen Sprachen wesentlich darin, dass sie die Rücksicht auf *zwei* ausspricht. Am häufigsten findet sich

diese Steigerungsform an Adjectiven, indem sie anzeigt, dass ein Gegenstand eine Eigenschaft in einem vergleichungsweise höhern Grade habe, als ein anderer; ähnlicher Bedeutung sind die Comparativen der von Adjectiven gebildeten Adverbien Gemäss der Grundbedeutung des Comparativs können aber auch persönliche, räumliche und zeitliche Beziehungen von zwei Gegenständen zu einander, von denen das eine immer im Verhältnisse zum andern betrachtet wird, als comparativische aufgefasst und dargestellt werden. So erscheinen die Comparativsuffixe an Pronominen: Sansk. kataras wer von zweien? êkataras einer von zweien, *ἑκάτερος, πότερος,* uter, alter, neuter, Goth. hvathar wer von zweien? Ahd. huëdar, anthar, anderer vgl. Bopps Vergl. Gram. §. 292 Auch vom Plural und Dual der Personalpronominen sind Possessiva mit Comparativendung gebildet: noster, vester, *ἡμέτερος, ὑμέτερος, σφέτερος, νωΐτερος, σφωΐτερος.* Bopp erklärt §. 406 diese Spracherscheinung daher, dass die Possessiven immer scharf die Person oder Personen des Besitzes gegen die Nichtbesitzenden hervorheben und so einen Dualismus in sich einschliessen. Am wenigsten kann es auffallen, wenn man Präpositionen mit einem Comparativsuffix bekleidet antrifft. Denn es liegt allen echten Präpositionen, wenigstens der ursprünglichen Bedeutung derselben, ein Verhältniss zwischen zwei entgegengesetzten Richtungen zum Grunde, so haben z. B. über, aus, vor, an die Verhältnisse unter, in, nach, von zu ihren Gegenpolen. Besonders finden sich diese Comparativendungen im Lateinischen und Deutschen: Sansk. antar, inter, Goth undar, praeter, propter, subter, Ahd. aftar, nidar und sundar; dazu kommen noch die weiblichen Ablative extra, intra, ultra, citra, contra, denen Sansk. antarêna, Goth. aftra und vithra entsprechen vgl. Bopp §. 293. 294. Den mit halb zusammengesetzten deutschen Präpositionen liegt ohne Zweifel dieselbe Sprachanschauung zum Grunde Endlich werden die Comparativsuffixe bei den Ausdrücken rechts und links und bei den Namen der Himmelsgegenden angewandt: *δεξιτερός* (neben *δεξιός*), *ἀριστερός,* dexter, sinister; und da die comparativische Natur dieser Bildungen im erhaltenen Zustande des Lateinischen nicht mehr gefühlt wird, was auch nach den Accenten mit den entsprechenden griechischen Wörtern der Fall zu sein scheint, so erträgt es das Suffix ter, dass ihm noch das gewöhnlichere ior wird: dexterior, sinisterior, wie exterior, interior vgl. Bopp §. 283; Ahd. wëstar gegen Westen, ôstar gegen Osten (wahrscheinlich dem lat. auster entsprechend), sundar gegen Süden, nordar gegen Norden vgl. Bopp §. 296. Es ist sehr zu beachten, dass die lateinische und deutsche Sprache in allen diesen Fällen nur die Comparativsuffixe anwendet, welche den im Sanskrit und Griechischen gewöhnlichen tara und *τερος* entsprechen, während dieselben sonst in diesen, sowie in den slavischen Sprachen nicht weiter vorkommen; gewiss darf man hieraus den Schluss ziehen, dass uns in diesen Comparativen eine uralte Äusserung des Sprachgeistes vorliegt, die in vorhistorischen Zeiten eine noch weitere Ausdehnung gehabt hat, zumal da im Altslavischen noch die Reste vtoryi der zweite, kotoryi qui und jeter aliquis erhalten sind vgl. Bopp §. 297. Nun ist es äusserst merkwürdig, dass die hebräische

Sprache dieselben räumlichen Verhältnisse und vielleicht auch einige persönliche und zeitliche durch Zusammensetzungen mit der Präposition מִן ausdrückt. Wir wollen die Einzelheiten einander gegenüber stellen und dabei, so weit es angeht, den Würfel zum Grunde legen

Gehen wir zunächst von der obern und untern Seite desselben aus. Die Präposition supra, oberhalb wird ausgedrückt durch מִמַּעַל לְ Gen. 22, 9. Ex. 39, 20. Lev. 11, 21. Jes. 6, 2. 14, 13. (1 Kön. 7, 3); in derselben Bedeutung steht מֵעַל לְ Jon. 4, 6. Mal. 1, 5. Neh. 12, 31. 37. 38. 39. 2 Chr. 24, 20. Der Präposition infra, unterhalb entspricht מִתַּחַת לְ Gen. 35, 8. Ex. 20, 4. 30, 4. Deut. 4, 18. 5, 8. Richt. 7, 8. 1 Kön. 7, 32. 1 Sam. 7, 11. Ohne nachfolgende Präposition stehen sie adverbial Gen. 49, 25 Ps. 50, 4. Ex. 24, 4. Deut. 4, 39. 5, 8. Jos. 2, 11. 1 Kön. 8, 23 Hierzu kommen noch die Adverbien מִלְמַעְלָה oberwärts Gen. 6, 16. 7, 20. Ex. 26, 14. Num. 4, 6 Jos. 3, 13. 16. Ex. 25, 21. 39, 31. 40, 19. 20. Num. 4, 25. und מִלְּמַטָּה unterwärts Ex. 26, 24. 27, 5. 28, 27. 36, 29. 38, 4. 39, 20. (Jer. 31, 37). Höchst selten stehen diese Präpositionen in der einfachen Bedeutung *oberhalb* und *unterhalb* ohne das nachfolgende לְ Ps. 148, 4. Est. 3, 1. Neh. 3, 28. 8, 5. 2 Kön. 25, 28 (in der Parallelstelle Jer. 52, 32. findet sich der gewöhnliche Ausdruck). Deut. 33, 27. Hez. 1, 8. 42, 9. 46, 23. Ijob 26, 5; hiernach scheinen die spätern Schriftsteller den alten feinern Sprachgebrauch weniger sorgfältig beobachtet zu haben. Hez. 9, 3. 10, 4 möchte ich nicht mit Ewald (LB. §. 292. d.) hierher ziehen. Auch Gen. 1, 9 erkläre ich nach der gewöhnlichen Regel. V. 7 wird das Wasser in die beiden Oceane oberhalb und unterhalb der Veste geschieden, v. 9 dagegen verlässt das Wasser unter dem Himmel den bisher eingenommenen Raum und sammelt sich an Einen Ort; vielleicht nimmt der Erzähler an, dass es bisher den ganzen Raum zwischen Himmel und Erde (nebelartig?) angefüllt hat und sich nun verdichtet zur Erde herabsenkt, sich also von unter dem Himmel weg sammelt. Delitzsch bleibt in seinem Commentar zur Gensis S. 68 gleichfalls bei der nächsten Wortbedeutung und erklärt: „Die Wasser werden von unter dem Himmel, wo sie unbewältigt bis jetzt noch das einzige Bestehende sind, zusammengezogen an Einen Hauptort, und das Festland kommt zum Vorschein." Die merkwürdige Wortverbindung לְמַעְלָה מֵעֲלֵיהֶם 2 Chr. 34, 4., welche Ewald *hoch über sie emporragend* übersetzt, fasst wohl Bertheau besser: *die Säulen, welche aufwärts auf ihnen standen;* das erste Wort ist allerdings eine spätere Steigerung im Ausdruck und versteht sich eigentlich von selbst, aber das zweite tritt auch hier in seiner gewöhnlichen Bedeutung auf: die Säulen erheben sich aufwärts von auf den Altären, auf welchen sie stehen vgl. Richt. 6, 25.

Bei denjenigen Ausdrücken, welche die vier noch übrigen Seiten des Würfels,

sowie die vier Himmelsgegenden und einige andere räumliche Verhältnisse bezeichnen, ist es in syntaktischer Hinsicht nicht so bedeutsam, ob der zweite Theil der Zusammensetzung im stat. const. oder abs. steht, ob eine Präposition folgt oder nicht; deshalb will ich dieselben nur in ihrer nächsten Form den entsprechenden indogermanischen Wörtern gegenüber stellen. Links, sinister (winster), ἀριστερός, nordar = מִשְּׂמֹאל Gen. 14, 15. Hez. 1, 10. 2 Chr. 4, 6; Gen. 48, 13. Ex 14, 22. 29. 2 Sam. 16, 6. 1 Kön. 7, 39. 22, 19; Jos. 19, 27. 2 Chr. 3, 17. 4, 7. 8. Nordar = מִצָּפוֹן Jos. 8, 11. 13. 15, 6. 17, 8. Richt. 2, 9; Jos. 11, 2; Jos. 17, 10. 18, 5. 12, 17. 19, 14; Richt. 7, 1; 1 Sam. 14, 5; Jos. 15, 10; Richt. 21, 19. Rechts, dexter, δεξιτερός, sundar = מִימִין 2 Kön. 23, 13. Hez. 10, 3; Gen 48, 13. Ex. 14, 22. 29. Deut. 33, 2. 2 Sam. 16, 6. 1 Kön. 22, 19. Hez. 16, 46. Zach. 4, 3; 1 Kön. 6, 39. 49. (vgl. Jos. 13, 4). Sundar = מִנֶּגֶב Num. 34, 4. Jos. 15, 3. 7. 18, 13. Richt. 21, 19. Hez. 47, 1; 1 Sam. 14, 5; Jos 15, 8. 18, 5. 19, 34. Hez 40, 2. Ôstar = מִקֶּדֶם Gen. 3, 24. 12, 8. Num. 34, 11. Jos. 7, 2. Richt. 8, 11. Hez. 11, 23. Jon. 4, 5; Gen 2, 8. 11, 2. 12, 8. 13, 11. Zach. 14, 4; (vgl Num. 21, 11. Jos. 11, 3. 17, 10). Contra = מִמּוּל Ex. 28, 27. 39, 20. Lev. 5, 8. Num. 22, 5. 2 Sam. 5, 23; und מִנֶּגֶד Richt. 20, 34. Spr. 14, 7; Neh. 3, 19. 25. 27; Gen. 21, 16. Num. 2, 2. Deut. 32, 52. 2 Sam. 18, 13. 2 Kön. 2, 7. 4, 25. Obadja 11. Wëstar = מִיָּם Jos. 8, 9. 12. 13; Gen. 12, 8. Jos. 11, 2. 3. 19, 34. Hinter = מֵאַחֲרֵי Neh. 4, 7; Ex. 14, 19. Jos. 8, 2. 4. 14. Jer. 9, 21; von der Zeit gebraucht = nach 2 Sam. 3, 28. 15, 1. Intra = מִבַּיִת 1 Kön. 6, 16; Ex. 26, 33 Lev. 16, 2. 12. 1 Kön 7, 8; Gen. 6, 14. Ex. 37, 2. 25, 11. 1 Kön. 7, 9. 2 Kön. 6, 30; Hez. 40, 7 8. 9; 1 Kön 6, 15. Extra = מִחוּץ Gen. 19, 16. 24, 11. Ex. 26, 35. 27, 21. 29, 14. 33, 7. Lev. 14, 8. Num. 35, 5. 27. 2 Kön 23, 6. Jer. 11, 6. Hez. 40, 5. Neh. 13, 20; Hez. 40, 44; Gen. 6, 14. Ex. 37, 2. 25, 11. 1 Kön. 7, 9 Nicht selten tritt vor die beiden zuletzt erwähnten Zusammensetzungen אֶל־ Lev. 16, 15. 2 Kön 11, 15. (Num. 18, 7.); Lev. 4, 12. 21. 14, 3. 40. und sonst häufig im Lev. und Num. Seltener sind die Gegensätze citra, ultra durch die Wiederholung von מִזֶּה ausgedrückt Jos. 8, 33; Ex. 25, 19 1 Sam. 14, 4. 17, 3. 23, 26. Trans = מֵעֵבֶר Num. 22, 1. 32, 19. 32. 34, 15. 35, 14. Deut. 30, 13. Jos. 13, 32. 14, 3. 17, 5. 18, 7. 20, 8 Jes. 18, 1; Num. 21, 13. 32, 19. Jos. 22, 7. 1 Chr. 19, 16; 1 Sam. 14, 1. 4. Ultra = מֵהָלְאָה לְ Gen 35, 21. Amos 5, 27. Jer. 22, 19. Endlich möchten noch hierher gehören מִצַּד = propter, praeter Deut. 31, 26. Jos. 12, 9. 1 Sam. 20, 25. 23, 26. Ps. 91, 7. Rut 2, 14. (vgl. Hez. 40, 7.) und einige andere

Ausdrücke, die ringsum, zwischen und in die Ferne bedeuten: מִסָּבִיב Num. 16, 24. 27. Deut. 12, 10. 1 Chr. 11, 8; מֵעֵבֶר לְ II. L. 4, 1. 3, 6. 7; מִבֵּינוֹת לְ Hez. 10, 2. 6. 7; מֵרָחוֹק Jes. 22, 3. 23, 7. Spr. 7, 19; Jes. 57, 9. Neh. 12, 43; Ezr. 3, 13. 2 Chr. 26, 15; Ijob 36, 3. 39, 29. 1 Chr. 17, 7; Jes. 17, 13.

In manchen dieser Stellen kann man auch, namentlich bei den Verben der Ruhe, das מִן durch *von* wiedergeben; so fasst man Gen. 12, 8: *er zeltete Bethel von Ost und Ai von West* d. i. so dass er .... hatte, während ich übersetze: *er zeltete, so dass ihm Bethel ostwärts und Ai westwärts war.* Wie man indessen diese und einige andere Stellen auch erklären mag, so viel steht fest, dass meistens die Präposition מִן nach unserer Anschauung nicht in der Bedeutung *von her* gefasst werden kann. Ewald bemerkt über diesen Sprachgebrauch LB. §. 217. b: „*Von der Seite, der Rechten, der Linken ab* sagen stets die Hebräer für unser nach anderer Ansicht gesagte: zur Seite, Rechten, Linken. Überhaupt drückt מִן die abstehende Seite, die Stelle vom äussersten Ende an gerechnet aus, und steht in vielen zu Adverbien werdenden Zusammensetzungen, wie מִקֶּדֶם *ostwärts*, מֵעַל *oberhalb*, מִתַּחַת *unterwärts*, מֵרָחוֹק *fernher*, *fern*, auch mit einem Verbum der Bewegung wieder verbunden: *weithin, μακρόθεν,* מִסָּבִיב *κυκλόθεν von rings, von allen Seiten.*" An und für sich lässt sich gegen diese Ansicht nichts Erhebliches einwenden; da nämlich, wie Pott (Etymolog. Forsch. II, 614) richtig bemerkt, jede räumliche Beziehung relativ ist, und der Standort, den die Phantasie nehmen will, so wie die Richtung oftmals gleichgültig, so fällt es nicht auf, wenn die eine Sprache z. B. ein Hin von A zu B bezeichnet, wo vielmehr die andere, von B ausgehend, ein Her in Bezug auf A. Allein manche Gründe sprechen doch dagegen. Der Umstand, dass מִמַּעַל לְ *oberhalb* und מִתַּחַת לְ *unterhalb* fast durchgängig von מֵעַל *von oben her* und מִתַּחַת *von unten her* (LB. §. 218. c. §. 219. a. §. 292. d) formell streng geschieden sind, erlaubt es uns, für diese verschiedenen Bedeutungen auch verschiedene Grundanschauungen über מִן vorauszusetzen. Überhaupt sind die fraglichen Wortverbindungen augenscheinlich im Abnehmen begriffen Hez. 1, 10 (das Arabische zeigt kaum nur noch eine Spur davon vgl. Ewald Gramm. Arab. §. 596); daher mögen auch bei den übrigen Begriffen früher dieselben Unterschiede geherrscht haben, welche sich im alten Testamente nur noch an *oberhalb* und *von oben her* u. s. w. zeigen. Ferner sind אֶל־מִבֵּית לְ Lev. 16, 15, אֶל־מִחוּץ לְ Lev. 4, 12 und עַד־מִתַּחַת לְ 1 Sam. 7, 11 nach der bisherigen Ansicht schwer zu erklären; ausserdem bezeichne ich als auffallend Richt. 7, 11. 2 Kön. 23, 6. Endlich wäre das *Her* im Hebräischen in einer Ausdehnung für das *Hin* gebraucht, wie es sich nicht leicht in einer andern Sprache finden möchte; ja

diese Verwechslung dürfte uns Abendländern fast ebenso fremdartig erscheinen, wie das Lesen von der Rechten zur Linken.

Da nun, wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, das מִן in diesen Wortverbindungen einer Comparativendung der indogermanischen Sprachen fast immer entspricht oder sie vielmehr geradezu deckt, und da sich ausserdem in der Regel nicht bloss die Rücksicht auf *zwei*, sondern auch oft ein Gradverhältniss zeigt, so liegt die Vermuthung nahe, dass beide sprachlichen Erscheinungen auf ein und derselben Anschauung beruhen. Über das comparative מִן bemerkt Ewald LB. § 217. b: „Insbesondere ist מִן Vergleichungswort zwischen Höherem und Niederem, indem es anzeigt, dass die erste Sache sich in Rücksicht auf ein drittes von der andern entferne, höher sei; und dieser Ausdruck für unsern *Comparativ mit als* oder ähnliche Ausdrücke ist bei jedem eine Eigenschaft schildernden Adjectivum oder Verbum gleich richtig und möglich, wie טוֹבָה חָכְמָה מֵחָרוּץ *gut ist Weisheit von Gold ab*, das Gold hinter sich lassend, *also mehr als G*; אָמְצוּ מִמֶּנִּי *sie sind stärker als ich* u. s. w.“ Wenden wir nun diese Erklärung auf die fraglichen Wortverbindungen an. Gen 1, 7 *macht Gott eine Trennung zwischen dem Wasser*, *welches von unter der Veste ab*, *und welches von über der Veste ab ist*, *die Veste hinter sich lassend*, d. h. das Wasser berührt nicht bloss unten und oben unmittelbar die Veste, sondern es nimmt auch noch einen weitern grossen Raum nach beiden Seiten hin ein. Nach Gen. 35, 8 wird Debora מִתַּחַת לְבֵית־אֵל תַּחַת הָאַלּוֹן begraben, d. h. nicht in der unmittelbaren Nähe von Bethel, sondern etwas abwärts, aber unmittelbar unter der Eiche. Wer sich zur Rechten oder Linken wendet, der bleibt in der Regel nicht bei dem ersten Schritte stehen, sondern geht von da an weiter; demnach tritt ausser der Rücksicht auf *zwei* auch das Gradverhältniss klar hervor. Dagegen wird *rechts und links abweichen vom Gesetze* immer durch סוּר יָמִין וּשְׂמֹאל ausgedrückt, als wolle die Sprache den energischen Gedanken über das Wesen der Sünde aussprechen, dass man entweder die grade Bahn des Rechts ganz und gar inne halten müsse, oder sich an dem ganzen Gesetze versündige.

Ob aber noch einige andere Verhältnisse ausser diesen räumlichen hierher gehören, bleibt sehr unsicher und zweifelhaft. Das מֵאַחַת Lev. 4, 2 (vgl. v. 13. 22). 5, 13 und מֵאַחַד Deut. 15, 7 lässt sich mit êkataras (ἑκάτερος) vergleichen. Dann bin ich sehr geneigt, מִשְׁנֶה gegen LB. § 160 als Comparativ zu שְׁנַיִם = δεύτερος, alter zu fassen; diese Annahme würde, wie mir scheint, auf die so verschiedenartigen Constructionen dieses Worts (LB. § 287. l) einiges Licht werfen und namentlich die merkwürdige Erscheinung erklären, dass מִשְׁנֵהוּ 1 Sam. 17, 13 und sonst oft zwischen הַבְּכוֹר und

הַשִּׁלְשֹׁי steht. Sollten hesternus und gestern von einem Comparativ abgeleitet sein (vgl. Bopp § 958), dann könnte auch wohl dessen hebräischer Gegenpol מִמָּחֳרָת (LB. § 220. c) der Comparativ von מָחָר sein. Endlich möchte ich noch die Verdoppelung des מִן vor mehreren Suffixen gegen **LB. § 109. § 263.** b hierherziehen, indem ich als Analogien die oben erwähnten Possessivpronomina der classischen Sprachen und namentlich die lateinischen Genitive nostri, nostrum, vestri, vestrum vergleiche.

Schulnachrichten.

Auch in diesem Jahre ist der Wechsel eines Stellvertreters des zu seiner Wiederherstellung noch immer im Ruhestande belaszenen Herrn Dr. Anding zu melden. Der erst im Nov. 1855 als solcher angestellte Candidat des Predigtamts Herr *Schrönn* erklärte der Behörde gleich nach Michaelis vorigen Jahres, dasz er zur Vorbereitung auf seinen künftigen amtlichen Beruf von der Schule wieder Abschied nehmen müsze; vorläufig zwar bis dahin, dasz man einen Nachfolger fände, aus Interesse für die Schule einen Theil seiner Stunden fortsetzen wolle, aber auch dieses nur noch eine kurze Zeit thun könne, da er aufgefordert sei Zwecks seiner Anstellung als Geistlicher in hiesigen Landen sich nächstens zum theologischen Examen zu stellen. Es ward daher sofort die Bewerbung um die erledigte Stelle durch Aufruf in den öffentlichen Blättern wieder eröffnet und die gemeldeten zur engeren Wahl gekommenen Candidaten auf den 2. Dez. zur Probelection berufen. Das Ergebnis der letzteren war die Wahl des Candidaten des Predigtamts

Herrn Adolph Hermann Friedrich Kracke.

Derselbe ist am 29. Juli 1830 in Bergen a. d. Dumme im Königr. Hannover geboren, woselbst sein Vater Cantor und erster Lehrer ist. Im elterlichen Hause vorgebildet ward er zu Ostern 1845 in die Tertia des, seinem Geburtsorte nahegelegenen K. preusz. Gymnasiums zu Salzwedel aufgenommen. Nachdem er diese Anstalt bis Mich. 1849 besucht hatte, begab er sich, um dem Landesgesetze zu genügen, auf das Hannöversche Gymnasium zu Verden, und wurde von hier Ostern 1850 mit dem Zeugnis der Reife entlaszen. Nachdem er hierauf von da bis Ostern 1853 in Göttingen Theologie studirt hatte, kehrte er nach Bergen zurück und blieb hier mit Privatunterricht beschäftiget bis Mich. 1855. Von dieser Zeit an fungirte er als Lehrer im Hause des Herrn Pens. Baumann zu Farpen b. Wismar bis zu seiner Anstellung hieselbst. Er ward am 9. Dez. vorigen Jahres in sein neues Amt eingeführt und hat dasselbe seitdem mit Treue und dem rühmlichsten Eifer für die wiszenschaftliche und sittliche Ausbildung seiner Schüler verwaltet.

Eine gleiche Anerkennung des Wirkens ist seinem Vorgänger Herrn Schrönn nachzurufen, welcher die hiesige Stadt vor kurzem verlaszen und als Hülfsprediger nach Serrahn abgegangen ist.

Die Vertretung der von Herrn Schrönn aufgegebenen Stunden bis zum Eintritt des Herrn Kracke veranlaszte natürlich einige Modificationen im Lehrplane, die sich noch vermehrten, als zu Ostern d. J. in Folge eines Scholarchatserlaszes d. d. 24. März Herr Dr. *Frege* veranlaszt wurde zwei ihm seit Michaelis 1853 erlaszene Stunden wieder zu übernehmen, wogegen die Herren Dr. Sievert und Kracke um je eine Stunde erleichtert werden sollten. Als das Wesentlichste jener Veränderungen, welche mit Rücksicht auf die zweckmäszige Verwendung der bestehenden Lehrerkräfte so wie auf die Concentration des Unterrichts und Vermeidung einer zu groszen Zersplitterung desselben getroffen werden muszten, führe ich an, dasz zu Michaelis Herr Schrönn den Religionsunterricht in der 2. Realclasse für den Unterzeichneten, dieser dagegen 2 Stunden Elementarunterricht in Septima für Herrn Grobe, und letzterer 2 Stunden Geographie in Quinta für Herrn Schrönn übernahm. Zu Ostern wurde der bisher 4stündige Unterricht im Zeichnen in der 1. Realcl. um 2 Stunden vermindert und dafür der französische und historisch-geographische Unterricht um je eine Stunde vermehrt, welche beiden Stunden nun Herr Dr. Frege übernahm. In der 3. Realcl. ward der Unterricht im Deutschen und in der Geographie um je eine Stunde gekürzt, wofür ein zweistündiger Unterricht im chartographischen Zeichnen, von Herrn Fangheim geleitet, eingerichtet wurde. Ferner wurde in demselben Erlasz der diesseitige Antrag genehmiget, dasz die zwei Unterrichtsstunden der Chemie in Secunda provisorisch mit zum Unterricht in der Mathematik verwandt werden möge.

Während nun durch die getroffenen Einrichtungen manchem durch die Umstände herbeigeführten Uebelstande abgeholfen schien, machte sich ein anderer schon früher bemerkter Uebelstand immer fühlbarer, die Ueberfüllung der unteren Classen. Die Schülerzahl von Quinta und Sexta, welche nach Mich. 1856 resp. 46 und 43 betrug, stieg nach Ostern d. J. auf 53 und 52. Das Local der letztgenannten Classe war schon seit Jahren für die gewachsene Schülerzahl kaum ausreichend gewesen; jetzt war es ganz unmöglich geworden die bestehende Menge in demselben weiter zu unterrichten, da für die aufzustellenden Tische und Bänke der gehörige Raum nicht da war. Wir sahen uns daher genöthiget, nachdem die Herren Deputirten E. Hochedl. Raths auf unsere Bitte sich von dem Sachverhalt durch den Augenschein überzeugt hatten, mit der Classe auszuziehen und das Anerbieten des Herrn Schreib- und Rechenmeisters Mohr, dieselbe bis zur Abhülfe der Noth im Saale seines dicht bei der Schule gelegenen Hauses aufnehmen zu wollen, anzunehmen. Aber auch das gröszere Local der Quinta erwies sich unzureichend, da die gedrängt besetzten Tische in demselben mit Benutzung jedes Raumes nur so aufgestellt werden konnten, dasz der Lehrer nicht im Stande ist, alle Schüler auf einmal gleichzeitig zu übersehen. Nicht weniger erleidet das der vor einigen Jahren gegründeten Vorbereitungsclasse (Septima) in der Gewerbeschule zugewiesene Local Mangel an Raum.

Diese Umstände veranlaszten die Lehrer ihre schon früher gegen die Behörde ausgesprochenen Beschwerden und Bitten immer lauter und dringender vernehmen zu

laszen Es ist von unserer Seite sowohl durch schriftliche Eingaben resp. bei E. Hochedl. Rath und beim Hochl. Scholarchat die Nothwendigkeit einer Erweiterung und, wenn gründlich geholfen werden soll, einer Vermehrung der Elementarclassen um eine dargelegt, als dieselbe in den durch diese Darlegungen veranlaszten mündlichen Verhandlungen mit den genannten Behörden durch hinlängliche Gründe vertreten worden ist, durch Gründe, welche theils zunächst in den hier nicht ausführlich zu erörternden Zwecken der Schule selbst, theils in den nicht unerheblichen Vortheilen der Stadt liegen, welche ihren Einwohnern aus der Menge der, die Ueberfüllung der Classen herbeiführenden *auswärtigen* Schüler erwachsen. Sollen diese Vortheile auf die Länge erhalten werden, so musz auch das Vertrauen auf die Obhut der Lehrer, in welchem man der Schule seit den letzten Jahren immer mehr Zöglinge zugeführt hat, durch entsprechende, von den Behörden abhängende Einrichtungen gestützt werden. E. Hochedl. Rath verkennt diese Gründe auch nicht, und hat durch genaue Kenntnisnahme der Sachlage, namentlich durch mehrmalige Besichtigung der Localitäten der Schule unter Zuziehung von Sachverständigen bereits vorbereitende Schritte zur Erhörung unserer Wünsche gethan, und wir wollen nicht verzweifeln, dasz auch die weiteren zur völligen Abhülfe der Noth recht bald erfolgen und wir im nächsten öffentlichen Schulbericht dieselbe werden zu rühmen haben.

Ich lasze nunmehr den durch die Güte des Bibliothekars, Herrn Dr. Nölting abgefaszten Bericht über die

Vermehrung der Schulbibliothek

folgen.

(Bericht des Bibliothekars.)

Die Schulbibliothek hat sich in dem verfloszenen Schuljahre in ähnlicher Weise wie bisher durch Ankauf theils älterer werthvoller Bücher in Auctionen oder auf antiquarischem Wege, theils neu erschienener Werke, meist historischen Inhalts, ferner durch den Programmentausch sowie durch Geschenke nicht unbeträchtlich vermehrt. Von der gröszeren Hälfte unseres gesammten Vorraths waren schon im vorigen Jahre Verzeichnisse aufgenommen. Die noch fehlenden Fächer — Griechische Grammatik und Lexicographie, Geographie und Reisebeschreibungen, Jurisprudenz und Staatswiszenschaft, ferner die encyclopädischen und bibliographischen Werke, dann die Meklenburgica, endlich die zahlreichen gelehrten und belletristischen Zeitschriften sammt den politischen Zeitungen — sind durch den treuen und unermüdeten Fleisz der beiden Primaner Gustav von Lehsten und Ernst von Santen ebenfalls geordnet und schriftlich aufgenommen worden. Von den Büchern, welche wir dem Wiszenschaftlich-geselligen Vereine verdanken, (gegen 600 Bände) ist ein alphabetisches Verzeichnis angefertigt worden, da es bequemer für den Gebrauch schien sie nicht zu trennen und in ihrer alten Reihenfolge neben einander auf-

zustellen. — Auch von unserer Jugendbibliothek ist ein zwiefaches Verzeichnis, das eine nach den bisherigen Nummern, das andere nach dem Alphabet, aufgenommen, und zwar durch den Tertianer Mehlgarten, welcher auch bei der Einlieferung und Austheilung der dahin gehörigen Bücher seit Ostern d. J. treue Hülfe leistet. — Die Benutzung unserer Bibliothek hat wieder gegen das vorige Jahr eine Zunahme erhalten. Damals wies das Verzeichnis der verliehenen ganzen Werke und einzelnen Bücher 1219 Nummern nach, diesmal 1439, von denen natürlich bei weitem der gröszte Theil, nähmlich 1045 Nummern, auf die Bücher der Jugendbibliothek kommen, welche unter einer beträchtlichen Anzahl von Schülern aus den mittleren Classen von Hand zu Hand gehen, während die 394 Nummern der eigentlichen Schulbibliothek, die oft bändereiche Werke enthalten, meist auf längere Zeit an Lehrer und Schüler der obern Classen verliehen wurden. — Hin und wieder ist auch von Personen, welche nicht zur Schule gehören, ein Buch gefordert worden. Es bleibt auszer dem hier folgenden Verzeichnis der neu gewonnenen Bücher noch zu erwähnen übrig, dasz wir der Fürsorge eines löblichen Provisorats ein Doppelrepositorium für die Programme verdanken, dessen Oberfläche zugleich als Tisch benutzt werden kann.

A. Durch Kauf wurden im vergangenen Jahre erworben:
(worunter die mit einem * bezeichneten Nummern auf antiquarischem Wege oder auf Auctionen)

*1. *Stephani* Thesaurus ed. Dindorf. Vol. I, fasc. 6 — Vol. VIII, fasc. 4.
*2. *Homeri* Ilias. Lipsiae 1804.
*3. *Homeri* Odyssea. Lipsiae 1807.
*4. *Homers* Ilias, von Joh. Heinr. Voss. Zwei Theile in einem Bande. Königsb. 1802.
*5. Die Geschichten des *Herodotos*, übersetzt von F. Lange. 2. Aufl. Breslau 1824.
*6. *Albii Tibulli* carmina; libri III cum libro quarto Sulpiciae et aliorum. Novis curis castigavit Chr. G. Heyne. Edit. II. Lipsiae 1777.
*7. *Horazens* Briefe, übersetzt und mit Einleitungen und Erläuterungen versehen von C. M. Wieland. 2 Theile in 1 Bande. Leipzig 1790.
8. Populäre Aufsätze aus dem Alterthume von K. Lehrs. Leipzig 1856.
*9. Die Religionssysteme der Hellenen in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis auf die makedonische Zeit. Von *P. F. Stuhr*. Berlin 1838.
*10. *Bürgers* sämmtliche Werke, herausgegeben von A. W. Bohtz. Göttingen 1835.
*11. *Joh. Winkelmanns* sämmtliche Werke. Von Jos. Eiselein. Donaueschingen 1825 — 29. 12 Bände. Dazu ein Folioband Abbildungen auf 68 Tafeln.
12. Wegweiser durch die Litteratur der Deutschen. Herausgegeben von *G. Schwab* und *K. Klüpfel*. 2. Aufl. Leipzig 1847.

*13. *K. F. Beckers* Weltgeschichte. 7. Aufl. Herausgeg. von J. W. Loebell, mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann und K. A. Menzel. 14 Theile in 7 Bänden. Berlin 1836—1838.

14. *Schloszers* Weltgeschichte, bearbeitet von Kriegk. 19. Band (Register). Frankfurt a. M. 1857.

*15. Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von dem Ende des groszen Kampfes wider Napoleon Bonaparte bis auf unsre Tage, von *E. Münch.* 6 Theile in 7 Bänden. Leipzig und Stuttgart 1833—1836.

16. Geschichte Griechenlands von *Georg Grote.* Aus dem Englischen. Leipzig 1856. 6. Band (bis zum Tode des Agathokles).

17. Römische Geschichte. Von Dr. *A. Schwegler.* Tübingen 1853 u. 1857. 2 Bände.

18. Die Zeit Constantins des Groszen. Von *Joh. Burckhardt.* Basel 1853.

19. Geschichte des Osmanischen Reichs in Europa, von *J. M. Zinkeisen.* Gotha 1856. 4. Theil.

20. Handbuch der Geographie und Statistik von Afrika und Australien, von *Gumprecht* und *Meinicke.* Leipzig 1853—54.

*21. Kirchengeschichte. Lehrbuch, zunächst für academische Vorlesungen, von *D. K. Hase.* 2. Aufl. Leipzig 1836.

*22. Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet von Dr. *D. F. Strauss.* 2 Bände. 2. Auflage. Tübingen 1837.

*23. Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt von Dr. *Fr. Schleiermacher.* 3. Ausg. 2 Bände. Berlin 1835 u. 36.

*24. Philosophisch-kritischer und historischer Commentar über das neue Testament. Von *H. E. G. Paulus.* 1—4. Theil (die Evangelien). Leipzig 1812.

25. Geschichte der Pädagogik. Von *C. von Raumer.* Stuttgart 1843, 2 Bände.

26. *Jacob* und *Wilhelm Grimm's* Deutsches Wörterbuch, Bd. 2. Lief. 5 (der — doch).

Ferner wurden *Göthe's* Werke, von denen seit vielen Jahren Bd. 8. 26. 27. 28. 29. 30, so wie *Schlosser's* Geschichte des 18. Jahrhunderts, von der Band 7, Abth. 2. fehlte, wieder vervollständigt.

Für die Jugendbibliothek wurden 5 neue Bände von *W. O. von Horn's* „Geschichtsbildern und Erzählungen für die deutsche Jugend und das Volk“ angeschafft.

B. Durch Tausch erhielt die Bibliothek folgende Vermehrungen *)

Durch *Programmentausch* vermehrte sich die Schulbibliothek mit folgenden nach Ort und Verf. geordneten Abhandlungen:

---

*) Die Anfertigung dieses Verzeichnisses hat wie bisher Herr Prof. Crain übernommen.

A. Königreich Preuszen 1856.

I. Provinz Preuszen.

Königsberg. *Ebel:* Beschreib. der Preusz. Laubmoose. — *Richter:* De supinis Lat. linguae. — *Witt:* Der preusz. Landtag im Febr. 1813. — **Braunsberg.** *Kolberg:* Mathemat. Abhandl. — **Rastenburg.** *Techow:* Beitr. zur franz Schulgrammatik. — **Rössel.** *Friebe:* Quinam fuerint apud Romanos ritus funerum. P. II. — **Gumbinnen.** *Arnoldt:* Fr. A. Wolf: I. Zum Lections- und Stundenplan gelehrter Schulen; II. Von der Unterrichtsfolge und dem grammat. und lexicolog. Unterricht in den beiden gelehrten Sprachen. — **Lyck.** *Botzon:* De Sophrone et Xenarcho Mimographis. — **Tilsit.** *Düringer:* Nicol. Lenau als Mensch und Dichter. — **Danzig.** *Strehlke:* Abhdl. üb. Corneille und Racine. — **Elbing.** *Steinke:* De patronymicis Graecis Diss. II. — **Marienwerder.** *Lehmann:* Sprachl. Studien üb. d. Nibelungenlied. — **Thorn.** *Janson:* De Graeci sermonis diminutivis in ίσκος, ίσκη cadentibus. — **Conitz.** *Redner:* Die Civitas Dei des h Augustin. — **Deutsch-Crone.** Schulreden. — **Culm.** *Seemann:* Die Culmer Pfarrkirche, geschichtl. Abhdl. — **Hohenstein.** *Töppen:* Historisch-comparative Geogr. von Preuszen.

II. Provinz Posen.

Posen. *Spiller:* Das System der Elementar. Arithmetik. — *Starke:* Comment. de Isocratis oratt. πρὸς Καλλίμαχον et περὶ τοῦ ζεύγους. — *Hielscher:* Ueb. den dem Gymnasialunterricht vorhergehenden Elementarunterricht. — **Bromberg.** *Heffter:* Die Centralprojectionen des Kreises. — **Lissa.** *Karwowski:* Ueb. die Theilbarkeit der Zahlen und die dabei zum Vorschein kommenden Eigenschaften derselben. — **Ostrowo.** *Tschackert:* Friedrichs d. Gr. erster Waffengang. — **Trzemeszno.** *Klossowski:* Comment. de ultimo Persarum cantico. — **Krotoschin.** *Kübler:* Bemerkk. üb. d. lat. Unterr. auf Gymnasien. — **Meseritz.** *Loew:* Neue Beiträge zur Kenntnis der Dipteren.

III. Provinz Schlesien.

Breslau. *Kampmann:* Ein Bild der poln. Sprache. Abhdl. — *Cauer:* Ueb. die Caesares des Kais. Julianus Apost. — *Lange:* Ad Homeri aliquot locos annotatt. — *Winkler:* De Accentus Gr. vi et usu. — **Brieg.** *Schönwälder:* Die Weltgeschichte als Vorhalle für das Reich Gottes. — **Gleiwitz.** *Liedski:* Die philosophische Auffassung der Weltgeschichte seit Ende des vor. Jahrhdts. — **Glatz.** *Wittiber:* Pflanze und Thier. — **Glogau.** *Petermann:* Ueber Ursprung und Begriff der römischen Satire. — **Görlitz.** *Jehrisch:* Beitr. zur Kenntnis der Darstellungsweise und des Sprachgebrauchs der alten vornehmlich röm. Dichter. — *Wiedemann:* Ueber Hannibals Alpenübergang. — *Schütt:* Ueb. den Polyneikes des Oedipus auf Kolonos. — **Hirschberg.** *Scholz:* Skizze der Geschichte des Erdballs. — **Leobschütz.** *Kruhl:* Uebersetzung von Aristot. Ethic. ad Nicom. lib. VI. cp. I—VII. — **Liegnitz.** *Müller:* Das christliche Kunstprinzip seinem geschichtlichen Ursprunge nach. — *Schirrmacher:* König Heinrich (VII.) der Hohenstaufe. 1. Th. — **Neisse.** *Seemann:* Das griech. und röm. Heidenthum in Beziehung zum Christenth. —

Oels *Silber*: Lectiones Euripideae. — **Oppeln**. *Ochmann*: Index verbb. linguae lat. — **Ratibor**. *Wolff*: De formularum *non (modo)* et *non modo non — sed* et *ne — quidem*, quaeque sunt similes, usu Ciceroniano. — **Schweidtnitz**. *Türkheim*: Die Decimalbrüche. Abhdl. — **Sagan**. *Floegel*: Beitr. zur Gesch. des Saganer Gymnasiums. 5. Abth.

IV. Provinz Pommern.

Stettin. *Wendt*: De oratione Herodoti. — *Heidemann*: Ueb. den lat Unterricht mit besonderer Beziehung auf das Vocabellernen. — **Greifswald**. *Haeckermann*: Der Pithoeanische Codex Juvenalis. — *Hiecke*: Der gegenwärtige Stand der Homerischen Frage. — *Reinhardt*: Universitati reg. Gryphisw. saecularia gratulantur Gymnasii Director et Collegae .... — **Anclam**. *Kock*: De parabasi, antiquae comoediae Atticae interludio. — **Stralsund**. *Nizze*: *Ἀριστάρχου Σαμίου βιβλίον περὶ μεγέθων καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης.* — **Cöslin**. *Kienert*: Zur Kritik der attischen Dichter. — *Taegert*: De functionibus sin. x, cos. x $\frac{c^x - c^{-x}}{2}$, $\frac{c^x + c^{-x}}{2}$ in factores resolvendis. — **Neustettin**. *Hoppe*: Ueb. die Wärme der Erdrinde. — **Putbus** *Gottschick*: Beitrag zur Gesch. und Bedeut. der hellenischen Kolonien.

V. Provinz Sachsen.

Eisleben. *Kroll*: Analyt. Auflösung geometr. Aufgaben. — **Erfurt**. *Weissenborn*: Ninive und sein Gebiet. II. — **Halberstadt**. *Rehdantz*: Themata zu schriftl. Privatarbb. für die ob. Klassen e. Gymnas. — **Halle**. *Arnoldt*: Abhandl. üb. die griech. Studien des Horaz. 2. Abth. — *Schwarz*: Theorie der parallelen Curven und der Evolventen in ihrem Zusammenhange mit der allgem. Kreisgleichung. — *Grotjan*: Ueb. die häusl. Erziehung des Schülers. — **Heiligenstadt**. *Waldmann*: Die Ortsnamen von Heiligenstadt. — **Magdeburg**. *Götze*: Bemerkk. zum geogr. Unterricht auf preusz. Gymnasien. — *Sucro*: De tragicae Musae natura generatim, Sophocleae autem imprimis arte atque praestantia P. II. — **Merseburg**. *Schmekel*: Ueber Dithmar v. Merseburg. — **Mühlhausen**. *Meinshausen*: Ueb. die Thucydideische Beschreibung der Belagerung von Syrakus. — **Naumburg**. *Thilo*: Servii Comment. Verg. Aen. lib. 1, 139—200. — **Nordhausen** *Schirlitz*: Vortr. bei der 3. Säcularfeier des Augsb. Religionsfr. — **Pforta**. *Buddensieg*: Gottes Wort und die Wiederbringung aller Dinge. — **Rossleben**. *Stendener*: Dissert. de divinationis apud Herodotum ratione. — **Quedlinburg**. *Richter*: Die altgriech Tragödie und das altgriech. Theaterwesen. — **Salzwedel**. *Stade*: Die Verwandtschaften der Collination, Affinität u. s. w. dargestellt mit Hilfe der synthetischen Geometrie. — **Schleusingen**. *Merkel*: Uebersetzung aus Ovid's Fastis. — **Stendal**. *Heiland*: Quaestiones Xenophonteae. — **Torgau**. *Hertel*: Kritische und exegetische Bemerkk. über einige Stellen des Sophokles. — **Wittenberg**. *Bernhardt*: Chladni der Akustiker. — **Zeitz**. *Langguth*: Bemerkk. zur Methode des physikal. Unterrichts.

VI. Provinz Westphalen.

Arnsberg. *Pieler*: Reisen auf der Cöln-Mindener Eisenbahn. — **Bielefeld**. *Jüngst*: Nachträge zur Flora Westphalens. — **Coesfeld**. *Wernicke*: Die Einführung des Christenthums in Island. — **Dortmund**. *Böhme*: De Brasida Lacedaemonio. — **Hamm**. *Hädenkamp*: Ueber die Veränderungen der Axe und der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde durch Veränderungen auf der Erdoberfläche. — **Herford**. *Knochius* et *Maerkerus*: Ex Procli Successoris in Euclidis elementa commentariis definitionis quartae expositionem, quae de recta est linea et sectionibus spiricis commentati sunt .... — **Münster**. *Offenberg*: Apologia Demosthenis. — **Paderborn**. *Bäumker*: Thaten, Charakter und geschichtl. Bedeutung des fränk. Kön. Chlodwig — **Recklinghausen**. *Berning*: Abhdl. üb. den Geist der Horaz. Briefe. — **Siegen**. *Engstfeld*: Ueb. die Flora des Sieger Landes. — **Burgsteinfurt**. *Heuermann*: Ueb. die Clienten unter den ersten röm. Kaisern. — **Soest**. *Vorwerk*: Daniel von Soest. — **Gütersloh**. *Rumpel*: Nachricht üb. Entstehung und Fortgang des Gymnasiums

VII Provinz Rheinland.

Aachen. *Oebeke*: De Q. Horatii Fl. prioribus sex libri tertii carminibus. — **Bonn**. *Klein*: De partibus formisque, quibus tragoediam constare voluerit Aristoteles. — *Schmidt*: De Ovidii versibus hexametris. — **Coblenz**. *Bigge*: De Cyclopibus Homericis. — **Cöln a. Rh**. *Feld*: 1) Ableitung der Reihen für trigonometrische Functionen. 2) Ueb. die Anzahl der Bilder, welche durch zwei geneigte ebene Spiegel entstehen. — *Ditges*: Einige Bemerkk. üb. den Unterricht im Griechischen. — **Düsseldorf**. *Krahe*: Ueb. die Nothwendigkeit der christlichen Moral im Gegensatze zur philosophischen. — **Düren**. *Ritzefeld*: Verschiedenartige allgem. Auflösungen einiger Probleme der analyt. Geometrie über Berührungen im Raume. — **Elberfeld**. *Wackernagel*: Die parallelflächige Pemptoëdrie des fünfgliedrigen Granatoëders — *Fischer*: Ueber die goniometrische Behandlung der quadrat. und cubischen Gleichungen. — **Emmerich**. *Schneider*: Ueb. elektrische Figuren mit Rücksicht auf verwandte Erscheinungen des elektr. und magnet. Gewitters. — **Essen**. *Tophoff*: De plebe Romana. — **Kreuznach**. *Seyffert*: Scholia ad Horatii Satiras. — **Münstereifel**. *Roth*: De stella, quae Magis apparuit. — **Trier**. *Houben*: Qualem Homerus in Odyssea finxerit Ulixem. — **Wesel**. *Lipke*: De Platonis Phaedri consilio — **Wetzlar**. *Elsermann*: Ueb. die Bedeutung der Mathematik und der Naturwiszenschaften für das höhere geist. Leben. — **Bedburg**. *Noël*: Discours sur l'importance de la foi dans l'étude de l'histoire. — **Neuss**. *Bogen*: De locis aliquot e Ciceronis Tusc. Disputt. libro I. — **Saarbrücken**. *Schröter*: Quaestiones Horatianae.

VIII. Provinz Brandenburg.

Berlin. *Wehrenpfennig*: Die Verschiedenheit der ethischen Principien bei den Hellenen und ihre Erklärungsgründe. — *Heller*: De la suppression de l'article devant les substantifs joints aux verbes — *Bremcker*: De temporis e stellarum observationibus

definiendi ratione apud veteres usitatissima. — *Böhm*: L. Annäus Seneca und sein Werth auch für unsere Zeit. — *Hermes*: Sätze über Tetraëder, welche dem von Desorgues über ebene Dreiecke analog sind. — *Zimmermann*: Macchiavell in s. histor. Bedeutung für Italien. — *Gerhardt*: Études historiques sur l'arithmétique de position. — *Rosenberg*: Klopstock über die Alten. — **Potsdam.** *Rigler*: Meletemata Nonniana. — **Prenzlau.** *Gerhardt*: Flora von Prenzlau. — **Neu-Ruppin.** *Schillbach*: De Thespiarum oppidi situ ac finibus. — **Cottbus.** *Bolze*: Ueber Foucault's Experiment. — **Frankf. a. O.** *Heydler*: Ueber den neutestamentl. Sprachgebrauch der Namen Hierosolyma und Jerusalem. — **Guben.** *Michaelis*: Voltaire's Leben bis zum J. 1750. — **Königsberg i d. N.** *Boeger*: De primo stasimo Agamemnonis Aeschyleae. — **Luckau.** *Fahland*: Grundzüge der ebenen Trigonometrie. — **Sorau.** *Hanow*: Seida horatiana, quae est de carmine XI libri II. — *Moser*: De puerili apud veteres Graecos et Romanos institutione.

Sigmaringen. *Schanz*: Ueber die religiöse Erziehung an den Gymnasien.

B. Königreich Würtemberg.

Stuttgart. *Reuschle*: Neue zahlentheoretische Tabellen. — **Ehingen.** *Rogg*: Ueber geodätische Ortsberechnungen und die geographische Lage von Tübingen. — **Ellwangen.** *Scheifele*: Ueber Danaos und die Danaiden. — **Heilbronn.** *Kehrer*: Beitrag zur Flora der Heilbronner Stadtfeldmark. — **Rottweil.** *Wolff*: Die drei ersten Moallakât oder Preisgedichte der Araber, übersetzt und erklärt. — **Tübingen.** *Metzner*: Liber Ruth, ex hebr. in latinum versus perpetuaque interpretatione illustratus. — *Baur*: De Taciteа Tiberii imagine disp. — **Ulm.** *Binder*: Ueber Timon den Misanthropen.

C. Herzogthum Coburg-Gotha.

Coburg. *Eberhard*: Klimatographie Koburgs. — *Muther*: Beiträge zur Methodik der altclass. Lectüre. — *Forberg*: Rede zur Jubelfeier des Augsb. Religionsfriedens. **Gotha.** *Seyfarth*: Verbi latini et Francogallici inter se comparatio. — *Zeyss*: Versuch einer Gesch. der Pflanzenwanderung. — *Loof*: Zusammenstellung der meteorologischen Beobachtungen im Realgymn. zu Gotha in den Jahren 1846—1855.

D. Hamburg.

Lehmann: Novarum et minus cognitarum stirpium Pugillus decimus. — *Laurent*: Mag. Thietmari Peregrinatio. — *Röpe*: Dass das Mahl des Fuszwaschens mit dem Passamahl nicht identisch sei.

E. Meklenburg.

Schwerin. *Wex*: Wie ist Mecklenburg deutsch zu schreiben, und wie lateinisch zu benennen? — **Parchim.** *Lübker*: Die Sophokleische Ethik. (1856). — *Mommsen*: Römische Daten. (1857). — **Güstrow.** *Raspe*: Quaestt. Sophoclearum P. II. (1856). —

Matthaei: Kurzer Abriss der Gesch. v. Mecklenburg. (1857). — **Rostock.** *Wendt*: Die freie deutsche Arbeit in Prima.

Das Universitätsbibliothekariat in Rostock sandte unter andern akademischen Gelegenheitsschriften: 1) *Hegel*: Geschichte der Mklb. Landstände bis zum J. 1555. — *Fritsche*: 1) Dissertatio de Euripidis choris glyconeo polyschematisto scriptis. 2) De choro Phaethontis. — *Weidner*: Die in Mecklenburg wildwachsenden phanorogamen Giftpflanzen.

Anm. Zufolge eines Regierungsrescripts d. d. 20. Sept. 1856 ist auch der Programmentausch mit den Gymnasien der Königreiche Sachsen und Hannover eingeleitet; von denselben sind jedoch zur Zeit noch keine Progrr. eingelaufen.

C. An Geschenken erhielten wir:

I. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Groszherzogs durch Herrn Archivrath Lisch:

1. Stammbaum des Groszherzgl. Mecklenburgischen Hauses, angefertigt von Dr. Lisch. 1857.

II. Von Herrn Dr. Frege:

2. Blätter für literarische Unterhaltung 1845—1848. 8 Bände.

III. Von Herrn Tuchhändler Hager:

3. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der Deutschen constituirenden Nationalversammlung in Frankfurt a. M. Herausgegeb. von Prof. Franz Wigard. Leipz. 1848—1849. 4 Bände.

IV. Von Herrn Adv. Briesemann:

4. Chronik von Wismar, von Schröder.

V. Vom Primaner F. Götze:

5. Oeuvres complètes de M. de Florian. Nouvelle Edition. A Leipsic 1810. 11 Theile in 6 Bänden.
6. Auswahl aus den besten Französischen Schriftstellern, von G. G Ph. Siefert. 2. oder prosaischer Theil. Halle 1823.
7. Anleitung zur Geschichte der classischen Literatur der Griechen und Römer. Von Wilh. Dav. Fuhrmann. Rudolstadt 1816. 3 Bände.
8. Theodor oder des Zweiflers Weihe. Berlin 1822. 2 Bände.

VI. Von Herrn Dr. Plagemann:

9. Kleines Griechisch-Deutsches Handwörterbuch, nach J. G. Schneider von F. W. Riemer. Jena und Leipzig 1802—1804. 2 Bände.

10 G Ch. P. Erxlebens physikalische Bibliothek. Göttingen 1775 - 1777. 3 Bände.
11. Geschichte der Physik von Joh. Carl Fischer. Mit Kupfern. Göttingen 1801 – 1806. 7 Bände.
12. Ueber den Gebrauch der Sehnen des Kreises bei Berechnungen der Dreiecke, von Joh. Otto Plagemann. Rostock 1835. ca. 30 Exemplare.
13. Tafeln zur Berechnung der Dreiecke. ca. 60 Exemplare.

VII. Von Frau Kammerherrin von Vieregge in Wismar:

14. Mercks, Wien. Von P. Abraham a S. Clara. Wien 1680.
15. Dom Carlos, von Friedr. Schiller. Carlsruhe 1788.
16. Die Räuber, von Friedr. Schiller. Mannheim 1782.
Angehängt: Lanassa, Trauerspiel in 5 Acten, von Plümicke. Frankf. und Leipzig 1783.
17. Le procès des trois rois: Louis XVI. de Bourbon-France, Charles III. de Bourbon-Espagne et George III, fabricant de boutons, plaidé au tribunal des puissances Européennes. Londres 1780.

VIII. Von Herrn Organisten Räusche:

18. Denkwürdigkeiten des Herzogs Carl von Braunschweig. Mit authentischen Aktenstücken. Cassel 1844. 2 Bände.
19. Der Buchhandel vom Jahre 1815 bis 1855. Hamburg und Altona 1855—1856.

IX. Von dem Primaner E. Richter:

20. Dictionaire Allemand Français et Français Allemand, par Chr. F. Schwan. A Tubingue 1807. 4 Bände.
21. Reineke de Voss. Eutin 1797.

X. Von dem Primaner E. v. Santen:

22. Histoire de Charles XII., par Voltaire, enrichie de notes grammaticales &c. par M. A. Thibaut. Leipsic 1848.

Die Jugendbibliothek erhielt von dem Schüler Chr. Delling zum Geschenk: Volkskalender für 1855 von Karl Steffens. Berlin.

Die löbliche Hofbuchhandlung des Herrn Hinstorff hieselbst übermachte uns die Fortsetzungen der bisher eingelieferten Journale, von den meisten den Jahrgang 1855, zum Geschenk, und zwar erhielten wir ein vollständiges Exemplar von den Grenzboten, dem deutschen Museum und dem Morgenblatt, so wie von den Blättern für liter. Unterhaltung vom Jahrgang 1854, und von der Europa 1855 No. 37—43; 45—52.

Von dem Bibliothekar wurden eingeliefert folgende zum Besten der Schulbibliothek vom Lehrercollegium gehaltene gelehrte Zeitschriften: Mützell's Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Zehnter Jahrgang. 1856. Berlin. Caesar's Zeitschrift für die Alterthumswiszenschaft. Vierzehnter Jahrgang. 1856. Wetzlar. Die höhere Bürgerschule, herausgegeben von Vogel und Körner. Fünfter Jahrgang. 1856. Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literatur. Band 19, Heft 1—4. Band 20, Heft 1 und 2. Braunschweig 1856.

Ferner im Nahmen der Interessenten: Zarncke's liter. Centralblatt. Lpz. 1856. Vierter Jahrgang.

Zur Aufbewahrung wurden der Bibliothek übergeben folgende zum Gebrauch bei der Maturitätsprüfung bestimmte Bücher

1. Sophoclis tragoediae ex recensione L. Dindorfii. Lipsiae 1856 in 5 Exemplaren.
2. Platonis Euthyphro, Apologia Socratis, Crito, Phaedo Ex recensione C. F. Hermanni. Lps. 1856. in 6 Eyemplarən.
3. Demosthenis orationes 1—17. Ex rec. L. Dindorfii. Lips. 1855. in 6 Exempl.
4. Horatii opera omnia. Ex rec. J. C. Jahn. Edit. sexta. Cur. Th. Schmid. Lips. 1855. in 6 Exempl.
5. Taciti opera ex rec. C. Halmii. I. Annales. Lips. 1856. in 6 Exempl.
   II. Historiae &c. - - 5 -

Uebersicht der von Michaelis 1856 bis Michaelis 1857 getriebenen Lehrgegenstände.

A. Gymnasium.

Prima.

(Ordinarius: Der Rector.)

Latein 9 St. — 2 St. wöchentlich Zurückgabe der Aufsätze, Exercitien, Extemporalien und metrischen Arbeiten; die Aufsätze wurden zur Ersparung der Zeit grösztentheils privatim zurückgegeben. — 2 St. Cicero (Verr. lib. V fin. Divinatio. Verr. II. lib. 1. lib. II, 1—10). — 1 St. Plautus (Trinummus. Mil. glor. Act. I. II.) Prof. *Crain.* — 2 Dt. Tacitus. (Annal. lib. XIV.) Dr. *Haupt.* — 2 St. Horaz. Im Winter: das 1. Buch der Satiren; dann Carm. I, 16. 27. 28. II, 6. III, 13. I, 9. Im Sommer:

das 2. Buch der Satiren. Dr. *Sonne.* — ***Griechisch*** 7 St. — 2 St. Sophokles (Oed. Col. Antigone.) Prof. *Crain.* — 2 St. Thucydides (lib. I, c. 66—125.) 3 St. Demosthenes (de Cherson.) und Exercitien aus Cornel. Nepos und Extemporalien. Dr. *Haupt.* — ***Hebräisch*** 2 St. Gelesen Genes. C. 28—36. Ps. 1—45. Repetition der Grammatik. Dr. *Schröring.* — ***Französisch*** 3 St. — 2 St. im Winter: Notre Dame de Paris p. Hugo lib. X — fin. Darauf Horace q. Corneille. Im Sommer: Athalie p. Racine; darauf la bourte p. Ponsard. *Herbing.* — ***Deutsch*** 3 St. Geschichte der poetischen Nationalliteratur nach G. Webers Handb. §. 49—59. 65—68: Epigramme und poet. Satiren: Logau. W. Laurenberg. — Grimmelshausen (Simplicissimus). Moscheroth. Schazz. Abr. a Santa Clara. — Die Gegner der Schlesischen Dichtung: Chr. Weise. Wernicke. Brockes. — Die Liter. des 18. Jahrh. vor Klopstock (Einflusz von Leibnitz, Chr. Wolf, Thomasius auf den Culturzustand). Haller. Hagedorn. Gottsched. Bodmer und Breitinger; Liscow. Die Bremer Beiträge. Rabener. Gellert. Lichtwer. Zachariä. Kästner. Klopstock (in ausführlicher Besprechung). Gessner. Fr. K. v. Moser. Sulzer. Die Literaturbriefe. — Zur Erläuterung und Veranschaulichung des Vorgetragenen dienten die betreffenden Abschnitte in Häussers deutschem Lesebuch, welche in der Classe gelesen und hie und da durch Mittheilung anderweitiger Proben ergänzt wurden. — Rückgabe der Aufsätze. Von allen Schülern bearbeitet wurden folgende Themen: In wie fern ist der Charakter der Em. Galotti in Lessing's Tragödie ein tragischer? — Welche Ursachen führten den Verfall des Ritterthums herbei? — Welche Vortheile bietet das Repräsentativsystem der modernen freien Staaten gegenüber den Republiken des Alterthums? — Vergleichende Charakteristik der drei Stifter des Rütli-Bundes in Schillers W. Tell. — Die Colonien der alten Welt, insbesondere der Griech. und Römischen (nach ausführlichen Mittheilungen in der Classe). — Vergleichende Charakteristik Tasso's und Antonio's in Göthe's Schauspiel. — Auszerdem lieferte jeder einzelne Schüler eine Ausarbeitung über ein von ihm selbst gewähltes und vom Lehrer gebilligtes Thema. Diese Arbeiten wurden von je zwei Mitschülern schriftlich beurtheilt und dann in der Classe besprochen, darauf von den Verfaszern umgearbeitet und frei vorgetragen. Dr. *Nölting.* — ***Religion*** 2 St. Im Winter: Schlusz der Kirchengeschichte. Darauf bis zum Schlusz des Schuljahres: Paulinische Briefe im Urtext (Römerbriefe. Korintherbriefe) gelesen und erklärt. Prof. *Crain.* — ***Mathematik*** 3 St. — Nach Matthias Leitfaden: Theorie der Logarithmen, Anwendung derselben: Zinsrechnung, &c. Quadratische Gleichungen. — Stereometrie. Goniometrie und Trigonometrie. Dr. *Walther.* — ***Physik*** 2 St. Müllers Grundrisz der Physik und Meteorologie: Wärmelehre. Meteoreologie zum Theil. Statik und Dynamik fester Körper. *Derselbe.* — ***Geschichte und Geographie*** 3 St. Römische Gesch. von den Gracchen bis zum Untergang des Weström. Reiches. Deutsche Gesch. bis Rudolf von Habsburg. Nebst der dazu gehörigen Geographie. Nach Aszmanns Abrisz der allgemeinen Geschichte und K. v. Spruners historisch-geograph. Schul-Atlas. Dr. *Frege.* — 34 St.

Secunda.

(Ordinarius: Dr. Haupt.)

Latein 9 St. — 1 St. Grammatik nach Weiszenborn. 2 St. Cicero (pro Milone c. MVI — fin. In Catilinam I.) 2 St. Virgil (Aen. lib. II.) 2 St. Exercitien aus Webers Uebungsschule und Extemporalien. Dr. *Haupt.* — 2 St. Livii Histor. lib. X — cap. 30. Dr. *Walther.* — *Griechisch* 7 St. — 3 St. Homer (Il. XXIV. 1—VIII. (Alle 14 Tage ward jedoch 1 St. zur Rückgabe der lat. metr. Uebb. verwandt.)) Prof. *Crain.* 3 St. im Winter: Xenoph. Memorabil. II. 7 — Schlusz des Buchs. Herodot VII, 138—162. Im Sommer: Xen. Memor. III, 1—7. 1 St. Rückgabe der Exercitien aus Heinichen's Uebungsb. — Extemporalien, wozu auch hin und wieder eine der Lesestunden benutzt wurde. Dr. *Nölting.* — *Hebräisch* 2 St. Grammatik nach Ewald. Gelesen aus Schwarz Lesebuch S. 58—114. Dr. *Schröring.* — *Französisch* 3 St. — 2 St. Lectüre: Ideler's Handbuch Th. 3, p. 395—618. 1 St. Exercitien (nach Dictaten) und Extemporalien. Dr. *Sonne.* — *Deutsch* 3 St. — 1 St. Lectüre des Nibelungenliedes nach Lachmanns Ausg. Str. 264—571, 637—720. 1 St. Zur Uebung im Vortrage und zur Einführung in das Verständnis classischer Dichtungen wurden gelesen und besprochen Schiller's Wallensteins Tod und dessen Lied von der Glocke, Göthe's Hermann und Dorothea. — 1 St. Rückgabe der Aufsätze über folgende Themen: Welche Folgen hatten die (beiden ersten) Punischen Kriege für Rom? — Ueber den Ideengehalt in Göthe's Gesang Mahomets und Stolberg's Felsenstrom. — Ueber den Zusammenhang und Ideengehalt in Schiller's Lied von der Glocke. — Welche Gründe bestimmten Wallenstein vom Kaiser abzufallen? — Charakteristik von Octavio oder von Max Piccolomini. — Welche Folgen hatten die Perserkriege für Athen? — Ueber den Gang der Handlung in den ersten 4 Gesängen von Göthe's Hermann und Dorothea. Dr. *Nölting.* — *Religion* 2 St. Derselbe Stoff wie in Prima. Prof. *Crain.* — *Mathematik.* Im W. 3, im S. 5 St. Nach Matthias Leitfaden: Potenzen, Wurzelgröszenrechnung, Proportionen, Gleichungen. Aehnlichkeit ebener Figuren, Proportionalität ihrer Flächenräume, Berechnung des Inhalts ebener Figuren. Dr. *Walther.* — *Physik.* Im Winter 2 St. *Derselbe.* — *Geschichte u. Geographie* 3 St. Dasselbe Pensum wie in Prima. Dr. *Frege.* — 34 St.

Tertia.

(Ordinarius: Dr. Nölting.)

Latein 10 St. — 4 St. J. Caes. B. G. II, 8 — IV, 27, mit schriftlicher Uebersetzung und Uebb. im mündl. Ausdruck. Von den Geübteren wurden die gelesenen Abschnitte auswendig gelernt. — 1 St. Grammatik nach Kühner's Schulgr., jedoch mit Auswahl: im Winter: Adjectivsätze. Gebrauch der Modi in denselben. Temporalsätze. Causalsätze. Conditionalsätze. Im Sommer: Infinitiv. Accus. m. Inf. — Supinum. Gerun-

dium und Gerundiv. — 1 St. Rückgabe der Exercitien aus Süpfle's Aufgaben, für die Geübteren aus der 3., für die Schwächeren aus der 2. Abth. — 2 St. mündliche Uebersetzungen aus Süpfle und Extemporalien. Dr. *Nölting*. — 2 St. im W. Franke's Chrestomatie aus röm. Dichtern p. 19—41. Im Sommer metrische Uebb. des eleg. Distichons; und Franke p. 41—51. Dr. *Sonne*. — *Griechisch* 6 St. — 2 St. Xenoph. Anab. Buch 4, cap. 4—8. Anfang des 5. Buchs. — 2 St. Homer (Odyss. IX—XII, 260). 1 St. Exercitien. 1 St. Kühner's Elementargrammatik (Repetit. der Decl. und unregelmäsz. Verba, Verba auf $\mu\iota$ gelernt, Homerischer Dialekt.) Dr. *Schröring*. — *Französisch* 3 St. — 2 St. Lectüre: Nouveau Musée franç. v. Wolff und Schütz 1843. Stücke von Sandeau, Legouvé, Laval u. a. — 1 St. Exercitien (nach Dictaten) nebst grammat. Uebb. nach Frege's Gramm. Cours 1, Stück 76—99 und Cours 2, St. 76—90. Dr. *Sonne*. — *Deutsch* 3 St. — 1 St. Götzinger's Deutsche Sprachlehre. §. 304—373; 1 St. Rückgabe der Aufsätze; 1 St. Declamiren. Dr. *Schröring*. — *Religion* 2 St. Luthers kl. Katechismus (Wismar 1852) S. 21—Ende. *Derselbe*. — *Mathematik* 4 St. Matthias Leitfaden: Elemente der allgemeinen Arithmetik und Geometrie — §. 156. Dr. *Walther*. — *Geschichte* 2 St. Römische Gesch. vom Beginn des ersten Pun. Krieges bis auf Diokletian. Dr. *Nölting*. — *Geographie* 2 St. Australien und Europa, nach v. Roon's Leitf. Dr. *Schröring* — 32 St.

Quarta.

(Ordinarius: Dr. Sonne.)

Latein 8 St. — 5 St. Lectüre: Ellendt's Materialien p. 109—160. — 2 St. Syntax (die Casus; Präpositionen, Pronomina, Zahlwörter, Infinitiv) nach Kühner's Elementargr. §. 84—92; die entsprechenden Exercitien nach dem Uebungsb. zur Schulgr. desselben Verfaszers. — 1 St. Repetition der Formlehre (nach der Elementargr. §. 61—76 und §. 15—24) nebst Extemporalien. Dr. *Sonne*. — *Griechisch* 4 St. — Im Winter: Das regelmäszige Verbum nach Kühner's Elementargr. §. 70—118. Im Sommer: Das Nomen, nach Kühner §. 1—70. *Herbing*. — *Französisch* 3 St. — 2 St. Grammatik und Exercitien nach Hölting's Lehrb. p. 113—218 (das regelmäszige Verb, Zahlwörter, das anomale Verb). Dr. *Sonne*. — 1 St. (im Sommer) Lectüre: Lüdeking's Lesebuch p. 103—114. *Herbing*. — *Deutsch* 2 St. Gramm. Uebb. im Anschlusz an die Lectüre prosaischer Abschnitte aus Hiecke's deutschem Lesebuch; später Durchnahme einiger Abschnitte aus Götzinger's Schulgr. mit mündlichen und schriftl. Uebungen. — Zur Uebung im Vortrage wurden aus der Echtermeyer-Hiecke'schen Sammlung verschiedene kleinere Gedichte gelesen und erläutert, und von den Schülern declamirt. — Rückgabe der Aufsätze (kleinere Erzählungen). Dr. *Nölting*. — *Religion* 2 St. — Luthers kl. Katechismus Wism. 1857. Erklärung des 3. Artikels, des 3. 4. und 5. Hauptst.; kurze Repetition des 1. Hauptstücks. 11 Kirchenlieder wurden auswendig gelernt. *Kracke*. —

Mathematik 3 St. — Im Winter: Arithmetik nach „Vorbereitung für den Gebrauch des Matthias'schen Lehrbuchs Wism. 1850". Schriftliche Aufgaben. Im Sommer: Geometrie nach demselben Buche. Einleitende Erklärung. Lehrsätze und Aufgaben, so wie Congruenz der Triangel und gegenseitige Abhängigkeit ihrer Seiten. *Kracke*. — *Geschichte* 2 St. — Römische Geschichte. Vom Beginn des ersten Pun. Krieges bis auf Diocletian (Stüve's Leitf. §. 25 — 37). Dr. *Nölting*. — *Geographie* 2 St. — Europa mit Ausschlusz Deutschlands. *Kracke*. — *Naturgeschichte* 2 St. — Im W. Zoologie; im S. Botanik, nach Leunis. Dr. *Sievert*. — *Prakt. Rechnen* 2 St. — Schriftl. Rechnen nach dem 3. Theil des Quitzow'schen Lehrbuchs. Auszerdem kaufmänn. Rechnen nach Wagner's 3. Hefte. Häusliche Uebb. verschiedenen Inhalts. Die Berechnungen wurden theilweise sauber und formgemäsz eingetragen. *Mohr*. — *Kalligraphie* 2 St. — 1 St. Uebb. in vergröszerter Schrift in Büchern mit Liniennetzen; 1 St. Uebb. nach Vorschriften vom Lehrer geschrieben, in gewöhnlicher Schrift. *Derselbe*. — 32 St.

B. Realschule.

Erste Classe.

(Ordinarius: Dr. Frege.)

Französisch im W. 4, im S. 5 St. — Im W. 1 St Le Semeur Juliheft von 1856. 1 St. Schiller 30jähr. Krieg mündlich und schriftl. übersetzt. 2 St. Grammatik, Exercitien, kleine Aufsätze. Im Sommer 2 St. Ségur hist. de Napoléon et de la grande armée en 1812 (bis liv. 4. Kap. 5 beendigt). 1 St. Schiller, wie oben. 2 St. Grammatik u. s. w. Dr. *Frege*. — *Englisch* 4 St. — 2 St. Lectüre: Scott's Pirate Chapt. 1 — 21. 2 St. Exercitien und mündliche Uebb. nach Herrig's Aufgaben p. 164 — 172. 175 — 208, nebst Extemporalien. Dr. *Sonne*. — *Deutsch* 4 St. — 2 St. Satzverbindungs- und Stillehre nach Götzinger. 1 St. Rückgabe der Aufsätze. 1 St. Declamiren und Besprechung der vorgetragenen Gedichte. Dr. *Haupt*. — *Religion* 2 St. — Auf Grundlage des vom hiesigen geistl. Ministerium herausgegebenen kl. Katechismus Dr. Luthers (Wism. 1852) im Winter S. 32 bis zu Ende des Buchs; im Sommer S. 1 — 32. Dr. *Frege*. — *Mathematik* 4 St. Im Winter: Ebene Trigonometrie, Logarithmen, Progressionen und zusammengesetzte Zinsrechnung. Sommer: Ende der Planimetrie. Anfangsgründe der Stereometrie. Quadratische Gleichungen. Dr. *Sievert*. — *Physik* 2 St. Müller Grundrisz der Phys. und Meteorologie: Wärmelehre, Wärmeerscheinungen in der Atmosphäre und auf der Erdoberfläche. — Allgemeine Einleitung. Gleichgewicht der Kräfte. Dr. *Walther*. — *Chemie* 2 St. — Jahns Abrisz der anorganischen Chemie: Allgemeine Chemie. Specielle Chemie; Metalloide. *Derselbe*. — *Geschichte* im W. 2, im S. 3 St. — Im W. neuere Geschichte; im S. Mittelalter. Nach Aszmann und v. Spruner. S. Prima. Dr. *Frege*. — *Geographie*, im W. 1, im S. 2 St. — Geographie von Europa. *Derselbe*. —

Prakt. Rechnen 2 St. Nach Gräfe's Lehrb. wurden folgende Rechnungsarten durchgenommen: Gold- und Silberrechnung. Conto-Correnten. Zinses-Zinsrechnung. Quadrat- und Kubikrechnung. Bau- und gewerbl. Rechnungen. Zusammengesetzte Regeldetri. Gleichungen. Kettenregel. — Münzreduction, Agio, Geldwechsel. — Bürgerliche und kaufmänn. Zinsberechnung. Terminreduction. Disconto-, Rabatt- und Procentberechnungen. Auszerdem viele Aufgaben verschiedenen Inhaltes. Wöchentliches Vorzeigen der Einschreibebücher. *Mohr.* — *Technisches Zeichnen* im W. 4, im S. 2 St. — a) Anfertigung von Rissen in geometrischer und axonometrischer Projection. b) Situationszeichnung. *Fangheim.* — 32 St.

Zweite Classe.

(Ordinarius: Herbing.)

Französisch 4 St. — 2 St. Lectüre: Nouvelles Génevoises p. Töpfer. Im W. p. 270—305; im S. von da bis p. 325. 2 St. Grammatik und Exercitien, nach Knebel. Im W. §. 70—82; im S. §. 82—93, abwechselnd mit Dictaten zur Reinschrift. *Herbing.* — *Englisch* 4 St. — 2 St. Lectüre: The smuggler by James. Im S. c. 21—9; im W. 29—Ende. — 2 St. Grammatik und Exercitien nach Fölsing Engl. Gramm. 2 Theil; abwechselnd mit Dictaten zur Reinschrift. *Derselbe.* — *Deutsch* 4 St. — 2 St. Syntax nach Götzinger. 1 St. Rückgabe der wöchentl. schriftlichen Arbeiten. 1 St. Declamiren. Dr. *Haupt.* — *Religion* 2 St. — Ausführliche Erklärung des 1. und 2. Hauptstückes nach Luth. kl. Kat. Wism. 1857. 11 Kirchenlieder wurden auswendig gelernt. *Kracke.* — *Mathematik* 4 St. — Im W. Planimetrie nach Reuter von pag. 62—89, Lösung planimetrischer Aufgaben. — Quadrat- und Cubikwurzeln. Gleichungen vom ersten Grade mit mehreren unbekannten Gröszen. Im S.: Planimetrie nach Reuter p. 27—57. Decimalbrüche, Proportionen, und Gleichungen vom ersten Grade mit einer unbekannten. Dr. *Sievert* — *Naturwiszenschaften* 4 St. — 2 St. *Physik.* Optische Erscheinungen, Magnetismus, Elektricität und Galvanismus. Dr. *Walther.* — 2 St. *Naturgeschichte.* Im W. Zoologie; im S. Botanik. Dr. *Sievert.* — *Geschichte* 2 St. — Vom Anfang des 30jährigen Krieges bis zum Consulat Napoleons. Dr. *Sievert.* — *Geographie* 2 St. — Ein Theil der politischen Geogr. von Europa, dann physische und politische Geogr. von Asien. *Derselbe.* — *Prakt. Rechnen* 2 St. — 1 St. Kopfrechnen nach v. Essen. 1 St. Tafelrechnen nach Soltau's 2. und 3. Theil, mit wöchentl. häusl. Uebb. in Lösung kaufmännischer und anderer Aufgaben, nach Hase. Die Aufgaben wurden wöchentl. nachgesehen und die Einschreibebücher monatlich vorgezeigt. *Wetterich.* — *Kalligraphie* 2 St. Uebb. nach des Lehrers geschriebenen Mustern naturgeschichtl. Inhalts. *Derselbe.* — *Technisches Zeichnen* 2 St. — a) Linearzeichnung: geometrische und axonometrische Risse. b) Freies Handzeichnen nach Vorlagen. *Fangheim* — 32 St.

Dritte Classe.

(Ordinarius: Dr. Sievert.)

Französisch 4 St. — 2 St. Lectüre. Im W. aus Hölting Leseb. der franz. Sprache p. 330—345; im S: Simon de Nantua p. Laurent de Jussieu p. 1—15. — 2 St. Grammatik und Exercitien, namentlich Einübung der Formenlehre nach Hölting. *Herbing.* — *Englisch* 4 St. — Einübung der Formen, Lectüre: Exercit. nach Callin's Elementarbuch, für die Geübteren: the rosebush, und Exercitien, Reinschrift nach Dictaten. *Derselbe.* — *Deutsch.* Im Winter 5, im Sommer 4 St. — 2 St. Formenlehre nach Götzinger. Dr. *Haupt.* — 2 St. Orthographische Uebungen und Rückgabe der schriftlichen Arbeiten. *Kracke.* 1 St. (im Winter) Declamiren. Dr. *Sievert.* — *Religion* 3 St. — Luthers kleiner Katechismus Wism. 1857. Erklärung des 3. Artikels, des 3., 4. und 5. Hauptstückes, kurze Repetition des 1. Hauptstückes. 11 Kirchenlieder wurden auswendig gelernt. *Kracke.* — *Mathematik* 4 St. — Im Winter: Geometrie nach Reuter, von p. 12—27, die 4 Grundrechnungen mit ganzen, gebrochenen und widerstreitenden Zahlen. Im Sommer: Anschauungsunterricht (Würfel, Kegel). Addition und Subtraction. Dr. *Sievert.* — *Naturgeschichte* 2 St. Im Winter: Zoologie; im Sommer: Botanik, nach Leunis. *Derselbe.* — *Geschichte* 2 St. — Vom 30jährigen Kriege bis zum Kaiserthume Napoleons. *Derselbe.* — *Geographie.* Im W. 2, im S. 1 St. — Europa mit Ausschlusz Deutschlands. *Kracke.* — Im Anschlusz und zur Ergänzung dieses Unterrichts seit Ostern *Chartographisches Zeichnen* 2 St. — Anfertigung von Landcharten auf Chartennetzen. *Fangheim.* — *Prakt. Rechnen* 2 St. — 1 St. Kopfrechnen nach v. Essen; 1 St. Tafelrechnen nach Soltau's 1. und 2. Theil Häusliche Uebungen in Ausrechnung von Aufgaben verschiedener Art. Die Aufgaben wurden wöchentlich, die Einschreibebücher monatlich vorgezeigt *Wetterich.* — *Kalligraphie* 2 St. — Uebungen nach des Lehrers Vorschriften. *Derselbe.* — *Technisches Zeichnen* 2 St. — a) Linearzeichnung: geometr. und axonometr. Risse in einfacher Gestaltung. b) Freies Handzeichnen nach Vorlagen. *Fangheim.* — 32 St.

C. Elementarclassen (für die Gesammtanstalt).

Quinta.

(Ordinarius: Dr. Schröring.)

Latein 9 St. — 7 St. im Winter: Conjugationen; im Sommer: Declinationen, Pronomina, Numeralia, nach Kühner's Elementargrammatik. — 2 St. Brevis conspectus cet. Dr. *Schröring.* — *Französisch* 4 St. Fertigkeit im Lesen, Vocabelvorrath, Einübung der Formlehre; 2 St. nach Frege's Grammatik; kleine Exercitien in jedem zweiten Quartal.

Dr. *Frege.* — *Deutsch* 3 St. Lehre von den Wortarten und dem einfachen Satze; orthographische Uebungen und Lesen. *Grobe.* — *Religion* 2 St. Biblische Geschichte. Biblische Geschichten aus dem alten Testamente bis Moses. Auszerdem Geschichten aus dem neuen Testamente, beim Herannahen der christlichen Hauptfeste. Auswendiglernen des kleinen Katechismus und passender Gesänge. *Mohr.* — *Geschichte* 2 St. Erzählungen aus der alten Geschichte und dem Mittelalter, die sich an Assmann's Geschichtskatechismus in Gedächtnisversen anreihen. Dr. *Frege.* — *Geographie* 2 St. Im Winter: Die Länder Süd-Europa's. Im Sommer: Deutschland. *Grobe.* — *Praktisches Rechnen* 4 St. — 2 St. Tafelrechnen nach Quitzow's 2. Theil. Als häusliche Beschäftigung wurden leichtere kaufmännische Berechnungen aufgegeben. Wöchentlich Vorzeigen der Einschreibebücher. — 2 St. Kopfrechnen. Cursus nach Rosenberg und Blanck. *Mohr.* — *Kalligraphie* 3 St. Uebungen im Schreiben nach des Lehrers Vorschriften. *Wetterich.* — 28 St.

Sexta.

(Ordinarius: Kracke.)

Latein 9 St. nach Kühners Elementargrammatik. Im Winter: Conjugationen und Repetition der Declinationen. Im Sommer: 1. Abtheilung: Decliniren und Conjugiren, mit vielen schriftlichen Uebungen. Exercitien. 2. Abtheilung: Kühner §. 6—13. *Kracke.* *Deutsch* 3 St. Orthographische Uebungen und Lesen, verbunden mit der Erklärung grammatischer Begriffe. *Grobe.* — *Religion* 2 St. Biblische Geschichte. Geschichten aus dem alten Testament bis Moses. Die wichtigsten Geschichten aus dem neuen Testament. Theilweises Auswendiglernen des kleinen Katechismus und passender Liederverse. *Mohr.* — *Geographie* 2 St. Uebersicht der 5 Welttheile nach Beumer's Handatlas. Im Sommer: Natur- und Heimathskunde. *Grobe.* — *Rechnen* 6 St. — 4 St. Tafelrechnen nach Soltau-Moltmann's erstem Theil. Häusliche Uebungen im Wiederholen der gehabten Aufgaben. Die Arbeiten wurden eingeschrieben und wöchentlich nachgesehen. — 2 St. Kopfrechnen. Aufgaben über die 4 Rechnungsarten aus dem täglichen Leben, nach v. Essen. *Wetterich.* — *Kalligraphie* 4 St. Schreibübungen nach ein- und zweizeiligen vom Lehrer geschriebenen Vorschriften, abwechselnd mit Uebungen einzelner Buchstaben, Wörter und Sätze in vergröszertem Maszstabe in Büchern mit Liniennetzen. *Mohr.* — 26 St.

Septima.

(Ordinarius: Grobe.)

Religion 4 St. Ausgewählte Geschichten des alten und neuen Testaments. Nebenher Einprägung der 10 Gebote, kleiner Gebete und Gesangverse. *Grobe.* — *Anschauungslehre* 4 St. Denkübungen, angeknüpft an vorgezeigte Körper oder deren Abbildungen, verbunden mit Uebung im sprachrichtigen und deutlichen Ausdruck der durch die An-

schauung vermittelten Gedanken durch gemeinsames und einzeln wiederholtes Aussprechen der gebildeten Sätze. Prof. *Crain*. — *Schreiblesen* 8 St. Uebungen nach Gittermanns Schreibleseschüler. *Grobe*. — *Rechnen* 4 St. Uebungen im Kopf- und Tafelrechnen an den 4 Species im Zahlenraume von 1 — 100. *Derselbe*. — *Singen* 2 St. Einübung einstimmiger Kinderlieder. *Derselbe*. — 22 St.

Turnübungen 4 St., an 2 Nachmittagen je 2 Stunden — Es nahmen daran Theil aus Prima 10, aus Secunda 6, aus Tertia 22, aus Quarta 11; aus der ersten Realclasse 2, der zweiten 4, der dritten 9; aus Quinta 12, aus Sexta 6, im Ganzen 82 Schüler. Diese waren in 7 Abtheilungen (Riegen) getheilt. Vorturner waren die Primaner K. Voss, Konr. Grupe, Phil. Süsserott, Paul Schlichting, Joh. Meyer; die Schüler der 1. Realcl. Jul. Massmann und Heinr. Grupe; und der Tertianer Evers. Turnlehrer: Dr. *Nölting*. — Am 5. Sept. machten die älteren Turner, im Ganzen 54, unter der Leitung des Turnlehrers eine Turnfahrt über Barnekow, Hungerstorf und Hamberge nach Grevesmühlen; von da am folgenden Tage über Damshagen, Klütz, Rethwisch nach Boltenhagen; von dort zurück über Tarnowitz, Wohlenberg nach Hohen Wischendorf, von wo sie am 7. morgens nach Wismar zurückkehrten. Es mag auch hier verstattet sein, der gastfreundlichen Aufnahme, die sie in Grevesmühlen und in Hohen Wischendorf fanden, so wie der unverhofften Bewirthung, die ihnen in Damshagen und Boltenhagen zu Theil ward, mit dankbarer Anerkennung zu gedenken. —

Eine botanische Excursion ward 8 Tage früher unter Anführung der Herren Dr. Sievert und Kraeke von einer Anzahl Schüler aus den mittleren Classen über Warin, die hohe Burg u. s. w. nach Bützow unternommen. Auch diese Reisenden, welche am zweiten Tage ohne Unfall zurückkehrten, rühmen die gastfreundliche Aufnahme, die sie unterwegs fanden In Wariu wurden sie mit Musik empfangen.

Gesangübungen 4 St. unter Leitung des Herrn Cantor *Maszmann*. Es nahmen Theil aus Prima 15, aus Secunda 10, aus der 1. Realcl. 2, zusammen 27 Schüler als erste Abtheilung. Zur zweiten Abtheilung gehörten aus Tertia 18, aus Quarta 22, aus der 2 Realcl. 6, aus der 3ten 16, zusammen 62 Schüler. Die dritte Abtheilung bildeten 34 Schüler aus Quinta, 25 aus Sexta, zusammen 59 Schüler. Die erste Abtheilung, enthaltend die 27 männlichen Stimmen (Tenor und Basz), deren Uebungen zugleich als Vorbereitung für die landesherrlich verordnete Theilnahme künftig Theologiestudirender an dem auf der Landesuniversität Behufs ihrer künftigen kirchlichen Functionen angeordneten Musikunterricht dienen müszen, erhielt wöchentlich 2 St. Unterricht; jede der beiden andern Abtheilungen (Alt- und Sopranstimmen) zu resp. 64 und 59 Schülern nur eine einzige Stunde, deren Erfolg bei der groszen Menge der Theilnehmenden kein erheblicher

sein kann. Die Bitte, die Unterrichtsstunden zu vermehren, aber freilich demgemäsz auch das Salair des Lehrers zu erhöhen, ist abgeschlagen; doch hat E. Hochedl. Rath gestattet, das Local der Schule zu benutzen, falls sich Schüler Zwecks ihrer weiteren Ausbildung im Gesange zu Privatunterricht, dessen Beginn zu Michaelis beabsichtiget wird, melden würden, und es wäre bei dem Eifer und bei dem Erfolg, womit Herr Maszmann diesen Unterricht ertheilt, um so mehr zu wünschen, dasz von dieser Gelegenheit nicht wenige Gebrauch machen möchten, als dadurch die Ausgabe für den einzelnen um so unbedeutender sein würde.

Statistisches.

A. Allgemeiner Lehrplan.

Lehrercollegium	Lehrfächer	Gymnasium: Prima	Secunda	Tertia	Quarta	Real-Classen: 1. Classe	2. Classe	3. Classe	Elementar-Classen: Quinta	Sexta	Septima
Rector: Prof. Dr. *Crain*	Latein	9	9	10	8	—	—	—	9	9	—
Ordentl. Lehrer: Dr *Frege*	Griechisch	7	7	6	4	—	—	—	—	—	—
Dr. *Haupt*	Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Dr. *Nölting*	Französisch	3	3	3	3	5	4	4	4	—	—
Dr. *Walther*	Englisch	—	—	—	—	4	4	4	—	—	—
Dr *Schröring*	Deutsch	3	3	3	2	4	4	4	3	3	—
Dr. *Sonne*											
Herbing	Religion	2	2	2	2	2	2	3	2	2	4
Dr. *Sievert*	Mathematik	3	5	4	3	4	4	4	—	—	—
Cantor: Dr. *Anding;* für ihn	Naturwissenschaften	2	—	—	2	4	4	2	—	—	—
interimistisch als Lehrer in	Geschichte	3 (Geschichte und Geographie)	3 (Geschichte und Geographie)	2	2	3	2	2	2	2	—
Sprachen u. Wiszenschaften:	Geographie			2	2	2	2	1	—	—	—
Cand *Kracke;* als Gesang-	(Chartenzeichnen)	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
lehrer: Cantor *Maszmann*	Anschauungsunterricht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Schreib- und Rechenmeister: *Wetterich*	Prakt Rechnen	—	—	—	2	2	2	2	6	6	4
Schreib- und Rechenmeister: *Mohr*	Kalligraphie	—	—	—	2	—	2	2	2	4	—
Elementarlehrer: *Grobe*	Schreiblesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Zeichenlehrer: Ing. *Fangheim*	Technisches Zeichnen	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—
	Singen — für die Theilnehmenden der 1. Abth. 2 St. der 2. und 3. Abth. je 1 St.										2
	Turnen — für die Theilnehmenden 4 St.										
Zusammen excl Singen und Turnen:		34	34	32	32	32	32	32	28	26	22

B. Verhältnis der Schülerzahl.

	abgegangen:	neu aufgenommen:	Bestand vor Michaelis 1857:
Gymnasium.			
Prima:	9	—	19
Secunda:	2	—	20
Tertia:	3	5	33
Quarta:	—	1	38
Realschule.			
1. Classe:	10	—	12
2. Classe:	10	—	20
3. Classe:	5	8	39
Elementarclassen			
Quinta:	4	11	51
Sexta:	6	12	52
Septima:	—	28	44
	49	65	328

Die Zahl der Schüler vor Michaelis 1856 war 312.

C. Verzeichnis der abgegangenen Schüler.

a. Aus Prima nach überstandener Maturitätsprüfung:

Michaelis 1856.

1) Carl Eduard Alb. Press aus Wismar, 21 Jahr alt; er ging nach Erlangen um daselbst Theologie zu studiren, und erhielt das Zeugnis des 2. Grades der Reife.

2) Heinrich Paul Friedr. Erdmann aus Laage, 19½ Jahr alt; nach Rostock um Theologie zu studiren; Zeugnis des 1. Grades.

3) Adolf Anton Conrad Ihlefeld aus Wismar, 19½ Jahr alt; nach Erlangen zu gleichem Studium; Zeugnis des 1. Grades mit Auszeichnung seiner Kenntnisse in der Geschichte.

4) Joh. Christ. Philipp Schulze aus Goldberg, 20 Jahr alt; ebendahin zu gleichem Studium; Zeugnis des 2. Grades.

Ohne Maturitätsprüfung:

Carl Ant. Gust. Fr. Wolf aus Schönberg, 24 Jahr alt, nach Berlin um sich der Chirurgie zu widmen.

Ostern 1857.

5) Friedrich Götze aus Wismar, 18 Jahr alt; ging nach Göttingen um Arzneiwiszenschaft zu studiren; Zeugnis des 1. Grades.

6) Friedr. Ferdinand Theodor Bürger aus Boitzenburg, 20 Jahr alt; nach Heidelberg zum Studium der Jurisprudenz; Zeugnis des 1. Grades.

7) Ernst Theodor Emil Richter aus Boitzenburg, 19 Jahr alt; nach Göttingen um Arzneiwiszenschaft zu studiren; Zeugnis des 1. Grades.

Ohne Maturitätszeugnis mit der Absicht dasselbe später zu erwerben:

Albert Heyken aus Klütz, 22 Jahr alt; nach Rostock um daselbst Jurisprudenz zu studiren.

b. Aus den übrigen Classen:

Name:	Geburtsort:	Classe:	Beruf:
Friedr. Crull	Moltenow	Secunda	Landwirthschaft
Bernh. v. Rieben	Wismar	„	folgte den Eltern nach Rostock und besucht die dortige gr. Stadtschule
Heinrich Müller	„	Tertia	Landwirthschaft
Alb. Friese	„	„	wird Apotheker
Heinrich Propp	Jesendorf	„	desgl.
Adolf Kahl	Hagenow	Quinta	folgte den Groszeltern nach Schwerin
Julius v. Hünerbein	Jülich	„	w. Cadet in Potsdam
Paul Erhardt	Wismar	„	(unbekannt)
Jul. Erhardt	„	„	„
Carl Wulfram	Wismar	Sexta	wegen Trägheit entfernt
Aug. Erhardt	„	„	(unbekannt)
Eduard Michelsen	Schwerin	„	erhielten beide den Rath wegen fehlerhaften Sprechorgans Privatunterricht zu nehmen
Theod. Hammer	Wismar	„	
Louis v. Bernard		„	folgten der Mutter nach Cöln
Hugo v. Bernard		„	
Gustav Pfeffer	„	1. Realcl.	w. Kaufmann
Carl Behring	„	„	desgl.
Adolf Hillmann	Lübzin	„	Landmann
Joh. Hillmann	„	„	desgl.
Paul Anders	Wismar	„	Kaufmann
Rudolf Baumann	Nisbill	„	Landmann
Gust. Walter	Wismar	„	„
Aug. Davids	„	„	Kaufmann
Franz v. Vieregge	Steinhausen	„	Militär
Heinr. Augustin	Wismar	„	Kaufmann
Georg Kehrhahn	„	2. Realcl.	„
Paul Fiedler	„	„	„
Rob. Krohn	„	„	ging mit den Eltern nach Rostock
Herm. Schwarz	Sülze	„	Kaufmann

Name:	Geburtsort:	Classe:	Beruf:
Theod. Hempel	Kirchdorf (Poel)	2. Realcl.	Landmann
Wilh. Räusche	Wismar	"	Kaufmann
Fr. Reuter	Neukloster	"	Schlachter
Fr. Düsing	Preensberg	"	Landmann
Alb. Witt	Wismar	"	Schullehrer
Gust. Hammer	"	"	Landmann
Hans Wahl	"	3. Realcl.	Seemann
Gottfr. Brunswig	"	"	"
Ludw. Röper	Hilgendorf	"	Landmann
Jul. Rugenstein	Hädchenshof	"	"
Otto Erhardt	Wismar	"	Kaufmann.

D. Verzeichnis sämmtlicher Schüler während des Sommersemesters von Ostern — Michaelis 1857.

(Der * bei einzelnen auswärts gebürtigen Schülern deutet an, dasz die Eltern jetzt in Wismar wohnen.)

Prima.

Erste Abtheilung.

1) Paul Martens aus Grevesmühlen
2) Adolf Hager Wismar
3) Gust. v. Lehsten Rehna
4) Wilh. Birckenstädt Qualitz

Zweite Abtheilung.

5) Hans Meyer Wismar
6) Ernst v. Santen Schwerin
7) Philipp Süsserott Wismar
8) Louis v. Lehsten Röbel
9) Conrad Grupe Grevesmühlen
10) Carl Vosz Wismar
11) Adolf Eckardt Vellahn
12) Friedr. v. Restorf Rakow
13) Paul Schlichting Wismar
14) Paul Eichler Warin
15) Conrad Gaster Wismar
16) Johann Kehrhahn Kirchdorf (Poel)
17) Carl Hempel "
18) Hermann v. Both Rossewitz
19) Gustav Stichert Wismar

Secunda.

Erste Abtheilung.

1) Heinrich Hasse aus Wismar
2) Paul Marty "
3) Adolf Schulze Metelstorf
4) Christian Mann Wismar
5) Alfred Meyer Gadebusch *

Zweite Abtheilung.

6) Paul Henkelmann Wismar
7) Louis Becker Lübtheen
8) Albert Becker Rostock *
9) Wilhelm Brockmann Proseken
10) Theodor Michelsen Wismar
11) Feodor Sibeth Fahren *
12) Adolf v. Lehsten Rehna
13) August Ebers Wismar
14) Alexander Wüstney "
15) Wilhelm Hermes "

16) Paul Crull	Ribnitz *
17) Theodor Kittel	Ludwigslust *
18) Berthold Dehn	Brüel
19) Fritz Prestien	Bützow
20) Johann Fust	„

Tertia.

Erste Abtheilung.

1) Magn. Süsserott aus	Wismar
2) Carl Bahlke	Heiligendorf *
3) Friedr. Birckenstädt	Wandsbeck
4) Carl Marty	Wismar
5) Adolf Schubart	Dannebort
6) Otto Ihlefeld	Grevesmühlen *
7) Berth. v. Bassewitz	Mummendorf *
8) Franz Briesemann	Wismar
8) Johann Heidtmann	„

Zweite Abtheilung.

10) Otto Kern	Wismar
11) Adolf Evers	Tankenhagen
12) Adolf Grupe	Neu Buckow
13) Ad. John	Mühlenberg b. Altona
14) Carl Koch	Dreveskirchen
15) Theodor Borgmann	Vellahn
16) Carl Briesemann	Wismar
17) Wilh. John	Mühlenberg b. Altona
18) Rud. Ackermann	Brudersdorf b. Dargun
19) Wilhelm Baumann	Farpen
20) Rudolf Söffing	Warin
21) Moriz Paepke	Dömitz
22) Gustav Peeck	Köchelstorf
23) Carl Hinstorff	Parchim *
24) Carl Jänecke	Grabow
25) Heinrich Dreyer	Warin
26) Carl Eichholtz	Gr. Tessin
27) Friedr. Mehlgarten	Dassow
28) Otto Gundlach	Wismar
29) Jul. Rettich	Rosenhagen b. Dassow
30) Friedrich Lüttmann	Zweedorf
31) Carl Sthamer	Ravenstorf
32) Christian Röper	Berner b. Hamb.
33) Carl Kulow	Warin
34) Wilhelm Dörwald	Flöte b. Wismar

Quarta.

Erste Abtheilung.

1) Carl Dieterich aus	Grevesmühlen
2) Gustav Propp	Jesendorf
3) Hermann Siedenburg	Wismar
4) Carl Kehrhahn I.	Dreveskirchen
5) Hermann Becker	Rostock *
6) Trapanus Seth	Trapani in Sicil. *
7) Louis Bächle	Zierow
8) Theodor Mau	Wismar
9) Theodor Herrlich	„
10) Hermann v. Santen	Schwerin
11) Wilhelm Süsserott	Wismar
12) Julius Vöge	„
13) Albert Vöge	„
14) Carl Ihlefeld	Grevesmühlen *

Zweite Abtheilung.

15) Carl Bahlmann	Schwaan
16) Sigmund Röper	A. Karin
17) Franz Bade	Hohen Wieschendorf
18) Gustav Neckel	Wismar
19) Leonh. Becker	Vorweden b. Rostock *
20) Carl Kehrhahn II.	Wismar
21) Hub. Röper	Kröpelin *
22) Adolf Ihlefeld	Grevesmühlen *
23) Paul Schütt	Wismar
24) Paul Ulbricht	„
25) Aug. Alb. v Klein	Rostock
26) Wilhelm Müller	Warin
27) Fritz Ahmsetter	Wismar
28) Eduard Ahrends	„
29) Carl Lüttmann	Bützow
30) Louis Döhn	Neuhof b. Grabow
31) Fritz Rönnberg	Brunow b Grabow

32) Adolf Hoch Warin
33) Theodor Sthamer Wismar
34) Georg Michaelsen „
35) Ernst Paschen Dömitz *
36) Julius Petersen Wismar
37) Gustav Löwe „
38) Heinrich Grupe „

1. Realclasse.

Erste Abtheilung.

1) Fritz Bannow aus Wismar
2) Heinrich Augustin „
3) Heinrich Kehrhahn „

Zweite Abtheilung.

4) Hans Peeck Köchelstorf
5) Carl Baumann Nisbill
6) Franz v. Vieregge Steinhausen
7) Carl Schubart Gallentin
8) August Dühnfahr A. Buckow
9) Heino Grupe N. Buckow
10) Louis Frege Wismar
11) Julius Maszmann „
12) Adolf Bannow „
13) Theodor Bannow „
14) Georg Wehmeyer Bützow

2. Realclasse.

Erste Abtheilung.

1) Heinrich Kirchhoff aus Wismar
2) Ernst Neckel „
3) Carl Löwe „

Zweite Abtheilung.

4) Wilhelm Bade Wieschendorf
5) Adolf Giesemann Wismar
6) Wilh. Wüstney „
7) Joh. Schomann Kl. Nienhagen
8) Fr. Kuskop Wismar
9) Ludw. Ahrens „
10) Friedr. Jantzen Kartlow
11) Herm. Fenger Wismar
12) Aug. Megow Wismar
13) Max Martens „
14) Friedr. Jatzow Schwerin
15) Heinr. Karsten Kartlow *
16) Ernst Gertz Wismar
17) Carl Jürgens „
18) Carl Hermes Lexow
19) Carl Söffing Warin
20) Carl Herrlich Wismar.

3. Realclasse.

Erste Abtheilung.

1) Ernst Ahrens aus Wismar
2) Carl Sprenger „
3) Paul Engelbrecht „
4) Johannes Eggers „
5) Paul Zimmermann „
6) Julius Wettering Brüel
7) Wilh. Wettering „
8) Gust. Klüver Wismar
9) Wilh. Feddersen Everstorf
10) Carl Ahrens Ribnitz
11) Wilh. Meinke Wismar
12) Alb. Schröder „
13) Wilh. Beck „
14) Aug. Schröder „
15) Jul. Lundwaldt „

Zweite Abtheilung.

16) Gust. Steinhagen Gollwitz (Poel)
17) Carl Thiele Wismar
18) Aug. Priester Lübow
19) Heinr. Köster Kleekamp
20) Theod. Bächle Zierow
21) Ernst Bannow Wismar
22) Johannes Fischer Berlin
23) Theod. Bünger Dammhusen
24) Wilh. Schräp Wismar
25) Ernst Stichert „
26) Carl Zeller. „

27) Carl Baron Wismar
28) Carl Engelbrecht „
29) Oskar Giese Alt-Stettin*
30) Wilh. Timm Wismar
31) Gust. Roggensack „
32) Friedr. Röper Berner b. Hamb.
33) Johannes Schäfer Wismar
34) Christian Wasmuth „
35) Carl Megow „
36) Aug. Mann „
37) Joh. Baumann Gressow (Sternkrug)
38) Heinr. Wigger Wismar
39) Ernst Steinhagen Vorwerk (Poel)

Quinta.

Erste Abtheilung.

1) Gust. v. Santen aus Boizenburg*
2) Wilh. König Warin
3) Joh. Dinnies Wismar
4) Otto Seidenschnur „
5) Rudolf Karsten Vilz*
6) Fritz Evert Grevesmühlen
7) Louis Kobow Mestlin
8) Carl Neumann Wismar
9) Heinr. Heuser „
10) Hein. Buckow Gamehl
11) Theod. Schwegler Wismar
12) Carl Michaelsen „
13) Ernst Wahl „
14) Philipp Böckel „
15) Carl Päpcke Wold
16) Heinr. Hase Hinrichshagen
17) Carl Bülow Wismar
18) Christian Köster Neckel

Zweite Abtheilung.

19) Paul Erhardt Wismar
20) Jul. Erhardt „
21) Theodor v. Hafften Flöte b. Wismar
22) Friedr. Dreves Niendorf (Poel)*
23) Friedr. Cordua Rüggow
24) Carl Cordua „
25) Gustav Walther Wismar
26) Herm. Rose „
27) Louis Winzer „
28) Adolf Siedenburg „
29) Gottlob Frege „
20) Martin Seeler „
31) Carl Jantzen Kartlow
32) Aug. Engelbrecht Wismar
33) Wilh. Wulff Eickhof
34) Rud. Wüstney Wismar
35) Bernh. Wendt Årup in Schonen
36) Theod. Gagzow Wismar
37) Carl Schmidt „
38) Heinr. Wehrhagen „
39) Wilh. Dieterich Grevesmühlen
40) Adolf Bobsien Wismar
41) Paul Gundlach „
42) Carl Marsmann „
43) Ernst Klüver „
44) Theod. Carow „
45) Carl Fenger „
46) Alex. Reckling „
47) Paul Steinhagen Seedorf (Poel)
48) Adolf Dieterich Grevesmühlen
49) Eduard Meyer Gadebusch*
50) Heinr. Tretow Elmenhorst
51) Theod. Hermes Wismar
52) Heinr. Düsing Kartlow*
53) Gustav Karsten „ *

Sexta.

Erste Abtheilung.

1) Heinr. Meyer aus Wismar
2) Hugo v. Bernard Trier*
3) Louis v. Bernard Jena*
4) Paul Schmidt Wismar
5) Joh Bahlke Heiligendorf*

6) Carl Busch Wismar
7) Ludw. Meyer "

Zweite Abtheilung.

8) Georg Nolte Cuxhaven*
9) John Liwendal Stockholm*
10) Gotthard v. Hafften Flöte b. Wismar
11) Jul. Sarkander Wismar
12) Friedr. Schäfer "
13) Gust. Müller "
14) Carl Peters "
15) Heinr. Ehlers "
16) Fritz Paschen Rostock*
17) Adolf Fangheim Wismar
18) Franz Lundwaldt "
19) Carl Hasse "
20) Theod. Steinhagen Neuhof (Poel)
21) Heinr. Faeklam Hohen Viecheln
22) Eduard Schwanbeck Wismar
23) Joh. Hansen "
24) Emil Möller "
25) Wilh. Heidtmann "
26) Heinr. Ahmsetter "
27) Adolf Meyer "
28) Wilh. Marty "
29) Paul Anding "
30) Wilh. Mau "
31) Adolf Sperber "
32) Paul Meyer "
33) Paul Herbing Stettin
34) Oskar Herbing "
35) Christian Thormann Wismar
36) Carl Engell "
37) Fritz Rathsack "
38) Ernst Megow "
39) Carl Reckling "
40) Hugo Grotefend Hamburg*
41) Adolf Ahrens Wismar
42) Joh. Vick I. "
43) Aug. Wichmann Wismar
44) Carl Riedel "
45) Ludwig Gertz "
46) Emil Frese "
47) Richard Giese "
48) Hermann Meyer "
49) Georg Bölte "
50) Carl Gratop "
51) Heinr. Kobow Mestlin
52) Joh. Vick II. Wismar

Septima.

Erste Abtheilung.

1) Carl Gundlach aus Wismar
2) Ernst Zeller "
3) Carl Gertz "
4) Adolf Becker Rostock*
5) Carl Waack Wismar
6) Joh Heuser "
7) Aug. Martens "
8) Wilh. Freundlieb "
9) Hermann Felten Rostock*
10) Wilh. Ahrens Wismar
11) Heinr Peters "
12) Carl Lundwaldt "
13) Adolf Benditte "
14) Georg Lübbers "
15) Carl v. Schmidt Stralsund
16) Alb. Steinhagen Wismar
17) Louis Hackbusch Gadebusch*
18) Wilh. Fenger Wismar
19) Joh. Petersen "
20) Adolf Bölte "

Zweite Abtheilung.

21) Paul Schäfer Wismar
22) Gust. Ebeling "
23) Wilh Schulze "
24) Aug. Vick "
25) Adolf Zeller "

26) Eduard Sthamer	Wismar	36) Alwin Meyer	Wismar
27) Adolf Roggensack	„	37) Heinr. Fangheim	„
28) Fritz Wulf	„	38) Robert Sthamer	„
29) Heinrich Raabe	„	39) Heinr. Struck	„
30) Wilh. Klüver	„	40) Joh. Müller	„
31) Iwan Reckling	„	41) Joh. Schacht	„
32) Ludw. Rassau	„	42) Wilh. Gertz	„
33) Hugo v. Hafften	Flöte b. Wismar	43) Joh. Möllendorf	„
34) Carl Hornemann	Wismar	44) Heinr. Rittner	„
35) Aug. Evert	Grevesmühlen*		

Ordnung der Prüfungen.

Donnerstag, d. 24. Sept., Vormittags.

$10\frac{1}{4}$ Uhr:	Gemeinschaftlicher Gesang und Eröffnungsrede des Rectors.	
11 „	Secunda: Latein	Dr. *Haupt.*
$11\frac{3}{4}$ „	Secunda: Griechisch	Dr. *Nölting.*
$12\frac{1}{2}$ „	Prima: Geschichte	Dr. *Frege.*

Nachmittags.

$3\frac{1}{4}$ Uhr:	Quinta: Latein	Dr. *Schröring.*
$3\frac{3}{4}$ „	Quinta: Geographie	*Grobe.*
$4\frac{1}{4}$ „	Quarta: Rechnen	*Mohr.*
$4\frac{3}{4}$ „	Tertia: Griechisch	Dr. *Walther.*

Freitag, d. 25. Sept., Vormittags.

$10\frac{1}{4}$ Uhr:	Dritte Realclasse: Mathematik	Dr. *Sievert.*
$10\frac{3}{4}$ „	Zweite Realclasse: Religion	*Kracke.*
$11\frac{1}{4}$ „	Zweite Realclasse: Englisch	*Herbing.*
$11\frac{3}{4}$ „	Erste Realclasse: Englisch	Dr. *Sonne.*

Nachmittags.

$3\frac{1}{4}$ Uhr:	Septima: Denk- und Sprechübungen	Prof. *Crain.*
$3\frac{3}{4}$ „	Sexta: Biblische Geschichte	*Mohr.*
$4\frac{1}{2}$ „	Verlesung der Gesetze. Vertheilung der Prämien. Versetzung.	Schluszgesang.

(Proben der kalligraphischen Leistungen und Zeichnungen werden ausgelegt sein.)

Redeübungen.

Sonnabend, d. 26. Sept., Vormittags 10 Uhr.

Zur Eröffnung der Feierlichkeit der Choral: Sei Lob und Ehr' etc. Allgemeiner Gesang.

Reden halten:

Der Primaner Adolf Hager französisch. Thema: La chûte de la chevalerie.

Der Primaner Gust. v. Lehsten lateinisch. Thema: Unius dominatione artes literasque magis florere, quam libera republica, rerum populorumque historia probatur.

Der Primaner Conr. Grupe deutsch. Thema: Vergleichende Charakteristik des Aeschyleischen Orestes und des Shakespeareschen Hamlet.

Zwischen den Reden recitiren:

Aus Secunda: Paul Marty: Der Skieläufer, von Bäszler.
Adolf Schulz: Das Negerschiff, von Schults.

Aus d. 1. Realcl.: Heinrich Kehrhahn: Das Riesenspielzeug, von Chamisso.
Carl Schubart: Der schwarze Ritter, von Uhland.
Adolf Bannow: Le premier et le dernier âge, von Desaugiers.

Aus Tertia: Carl Bahlke: Spielburg, von A. Knapp.
Otto Ihlefeld: Le cinq Mai 1821, von Béranger.
Rudolf Ackermann: Unstern, von Uhland.

Aus d. 2. Realcl.: Ernst Neckel: The widowed mother, by John Wilson.
Carl Löwe: Legende, von Göthe.
Ludw. Ahrens: Die rebellische Musik, von Uhland.

Aus Quarta: Carl Kehrhahn I.: Der Teufel in Salamanca, von Körner.
Adolf Ihlefeld: Der betrübte Witwer, von Gellert.

Aus d. 3. Realcl.: Joh. Eggers: Vevros und sein Pferd, von Schmidt-Phiseldeck.

Aus Quinta: Gustav v. Santen: Oben und Unten, von Wagemann.
Louis Winzer: Der kleine Hydriot, v. W. Müller.

Aus Sexta: Wilhelm Marty: Der Mops und der Hund, von Lichtwer.

In den Pausen werden folgende Gesangstücke vorgetragen:

1) Motette für gemischten Chor, von Rinck: Preis und Anbetung sei unserm Gott! 2) Motette für gemischten Chor, von Grell. 3) 2 vierstimmige Lieder für Tenor und Basz.

Zum Schlusze der ganzen Feierlichkeit gemeinschaftlicher Gesang: Nun danket alle Gott.

Aufnahme neuer Schüler.

Anmeldungen neuer Schüler aus hiesiger Stadt erbitte ich mir, so weit sie nicht bereits geschehen, am Sonnabend d. 26. Sept. in den Nachmittagsstunden. Die Prüfung und Aufnahme derselben wird am Sonnabend d. 3. Oct., die Prüfung und Aufnahme der auswärtigen am 5. Oct. in den Vormittagsstunden stattfinden.

Anfang des neuen Semesters.

Der Unterricht des zweiten Semesters des Schuljahres wird am 6. Oct unmittelbar nach Einführung der neu aufgenommenen Schüler beginnen.

Schlieszlich beehre ich mich die hochverehrten Behörden der Stadt, Eltern und Angehörige unserer Schüler, so wie alle übrigen Gönner und Freunde der Anstalt zu geneigter Theilnahme an den Prüfungen und Redeübungen ehrerbietigst und ergebenst einzuladen.

Crain.

Berichtigung.

S. 24, Spalte 2 ist die erste Abtheilung von Secunda mit Adolf Schulz abzuschlieszen.